

**KONJUNKTURBELEBUNG IN ÖSTERREICH,  
WELTWIRTSCHAFT VERLIERT AN SCHWUNG**

**DAS PENSIONSANTRITTS- UND ERWERBS-  
AUSTRITTSGESCHEHEN IM GEFOLGE DER  
PENSIONSREFORMEN 2000 UND 2003**

**INTERNATIONALE LOHNSTÜCKKOSTENPOSITION  
2009 DURCH WIRTSCHAFTSKRISE STARK  
BEEINFLUSST**

**INNOVATION IM BAUWESEN**

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,  
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien  
Mag. Herbert Tumpel, Präsident der  
Bundesarbeitskammer

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch  
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und  
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirt-  
schaftspolitik und Wiener Stadtwerke  
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen  
Gewerkschaftsbundes  
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin  
der Wirtschaftskammer Österreich  
Dr. Stephan Koren, Präsident des Fachverbandes  
der Banken und Bankiers  
Mag. Maria Kubitschek, Bereichsleiterin "Wirt-  
schaft" der Bundesarbeitskammer  
Dkfm. Ferdinand Lacina  
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-  
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Interna-  
tionale Wirtschaftsvergleiche  
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der  
Österreichischen Nationalbank  
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Öster-  
reichischen Nationalbank  
Dr. Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von  
Vorarlberg  
Dr. Veit Sorger, Präsident der Vereinigung der  
Österreichischen Industrie  
Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundes-  
ministerium für Finanzen  
Ökonomierat Gerhard Wlodkowski, Präsident  
der Landwirtschaftskammer Österreich

### Kuratorium

Hannes Ametsreiter, Wolfgang Anzengruber,  
August Astl, Markus Beyrer, Gerhard E. Blum,  
Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Giorgio  
Dominese, Wolfgang Duchatzek, Harald Ettl,  
Franz Gasselsberger, Günther Goach, Rudolf  
Gruber, Erwin Hameseder, Franz Helbich,  
Wolfgang Hesoun, Hans Hofinger, Brigitte Jank,  
Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Monika  
Kircher-Kohl, Christian Konrad, Rupert Lindner,  
Markus Mair, Werner Muhm, Peter J. Oswald,  
Günther Platzer, Renate Platzer, Erwin Pröll,  
Wolfgang Rutenstorfer, Ludwig Scharinger,  
Gerhard Steger, Edeltraud Stiffinger, Andreas  
Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Thomas  
Weninger, Josef Wöhner

### Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch  
International Management Consulting GmbH,  
Allgemeine Baugesellschaft – A. Porr AG,  
Energie-Control GmbH, Infineon Technologies  
Austria AG, Mondi AG, Oberbank AG, OMV AG,  
Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien  
reg.GmbH Raiffeisenlandesbank Oberösterreich  
AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG,  
Siemens AG Österreich, Verbund (Österrei-  
chische Elektrizitätswirtschafts-AG)

### Wissenschaftlicher Beirat

Ray Barrell (NIESR), Jeroen C.J.M. van den Bergh  
(UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Barry  
Eichengreen (University of California, Berkeley),  
Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI),  
Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics  
Applications Laboratory), Claudia Kemfert  
(DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons  
(ESRC), Ruud A. de Mooij (IWF), Roberto Perotti  
(IGIER), Dirk Pilat (OECD), Bruno van Pottels-  
berghe (Universität Brüssel), Werner Rothen-  
gatter (Universität Karlsruhe), Dennis J. Snower  
(Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Untiedt  
(GEFRA)

**Leiter:** Prof. Dr. Karl Aiginger

**Stellvertretende Leiter:** Mag. Bernhard Binder, Mag. Dr. Michael Peneder, Dipl.-Ing. Dr. Franz Sinabell

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Sandra Bilek-Steindl, Julia  
Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg  
Böhs, Fritz Breuss, Kristina Budimir, Stefan Ederer,  
Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-Mühlberger,  
Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Franz R. Hahn,  
Werner Hölzl, Peter Huber, Ulrike Huemer, Jürgen  
Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Daniela  
Kleczan-Slamanig, Angela Köppl, Kurt Kratena,  
Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Hedwig Lutz,  
Helmut Mahringer, Markus Marterbauer, Peter  
Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer,  
Klaus Nowotny, Michael Peneder, Dieter  
Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Hans Pitlik,  
Björn Rabethge, Andreas Reinstaller, Eva  
Rückert, Gerhard Rünstler, Marcus Scheiblecker,  
Stefan Schönfelder, Margit Schratzenstaller-  
Altzinger, Stephan Schulmeister, Susanne Sieber,  
Franz Sinabell, Egon Smeral, Fabian Unterlass,  
Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Michael Wüger,  
Christine Zulehner

### Organisation und Verwaltung

Maria Bauer, Tamara Fellingner, Gabriela Hötzer, Julia Hudritsch, Christine Kautz, Christine Korloth,  
Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny,  
Vera Plass, Leopold Schehswender, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard  
Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Karin Syböck, Marianne Uitz, Tatjana Weber

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Birgit Agnezy, Martina Agwi, Sabine Fragner,  
Stefan Fuchs, Doris Gabriel, Ursula Glaninger,  
Lucia Gllnsner, Andrea Grabmayer, Dagmar  
Guttman, Silvia Haas, Christoph Hammer,  
Andrea Hartmann, Eva Jungbauer, Christine  
Kaufmann, Brigitte Klose, Katharina Köberl, Irene  
Langer, Christa Magerl, Susanne Markytan, Elisa-  
beth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Nora Popp,  
Sabine Randl, Eva Sokoll, Martha Steiner,  
Andrea Sutrich, Maria Thalhammer, Karolina  
Trebicka, Roswitha Übl, Dietmar Weinberger,  
Michael Weingärtler, Gabriele Wellan

### Wissenschaftliche Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo  
Cuaresma, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Kurt  
Rothschild, Stefan Schleicher, Sigrid Stagl,  
Gunther Tichy, Andrea Weber

Herausgeber: Karl Aiginger  
Chefredakteur: Michael Böheim  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion:  
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und  
Redaktion: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien,  
Arsenal, Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung  
Druck: Ueberreuter Print GmbH.,  
2100 Korneuburg

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und  
Online-Zugriff): € 230,00 • Preis pro  
Heft: € 23,00 • Downloadpreis  
pro Artikel: € 15,00

# Inhalt

## 711 ■ **Konjunkturbelebung in Österreich, Weltwirtschaft verliert an Schwung**

*Stefan Ederer*

Die österreichische Wirtschaft wuchs im II. Quartal gegenüber der Vorperiode real um 1,2%. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von 2,4%. Damit hat der internationale Konjunkturaufschwung auch die heimische Wirtschaft voll erfasst. Die Impulse für die Expansion kamen von Export und Investitionen. Die Industrieproduktion nahm gegenüber dem Vorjahr kräftig zu; die Kapazitätsauslastung liegt wieder über dem langjährigen Durchschnitt. Auf dem Arbeitsmarkt setzt sich die Erholung fort. International mehren sich allerdings die Anzeichen für eine Verlangsamung des Konjunkturaufschwungs.

## 722 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise  
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern

## 735 **Das Pensionsantritts- und Erwerbsaustrittsgeschehen im Gefolge der Pensionsreformen 2000 und 2003**

*Kristina Budimir*

Um eine nachhaltige Finanzierung der Pensionen sicherzustellen, strebten die Pensionsreformen 2000 und 2003 eine Trendumkehr von der vorzeitigen Pensionierung hin zu einer späteren Inanspruchnahme der Alterspension an, indem ein Anreiz zum längeren Verbleib in Beschäftigung gesetzt wurde. Tatsächlich erhöhte sich seither das Antrittsalter der unselbständig Beschäftigten, allerdings erfolgt zugleich der Austritt aus der letzten Standardbeschäftigung wesentlich früher. Vor allem aufgrund der Ausnahmeregelungen für den vorzeitigen Pensionsantritt ergab sich bisher keine nennenswerte Stabilisierung des Pensionsbudgets. Um die Arbeitsmarktteilnahme der Älteren zu erhöhen, sollten neben dem Verzicht auf diese konterkarierenden Sonderregelungen flankierende Maßnahmen gesetzt werden. Diese könnten auf Arbeitsangebotsseite die speziellen Leistungen der Arbeitslosenversicherung für Ältere betreffen, die einen eher passivierenden als aktivierenden Charakter haben, und auf der Nachfrageseite die allgemeine Wachstums- und Beschäftigungspolitik. Um gleichzeitig einer nachteiligen Entwicklung der Arbeitsproduktivität älterer Beschäftigter entgegen zu wirken, sollten Maßnahmen gesetzt werden, die zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit über den Lebenszyklus beitragen und lebenslanges Lernen ermöglichen.

## 753 **Internationale Lohnstückkostenposition 2009 durch Wirtschaftskrise stark beeinflusst**

*Werner Hölzl, Thomas Leoni*

Die Wirtschaftskrise beeinflusste die Lohnstückkostenposition der österreichischen Sachgütererzeugung 2009 erheblich. Sie bewirkte einen Einbruch der Produktionsleistung je Arbeitskraft, einen Anstieg der Arbeitskosten und in der Folge eine erhebliche Erhöhung der Lohnstückkosten. Gleichzeitig beeinträchtigte die Krise jedoch wegen der Sondereffekte aus konjunkturpolitischen Maßnahmen und des international unterschiedlich starken Rückgangs von Produktion und Beschäftigung die Aussagekraft der Lohnstückkosten als aktueller Indikator der kostenbestimmten Wettbewerbsfähigkeit.

## Inhalt

767 **Innovation im Bauwesen. Determinanten des Innovationsverhaltens  
österreichischer Bauunternehmen**

*Fabian Unterlass*

Die vorliegende Analyse gibt Einblicke in das empirisch bisher kaum untersuchte Zusammenspiel zwischen innovationsrelevanten Faktoren und dem Innovationsverhalten in der Bauwirtschaft. Basierend auf einer Umfrage des WIFO aus dem Jahr 2008 wurden 200 österreichische Bauunternehmen analysiert. Demnach unterscheidet sich das Innovationsverhalten von Bauunternehmen erheblich von dem der Sachgütererzeuger und der Dienstleister, aber auch zwischen den Baubranchen und den Innovationsarten. Zentrale Bedeutung hat die Marktausrichtung der Unternehmen: Ein wachsender Hauptabsatzmarkt und die Belieferung eines geographisch größeren Marktes erhöhen die Erfolgswahrscheinlichkeit von Innovationen.

## Summaries

- 719 Pick-up in Activity in Austria, Global Economy Losing Momentum
- 751 Retirement and Labour Market Exit Patterns after the Pension Reforms of 2000 and 2003
- 766 The Crisis impacted Austria's International Unit Labour Cost Position in 2009
- 780 Innovation in the Construction Industry. Determinants of Innovation Activities by the Austrian Construction Industry

## Online-Zugriff

■ <http://www.wifo.ac.at/wwa/jsp/index.jsp?&fid=23965>

Alle Artikel seit 1998 im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Stefan Ederer

## Konjunkturbelebung in Österreich, Weltwirtschaft verliert an Schwung

**Die österreichische Wirtschaft wuchs im II. Quartal gegenüber der Vorperiode real um 1,2%. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von 2,4%. Damit hat der internationale Konjunkturaufschwung auch die heimische Wirtschaft voll erfasst. Die Impulse für die Expansion kamen von Export und Investitionen. Die Industrieproduktion nahm gegenüber dem Vorjahr kräftig zu; die Kapazitätsauslastung liegt wieder über dem langjährigen Durchschnitt. Auf dem Arbeitsmarkt setzt sich die Erholung fort. International mehren sich allerdings die Anzeichen für eine Verlangsamung des Konjunkturaufschwungs.**

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner  
• Abgeschlossen am 8. September 2010. • E-Mail-Adresse: [Stefan.Ederer@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Ederer@wifo.ac.at)

Das Wirtschaftswachstum beschleunigte sich in Österreich im II. Quartal erheblich, das BIP nahm gegenüber dem Vorquartal real um 1,2% zu (I. Quartal –0,0%). Belebt wurde die Produktion durch die starke Expansion des Welthandels und der Auslandsnachfrage. Die Exporte stiegen um 5,0%. Davon profitierte insbesondere die Sachgütererzeugung, ihre Wertschöpfung nahm um 6,3% zu. Der Exportaufschwung beginnt auf die Investitionstätigkeit überzugreifen: Im II. Quartal erhöhten sich die Ausrüstungsinvestitionen erstmals seit zwei Jahren gegenüber dem Vorquartal (real +5,3%). Die Bauinvestitionen sanken hingegen um 2,3%. Die mäßige, aber stetige Ausweitung der privaten Konsumausgaben setzte sich fort (+0,2%). Aufgrund des starken Wirtschaftswachstums wurden auch die Importe im II. Quartal beträchtlich gesteigert (+3,4%).

Das kräftige Wachstum der österreichischen Wirtschaft im II. Quartal war durch die starke Nachfrage aus dem Ausland bedingt. Nun mehren sich allerdings die Anzeichen, dass die Konjunktur in den USA und in Asien an Schwung verliert. Dies verlangsamt die weitere Expansion des Welthandels. In Europa nahm die Wirtschaft hingegen erst zeitverzögert am internationalen Aufschwung teil und gewann im II. Quartal an Dynamik. Insbesondere Deutschland profitierte stark von der Zunahme der Nachfrage aus Übersee und wurde zum Konjunkturmotor in der EU.

In Österreich ging die Industrieproduktion im Juni gegenüber dem Vormonat wieder leicht zurück, nachdem sie seit Jahresbeginn stetig gestiegen war. Sie lag um 10,7% über ihrem Tiefstwert vom Mai 2009. Die Kapazitätsauslastung erhöhte sich zuletzt deutlich. In der Sachgütererzeugung lag sie laut Konjunkturtest der Europäischen Kommission für das III. Quartal mit 82,6% erstmals wieder über dem langjährigen Durchschnitt, der allerdings durch die jüngste Krise deutlich nach unten gedrückt wurde. Der WIFO-Konjunkturtest zeigt im August eine anhaltend optimistische Einschätzung der aktuellen Entwicklung. Die Beurteilung der Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten und die Produktionserwartungen liegen in der Sachgütererzeugung über dem langjährigen Durchschnitt, verbesserten sich jedoch seit März nicht weiter. Das lässt darauf schließen, dass der Aufschwung zwar anhält, sich aber nicht beschleunigt.

Die Verbraucherpreise erhöhten sich in Österreich im Juli gegenüber dem Vorjahr um 1,9%. Seit März ist die Inflationsrate damit konstant. Die wichtigste Ursache der Preissteigerungen war die Verteuerung von Mineralölprodukten, die sich in den Bereichen Wohnen und Verkehr niederschlug.

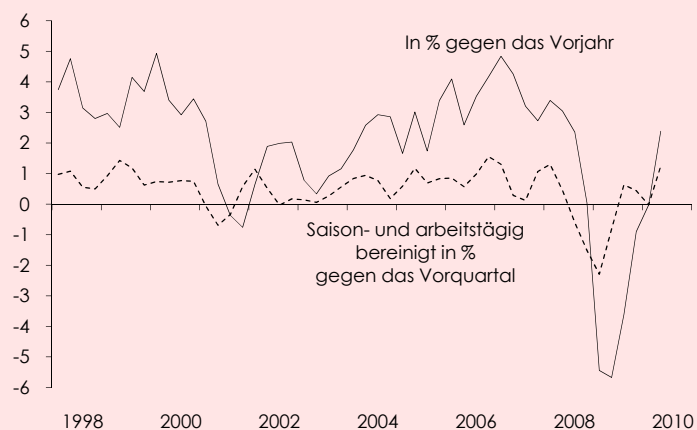
Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2009				2010			
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal		
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt	- 0,6	+ 0,4	+ 0,6	- 0,0	+ 0,2	+ 0,2		
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2		
Staat	- 1,6	+ 0,2	+ 1,3	- 0,5	+ 0,2	+ 0,2		
Bruttoinvestitionen	- 5,3	- 4,1	- 0,7	- 0,5	+ 0,4	+ 0,7		
Bruttoanlageinvestitionen	- 4,4	- 1,8	- 0,3	- 1,2	- 2,0	+ 0,5		
Ausrüstungen	- 7,1	- 3,0	- 2,2	- 2,1	- 2,3	+ 5,3		
Bauten	- 1,8	- 1,2	- 0,7	- 0,7	- 0,9	- 2,3		
Exporte	- 6,5	- 3,2	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,0	+ 5,0		
Waren	- 10,4	- 2,6	+ 3,7	+ 2,7	+ 1,1	+ 6,4		
Dienstleistungen	- 2,8	- 2,2	- 0,9	+ 0,3	+ 0,9	+ 2,6		
Importe	- 5,8	- 2,7	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,4	+ 3,4		
Waren	- 7,4	- 2,5	+ 2,5	+ 1,3	+ 0,8	+ 3,7		
Dienstleistungen	- 3,6	- 2,7	- 1,4	+ 0,1	+ 1,8	+ 2,6		
Bruttoinlandsprodukt	- 2,3	- 0,8	+ 0,6	+ 0,4	- 0,0	+ 1,2		
Sachgütererzeugung	- 7,5	- 2,5	+ 2,2	+ 0,9	+ 0,6	+ 6,3		
	2008	2009	2009				2010	
			I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,4	+ 1,1	- 0,9	+ 2,7	+ 2,3	+ 0,3	+ 2,0	- 0,2
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 0,5	+ 1,3	- 1,7	+ 3,9	+ 2,7	+ 0,5	+ 2,6	- 0,4
Staat	+ 4,0	+ 0,4	+ 1,4	- 0,7	+ 1,2	- 0,1	+ 0,1	+ 0,3
Bruttoinvestitionen	+ 1,0	- 12,7	- 11,2	- 18,6	- 11,8	- 8,5	- 6,6	+ 4,0
Bruttoanlageinvestitionen	+ 4,1	- 8,8	- 11,2	- 12,3	- 6,6	- 5,6	- 6,9	- 4,3
Ausrüstungen	+ 7,5	- 14,5	- 11,9	- 20,8	- 13,1	- 12,0	- 6,5	+ 0,2
Bauten	+ 1,6	- 6,0	- 13,4	- 8,4	- 3,6	- 1,6	- 7,7	- 7,2
Exporte	+ 1,0	- 16,1	- 19,6	- 21,2	- 15,6	- 7,5	+ 4,1	+ 12,8
Waren	+ 0,1	- 18,6	- 23,7	- 24,5	- 17,5	- 7,6	+ 4,8	+ 14,9
Dienstleistungen	+ 3,3	- 9,5	- 9,4	- 10,7	- 10,6	- 7,6	+ 2,3	+ 7,3
Importe	- 0,9	- 14,4	- 16,5	- 19,0	- 12,5	- 9,6	+ 4,0	+ 10,3
Waren	- 0,7	- 15,3	- 18,2	- 20,5	- 13,2	- 9,0	+ 4,8	+ 11,4
Dienstleistungen	- 2,1	- 10,7	- 8,4	- 12,6	- 10,0	- 11,6	+ 0,7	+ 6,2
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,2	- 3,9	- 5,4	- 5,7	- 3,6	- 0,9	- 0,0	+ 2,4
Sachgütererzeugung	+ 3,5	- 14,3	- 17,0	- 18,9	- 14,1	- 6,8	+ 0,6	+ 9,5
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 4,1	- 3,1	- 4,6	- 5,0	- 2,9	+ 0,0	+ 1,5	+ 4,0

Q: WIFO. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Auf dem Arbeitsmarkt setzt sich die Erholung fort. Im August war die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen um 20.400 niedriger als im Vorjahr. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug nach traditioneller österreichischer Berechnungsmethode 6,8%, sie blieb gegenüber dem Vormonat stabil. Die unselbständige Aktivbeschäftigung nahm im August gegenüber dem Vormonat saisonbereinigt nicht zu, lag jedoch um 51.500 über dem Vorjahresniveau (+1,6%).

Bislang gab die Wirtschaft Asiens der Weltkonjunktur die wichtigsten Impulse. Seit der Wirtschaftskrise wurde die Industrieproduktion kräftig ausgeweitet, sie überschreitet das Niveau davor bereits deutlich. Die in der Folge rege Importnachfrage beflügelte den weltweiten Aufschwung. Diese Dynamik schwächte sich zuletzt leicht ab. Chinas Wirtschaft expandierte auch im II. Quartal erheblich (BIP I. Quartal real gegenüber dem Vorjahr +11,9%, II. Quartal +11,1%), die Industrieproduktion lag im Juni um 13,4% über dem Wert des Vorjahres. Nach Daten des Centraal Planbureau (CPB) verringerte sich jedoch der Anstieg der Industrieproduktion in den asiatischen Schwellenländern insgesamt im Mai und Juni. Auch in Lateinamerika verlor die Expansion an Kraft. Diese Entwicklungen zeigten sich zuletzt in einer markanten Verlangsamung der Importsteigerungen der Region, die die Expansion des Welthandels merklich dämpft.

In Japan stagnierte die Wirtschaft (I. Quartal real gegenüber dem Vorquartal +1,1%, II. Quartal +0,1%). Die Industrieproduktion lag im Juli nur geringfügig über dem Niveau vom Jänner 2010. Japans Importwachstum verstärkte sich jedoch laut CPB im Juni wieder deutlich.

Die Wirtschaft der USA wuchs im II. Quartal 2010 gegenüber der Vorperiode um 0,4%. Die Expansion war damit geringer als erwartet und lag deutlich unter dem Zuwachs im I. Quartal (+0,9%). Gegenüber dem Vorjahr ergab sich jedoch mit +3% eine relativ hohe Wachstumsrate. Die Verlangsamung der Expansion ergab sich vor allem durch die starke Steigerung der Importe (II. Quartal real +7,3% gegenüber der Vorperiode, I. Quartal +2,7%) im Gefolge der Ausweitung der Inlandsnachfrage: Mit real +0,5% gegenüber der Vorperiode blieb das Wachstum der privaten Konsumausgaben stabil (I. Quartal +0,5%), die private Investitionsnachfrage nahm um 5,7% zu (Ausüstungsinvestitionen +5,7%, Wohnbauinvestitionen +6,2%). Die Investitionen stiegen damit bereits das dritte Quartal in Folge um etwa 6%. Hingegen verlor der Export etwas an Dynamik (II. Quartal +2,2%, I. Quartal +2,7%). Der Beitrag des Außenhandels zum Wirtschaftswachstum war somit deutlich negativ.

Die Indikatoren ergeben ein heterogenes Bild für die weitere Entwicklung. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist in den USA weiterhin ungünstig: Die Arbeitslosenquote lag im August mit 9,6% etwas über dem Vormonatswert. Sie war damit um nur 0,5 Prozentpunkte niedriger als ihr Höchstwert vom Oktober 2009 (10,1%). Die Konsumentenerwartungen bleiben gedämpft, die Indizes für Consumer Confidence des Conference Board und Consumer Sentiment der University of Michigan verbesserten sich im August – nach einem Rückgang im Juli – wieder leicht. Beide Indikatoren entsprachen damit etwa dem Niveau von Ende 2009. Der ISM Purchasing Manager Index sank von April bis Juli deutlich. Nach einem Rückgang im Juni erhöhte sich die Industrieproduktion im Juli wieder leicht; die Auftragseingänge waren im Juni rückläufig.

Die europäische Wirtschaft gewinnt an Dynamik. Im II. Quartal nahm das BIP gegenüber der Vorperiode sowohl im Durchschnitt der EU als auch im Euro-Raum real um 1,0% zu (I. Quartal +0,3%). Besonders stark stiegen im Euro-Raum die Exporte (+4,4%, I. Quartal +2,4%) und die Bruttoanlageinvestitionen (+1,8%, I. Quartal –0,4%). Die Konsumausgaben der privaten Haushalte wurden mäßig ausgeweitet (+0,5%, I. Quartal +0,2%). Der produzierende Bereich erhöhte seine Wertschöpfung gegenüber dem Vorquartal real um 1,9%.

## Konjunktur verliert in den USA und in Asien an Schwung

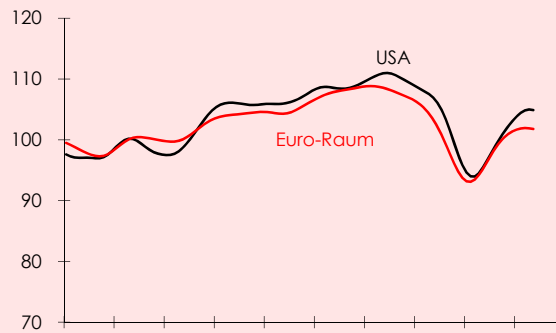
*Die Expansion verlangsamte sich in Asien und den USA zuletzt. In der Folge wachsen die Importe dieser Regionen schwächer als zuvor. Dies dämpft die Entwicklung des Welthandels.*

## Europäische Wirtschaft gewinnt an Dynamik

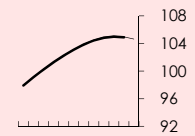
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

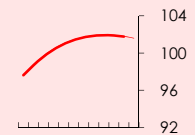
Leading indicators



Entwicklung in den letzten 12 Monaten

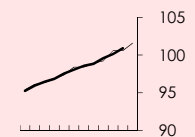
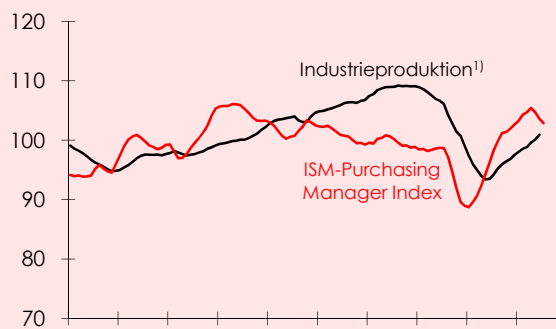


Juni

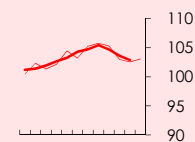


Juni

USA

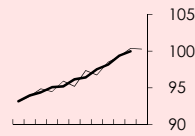
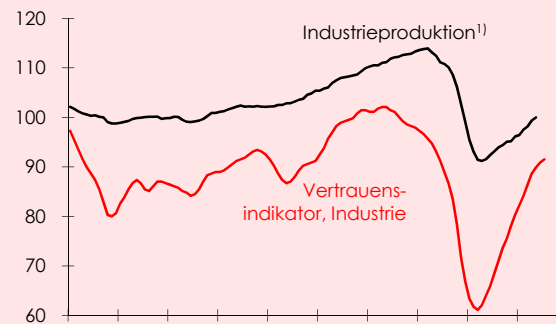


Juli

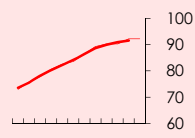


August

Euro-Raum

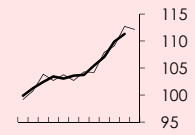
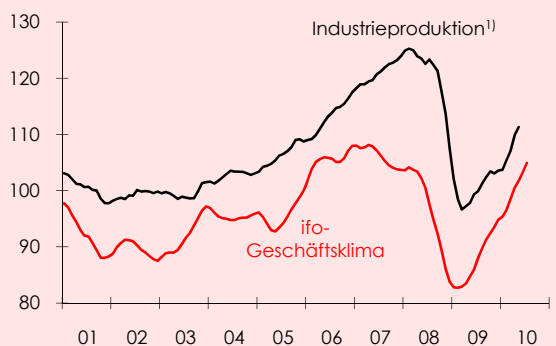


Juni

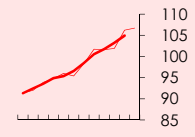


August

Deutschland



Juni



August

Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

Die jüngsten Industriedaten für die EU deuten darauf hin, dass sich die Konjunktur verlangsamen könnte. Im produzierenden Bereich stagnierte die Erzeugung im Juni gegenüber dem Vormonat sowohl im EU-Durchschnitt als auch im Euro-Raum, nachdem sie im April und Mai ausgeweitet worden war. Im Vorjahresvergleich wuchs sie im Juni um 8%. Der Index der Auftragseingänge stieg im Juni gegenüber dem Vormonat um 2,5% und lag damit um mehr als 20% über dem Wert des Vorjahres. Die Arbeitslosenquote blieb im Juli stabil. Sie beträgt im Euro-Raum seit März saisonbereinigt konstant 10,0%, im EU-Durchschnitt 9,6%.

Die vorlaufenden Konjunkturindikatoren entwickeln sich allerdings positiv: Der von der Europäischen Kommission veröffentlichte Economic Sentiment Indicator für die EU 27 und den Euro-Raum stieg im August weiter und liegt bereits seit Juni über dem langjährigen Durchschnitt. Sowohl die Erwartungen der Industrieunternehmen als auch das Konsumentenvertrauen verbesserten sich. Die Bauunternehmen sind hingegen weiterhin pessimistisch, hier liegen die Indikatoren weit unter dem Durchschnitt.

Die deutsche Wirtschaft ist nach wie vor die treibende Kraft der Expansion in der EU. Im II. Quartal wuchs sie gegenüber der Vorperiode um 2,2% (I. Quartal +0,5%). Auch in Deutschland verlor der produzierende Bereich jedoch an Dynamik, der Produktionsindex ging im Juni gegenüber dem Vormonat sogar leicht zurück (-0,5%). Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote blieb im Juli gegenüber dem Vormonat konstant (7%).

In Südeuropa entwickelt sich die Wirtschaft nach wie vor schwach. In Griechenland ging das BIP im II. Quartal – zum siebenten Mal in Folge – gegenüber der Vorperiode real zurück (-1,5%, I. Quartal -0,8%). In Italien (+0,4%), Portugal und Spanien (+0,2%) expandierte die Wirtschaft leicht. Im produzierenden Bereich sank in Griechenland, Spanien und Portugal die Produktion im Juni gegenüber dem Vormonat. In Italien hingegen wurde sie seit Jahresbeginn deutlich ausgeweitet und lag im Juni bereits um 8% über dem Vorjahresniveau. Die Arbeitslosenquote überschritt im Juli in Spanien die 20%-Marke und hat anhaltend steigende Tendenz. In Italien und Portugal ging sie hingegen geringfügig zurück.

In Österreich stieg das BIP im II. Quartal 2010 gegenüber dem Vorquartal real um 1,2% (nach einer Stagnation im I. Quartal). Diese Expansion war in erster Linie exportgetragen: Die Ausfuhr von Gütern und Dienstleistungen wuchs gegenüber dem Vorquartal real um 5,0%. Österreich profitierte dabei vor allem von der starken Nachfrage aus Asien, Lateinamerika, den USA sowie innerhalb der EU (Warenexport nach China Jänner bis Juni gegenüber dem Vorjahr nominell +42,4%, EU +12,7%, USA +11,9%). Aufgrund des lebhaften Wirtschaftswachstums erhöhten sich auch die Importe (II. Quartal real +3,4% gegenüber der Vorperiode, I. Quartal +1,4%). Die Ausweitung der Auslandsnachfrage kam vor allem der Sachgütererzeugung zugute: Deren Wertschöpfung nahm im II. Quartal gegenüber dem Vorquartal real um 6,3% zu (I. Quartal +0,6%). Die Industrieproduktion ging im Juni saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat leicht zurück, nachdem sie seit Jahresbeginn stetig gestiegen war. Sie lag jedoch um 10,7% über dem Tiefstwert vom Mai 2009.

Der WIFO-Konjunkturtest in Zusammenarbeit mit der EU deutet im August auf eine anhaltend optimistische Einschätzung der aktuellen Entwicklung hin. Die Beurteilung der Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten und die Produktionserwartungen der Sachgütererzeugung lagen über dem langjährigen Durchschnitt, haben sich jedoch seit März nicht weiter verbessert. Die Beurteilung der Auftragsbestände war deutlich optimistischer als im Frühjahr, stagnierte zuletzt aber ebenfalls. Dieses Bild trifft für alle Sachgüterbranchen (Vorprodukte, Kfz, Investitionsgüter, Konsumgüter) zu und lässt darauf schließen, dass der Aufschwung anhält, sich aber nicht weiter beschleunigt.

Der Exportaufschwung beginnt auf die Investitionstätigkeit überzugreifen. Im II. Quartal 2010 stiegen die Ausrüstungsinvestitionen gegenüber der Vorperiode real um 5,3% (I. Quartal -2,3%). Sie nahmen damit erstmals seit dem II. Quartal 2008 wieder

*Die internationale Konjunkturerholung erreichte Europa mit Verzögerung. Im II. Quartal wuchs die Wirtschaft kräftig, vor allem dank der günstigen Entwicklung in Deutschland. In Südeuropa bleibt das Wachstum hingegen schwach.*

## **Exportgetragenes Wachstum in Österreich**

*Österreichs Exporte stiegen im II. Quartal kräftig. Die Wirtschaft profitiert dabei von der starken Nachfrage aus Asien, Lateinamerika, den USA sowie den anderen EU-Ländern. Diese Expansion hatte eine starke Zunahme der Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung zur Folge.*

## **Investitionen steigen erstmals wieder**

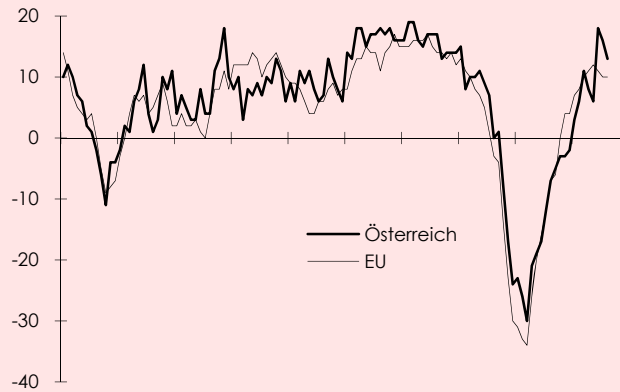
Der Exportaufschwung beginnt auf die Investitionstätigkeit überzugreifen, im II. Quartal wuchsen die Ausstattungsinvestitionen erstmals wieder. Die Kapazitätsauslastung stieg deutlich. In der Bauwirtschaft erwarten die Unternehmen weiterhin einen Rückgang.

zu. Die Bruttoanlageinvestitionen wurden um 0,5% ausgeweitet. Die Kapazitätsauslastung erhöhte sich zuletzt ebenfalls deutlich: In der Sachgütererzeugung übertraf sie im III. Quartal mit 82,6% erstmals wieder den – durch die jüngste Krise gedrückten – langjährigen Durchschnitt von etwa 82%. Sie lag damit weit über dem Tiefstwert (II. Quartal 2009 73,2%), hat jedoch ihre maximale Auslastung vom II. Quartal 2007 (85,5%) noch nicht erreicht.

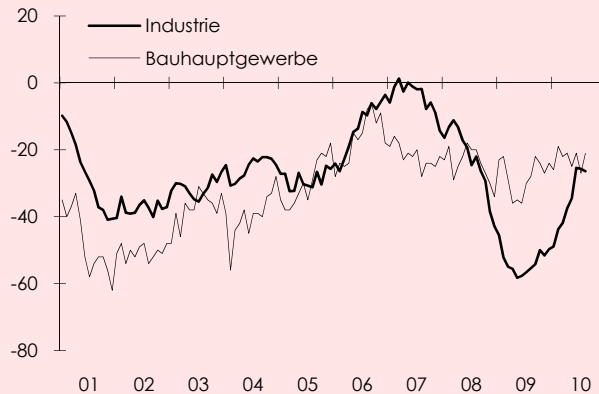
Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

Produktionserwartungen in der Industrie



Auftragsbestand in Industrie und Bauhauptgewerbe



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest. Ab Mai 2010 wegen Umstellung auf NACE-2-Gliederung eingeschränkt vergleichbar.

## Bauwirtschaft in der Krise

Die Bauinvestitionen blieben im II. Quartal 2010 weiterhin schwach (real  $-2,3\%$  gegenüber der Vorperiode, I. Quartal  $-0,9\%$ ). Im Bauwesen ist die Wertschöpfung bereits seit drei Jahren rückläufig. Die Unternehmen schätzen die Konjunktur im Bausektor derzeit verhalten ein: Im WIFO-Konjunkturtest stagniert die Beurteilung der Bautätigkeit seit Ende 2009 auf leicht unterdurchschnittlichem Niveau. Die Beurteilung der Auftragsbestände verschlechterte sich zuletzt sogar wieder. Während die Einschätzungen im Tiefbau anhaltend pessimistisch sind, haben sich Auftragsbestände und Bautätigkeit im Wohnbau im Juli und August etwas verbessert. Die Wohnbaubewilligungen dürften jedoch weiter abnehmen.

## Mäßiger, aber stetiger Anstieg der Konsumausgaben

Die privaten Konsumausgaben stiegen in der Rezession mäßig, aber stetig und stabilisierten damit den Konjunkturverlauf. Der Anstieg blieb jedoch auch im II. Quartal verhalten (real gegenüber der Vorperiode  $+0,2\%$ , I. Quartal  $+0,2\%$ ). Der Handel entwickelte sich unterschiedlich: Von April bis Juni nahmen die realen Umsätze im Einzelhandel wegen des Kalendereffekts der Osterfeiertage kumuliert gegenüber dem

Vorjahr um 0,3% zu, im Kfz-Handel gingen sie nicht zuletzt wegen des Auslaufens der Verschrottungsprämie um 1,3% zurück. Der Großhandel (+6,4%) profitierte von der guten Entwicklung des Außenhandels und der Sachgütererzeugung. Insgesamt stagnierte die Wertschöpfung des Handels im II. Quartal gegenüber der Vorperiode (real +0,1%, I. Quartal +0,2%).

Im Tourismus war die Wertschöpfung im II. Quartal neuerlich rückläufig (-0,7%, I. Quartal -0,8% gegenüber der Vorperiode). Von Mai bis Juli 2010 stieg die Zahl der Nächtigungen gegenüber dem Vorjahr um 1,4%, die Tourismusumsätze stagnierten (+0,3%). Dabei erhöhte sich insbesondere die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus Russland, den USA, Schweden, Polen und Großbritannien, während die Nächtigungen von Reisenden aus Italien und aus dem für Österreich bedeutendsten Herkunftsmarkt Deutschland zurückgingen.

*Der mäßige Anstieg der Konsumausgaben der privaten Haushalte stabilisierte die Konjunktur in der Rezession, beschleunigte sich aber seither kaum.*

## Methodische Hinweise und Kurzglossar

### Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

### Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

### Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

### Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

### WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.itkt.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

### Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

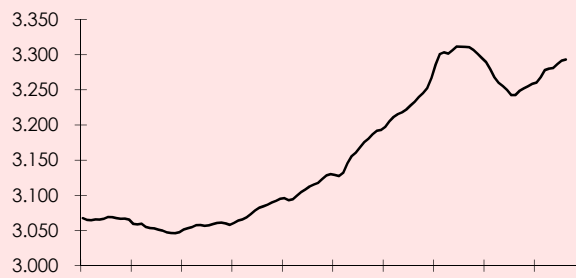
### Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

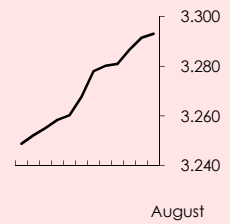
Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt

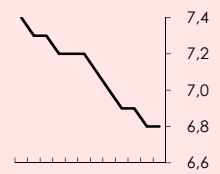


Entwicklung in den letzten 12 Monaten



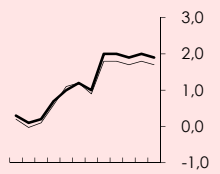
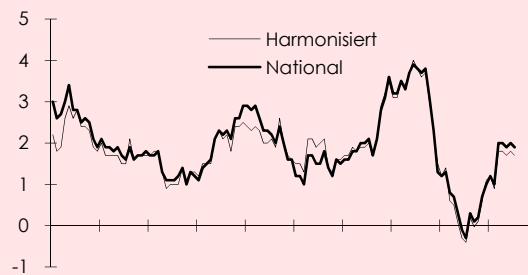
August

Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



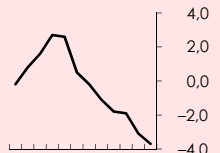
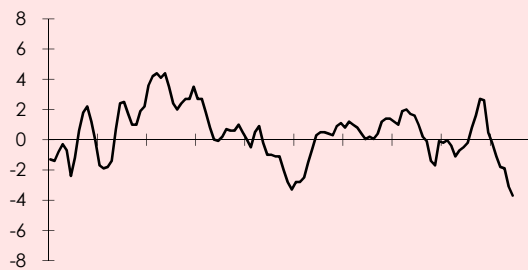
August

Inflationsrate, in %



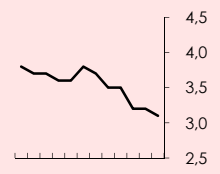
Juli

Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Juni

Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



August

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Die Verbraucherpreise waren in Österreich im Juli 2010 um 1,9% höher als im Vorjahr. Damit ist die Inflationsrate seit März 2010 konstant. Die wichtigste Ursache der Preissteigerungen lag in der Verteuerung von Mineralölprodukten, die sich in den Bereichen Wohnen und Verkehr niederschlug. Energie war im Juli um 7% teurer als im Vorjahr. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex lag im Juli 2010 um 1,7% über dem Wert des Vorjahres. Der Preisanstieg entsprach damit dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Von Jänner bis Juli 2010 stieg der Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vorjahr durchschnittlich um 1,7%, der Tariflohnindex um 1,6%. Die Bruttoreallöhne stagnierten in diesem Zeitraum.

### **Inflationsrate unverändert knapp 2%**

*Der Anstieg der Energiepreise verteuerte das Wohnen und die Verkehrsleistungen. Die Inflationsrate ist konstant und entspricht dem Durchschnitt des Euro-Raums.*

Der Arbeitsmarkt erholt sich in Österreich weiter. Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen war im August um 20.400 niedriger als im Vorjahr, die Zahl der Personen in Schulpflicht um 5.200 höher. Saisonbereinigt ergibt sich ein Rückgang der gemeldeten Arbeitslosenzahl gegenüber dem Vormonat von 0,7%. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug nach traditioneller österreichischer Berechnungsmethode 6,8%, sie veränderte sich damit gegenüber dem Vormonat nicht. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote laut Eurostat lag im Juli bei 3,8%. Im August war die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen saisonbereinigt um 20.000 niedriger als der Höchstwert im September des Vorjahres, aber um 40.000 höher als der niedrigste Stand vom März 2008. Die Zahl der offenen Stellen nahm gegenüber dem Vorjahr um 4.500 zu (+15%). Sie stieg damit saisonbereinigt gegenüber Juli um 1,3%.

### **Weitere Erholung auf dem Arbeitsmarkt**

*Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen sinkt, die Arbeitslosenquote bleibt konstant, während die Beschäftigung steigt.*

#### *Pick-up in Activity in Austria, Global Economy Losing Momentum – Summary*

The Austrian economy grew at a quarter-on-quarter rate of 1.2 percent in real terms in the second quarter. In year-on-year terms, the growth rate was 2.4 percent. The global economic upswing has thus taken full hold also of the Austrian economy. Exports and investment were the main drivers of the expansion. Industrial production grew vigorously from a year before; capacity utilisation again exceeds its long-term average. Labour market conditions continue to improve. However, signs are mounting that the economic upswing may be slowing.

Economic growth accelerated considerably in Austria in the second quarter, reflected in real GDP growth of 1.2 percent compared with the previous quarter (first quarter –0.0 percent). Production was fuelled by the strong expansion of world trade and external demand. Exports rose by 5.0 percent. This benefited notably the manufacturing industry, which recorded a 6.3 percent rise in value added. The upswing in the export sector is beginning to spread to investment: In the second quarter, business spending on machinery and equipment rose for the first time in two years in quarter-on-quarter terms (+5.3 percent in real terms). Construction investment, by contrast, fell by 2.3 percent. Consumer spending continued to post a modest, but steady increase (+0.2 percent). As the economy grew briskly, imports also rose considerably in the second quarter (+3.4 percent).

The vigorous growth of the Austrian economy seen in the second quarter was due to strong external demand. However, signs are now mounting that economic activity in the USA and in Asia is losing momentum, slowing down a further expansion of world trade. The European economy, by contrast, took part in the global upswing only with a lag and gained momentum in the second quarter. Notably Germany benefited strongly from the increase in the demand from overseas and became the driver of economic growth in the EU.

In Austria, industrial production fell again slightly month-on-month in June, after increasing steadily since the beginning of the year. It was 10.7 percent above the trough reached in May 2009. Capacity utilisation has risen markedly recently. According to the results of the European Commission's business survey for the third quarter, it reached 82.6 percent in manufacturing, a rate for the first time again above the long-term average, which, however, had been dragged down markedly by the most recent crisis. In WIFO's August business cycle survey, firms once more gave an optimistic assessment of the current situation. Manufacturers' assessment of both the business situation in the coming six months and production expectations is above the long-run average, but has not improved further since March. This suggests that the upswing, while continuing, is not picking up speed.

Consumer prices in Austria rose by 1.9 percent year-on-year in July. Hence, the inflation rate has remained steady since March. The price increases were mainly driven by the rise in the prices of mineral oil products, which was reflected in the housing and transport categories.

Labour market conditions continue to improve. In August, the number of persons registered as unemployed was down by 20,400 compared with a year earlier. The seasonally adjusted unemployment rate stood at 6.8 percent, unchanged from the previous month, according to the traditional Austrian method of calculation. Seasonally adjusted active dependent employment did not increase from the previous month in August, but exceeded the year-earlier level by 51,500 (+1.6 percent).

Die Erholung auf dem Arbeitsmarkt zeigt sich auch in einem Anstieg der Beschäftigung. Zwar nahm die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten im August gegenüber dem Vormonat saisonbereinigt nicht mehr zu, sie lag aber um 50.600 (+1,6%) über dem niedrigsten Wert während der jüngsten Wirtschaftskrise (Juli 2009). Gegenüber dem Höchstwert des letzten Konjunkturzyklus (Juni 2008) ergab sich bis August 2010 ein Rückgang um 18.300.

- 367/2010 **Arbeitskräfteumschlag, Arbeitsmarktdichte und betriebliche Weiterbildung. Erste Ergebnisse anhand des Wiener Beschäftigungs- und Qualifizierungsmonitors**  
*Francisca Bauer, Rudolf Hochholzer, Peter Huber*
- 368/2010 **The EU Emission Trading Scheme. Insights from the First Trading Years with a Focus on Price Volatility**  
*Claudia Kettner, Angela Köppl, Stefan Schleicher*
- 369/2010 **Composite Leading Indicator for the Austrian Economy. Methodology and "Real-time" Performance**  
*Jürgen Bierbaumer-Polly*
- 370/2010 **Fiscal Governance and Government Investment in Europe since the 1990s**  
*Hans Pitlik*
- 371/2010 **Post Crisis Policy: Some Reflections of a Keynesian Economist**  
*Karl Aiginger*
- 372/2010 **Differences in Sick Leave Between Employed and Unemployed Workers. What Do They Tell Us About the Health Dimension of Unemployment?**  
*Thomas Leoni*
- 373/2010 **Near Is My Shirt but Nearer Is My Skin. Ideology or Self-Interest as Determinants of Public Opinion on Fiscal Policy Issues**  
*Hans Pitlik, Gerhard Schwarz (WIFO), Barbara Bechter, Bernd Brandl (University of Vienna)*
- 374/2010 **Can the Inclusion of Calendar and Temperature Effects Improve Nowcasts and Forecasts of Construction Sector Output Based on Business Surveys?**  
*Marcus Scheiblecker*
- 375/2010 **How Do Different Motives for R&D Investment in Foreign Locations Affect Domestic Firm Performance? An Analysis Based on Swiss Panel Micro Data**  
*Spyros Arvanitis, Heinz Hollenstein*
- 376/2010 **On the Design of Data Sets for Forecasting with Dynamic Factor Models**  
*Gerhard Rünstler*
- 377/2010 **Firm Growth, European Industry Dynamics and Domestic Business Cycles**  
*Harald Oberhofer (Universität Salzburg)*
- 378/2010 **Milking the Prices: The Role of Asymmetries in the Price Transmission Mechanism for Milk Products in Austria**  
*Octavio Fernández Amador, Josef Baumgartner, Jesús Crespo Cuaresma*
- 379/2010 **Risk Aversion, Time Preference and Cross-border Commuting and Migration Intentions**  
*Klaus Nowotny*

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cgi-bin/tabellen/tabhome.cgi>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz
- Übersicht 11: Kapitalbilanz

### Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

### Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

### Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

### Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

### Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

## Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

## Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

## Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

## Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

## Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuverknüpfung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2007	2008	2009	2009		2010		2010						
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	
													In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt	
OECD insgesamt	5,7	6,1	8,3	8,6	8,7	8,7	8,6	8,6	8,7	8,7	8,6	8,5	8,5	
USA	4,6	5,8	9,3	9,6	10,0	9,7	9,7	9,7	9,7	9,9	9,7	9,5	9,5	
Japan	3,8	4,0	5,1	5,4	5,2	4,9	5,2	4,9	5,0	5,1	5,2	5,3	5,2	
Kanada	6,0	6,2	8,3	8,5	8,4	8,2	8,0	8,2	8,2	8,1	8,1	7,9	8,0	
EU	7,1	7,0	8,9	9,2	9,4	9,6	9,6	9,6	9,6	9,6	9,6	9,6	9,6	
Euro-Raum	7,5	7,6	9,4	9,7	9,8	9,9	10,0	9,9	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	
Deutschland	8,4	7,3	7,5	7,6	7,5	7,3	7,0	7,3	7,2	7,1	7,0	6,9	6,9	
Frankreich	8,3	7,8	9,4	9,6	9,8	9,9	9,9	9,9	9,9	9,9	9,9	10,0	10,0	
Italien	6,2	6,8	7,8	7,9	8,3	8,4	8,6	8,4	8,6	8,6	8,6	8,5	8,4	
Spanien	8,3	11,4	18,0	18,7	19,0	19,3	20,0	19,2	19,5	19,7	20,0	20,2	20,3	
Niederlande	3,2	2,8	3,4	3,7	3,9	4,2	4,3	4,2	4,2	4,3	4,3	4,4	.	
Belgien	7,5	7,0	7,9	8,1	8,1	8,4	8,7	8,4	8,6	8,6	8,7	8,8	8,9	
Österreich	4,4	3,8	4,8	5,1	4,8	4,4	4,0	4,5	4,2	4,1	4,0	3,9	3,8	
Portugal	8,1	7,7	9,6	10,1	10,2	10,5	11,0	10,4	10,7	10,9	11,0	11,0	10,8	
Finnland	6,9	6,4	8,2	8,6	8,8	8,9	8,6	8,9	9,0	8,8	8,6	8,5	8,5	
Griechenland	8,3	7,7	9,5	9,8	10,2	11,0	.	11,0	11,0	.	.	.	.	
Irland	4,6	6,3	11,9	12,5	13,0	12,8	13,1	12,8	12,8	12,8	13,2	13,3	13,6	
Luxemburg	4,2	4,9	5,3	5,1	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,2	5,3	5,3	
Großbritannien	5,3	5,6	7,6	7,8	7,8	7,9	.	7,9	7,9	7,8	7,8	.	.	
Schweden	6,1	6,2	8,3	8,6	8,8	8,7	8,6	8,8	8,5	9,0	8,7	8,1	8,5	
Dänemark	3,8	3,3	6,0	6,2	7,1	7,2	7,3	7,1	7,3	7,4	7,3	7,3	6,9	
Schweiz <sup>1)</sup>	3,6	3,5	4,4	4,5	4,6	4,5	4,4	.	.	.	.	.	.	
Norwegen	2,5	2,5	3,2	3,2	3,3	3,5	3,6	3,5	3,5	3,6	3,6	3,5	.	
Polen	9,6	7,2	8,2	8,5	8,9	9,7	9,7	9,8	9,9	9,8	9,7	9,6	9,4	
Ungarn	7,3	7,8	10,0	10,5	10,6	11,2	10,6	11,2	11,2	10,9	10,4	10,4	10,3	
Tschechien	5,3	4,4	6,7	7,3	7,4	7,8	7,5	7,9	7,9	7,6	7,5	7,4	7,3	
Slowakei	11,1	9,5	12,0	12,7	14,1	14,6	14,8	14,7	14,7	14,7	14,8	14,9	15,0	

Q: Eurostat, OECD. – <sup>1)</sup> Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)



## Wechselkurse

### Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2007	2008	2009	2009		2010		2010					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Dollar	1,37	1,47	1,39	1,43	1,48	1,38	1,27	1,36	1,34	1,26	1,22	1,28	1,29
Yen	161,24	152,33	130,23	133,85	132,70	125,61	117,38	123,03	125,33	115,83	110,99	111,73	110,04
Schweizer Franken	1,64	1,59	1,51	1,52	1,51	1,46	1,41	1,45	1,43	1,42	1,38	1,35	1,34
Pfund Sterling	0,68	0,80	0,89	0,87	0,90	0,89	0,85	0,90	0,87	0,86	0,83	0,84	0,82
Schwedische Krone	9,25	9,62	10,62	10,41	10,35	9,96	9,63	9,73	9,66	9,66	9,57	9,50	9,42
Dänische Krone	7,45	7,46	7,45	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,45	7,45
Tschechische Krone	27,76	24,96	26,45	25,59	25,92	25,88	25,58	25,54	25,31	25,66	25,78	25,33	24,81
Estrnische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65
Lettischer Lats	0,70	0,70	0,71	0,70	0,71	0,71	0,71	0,71	0,71	0,71	0,71	0,71	0,71
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	251,32	251,74	280,54	271,32	270,88	268,68	274,60	265,40	265,53	276,78	281,49	283,75	281,45
Polnischer Zloty	3,78	3,52	4,33	4,20	4,17	3,99	4,01	3,89	3,88	4,06	4,11	4,08	3,99
Neuer Rumänischer Leu	3,34	3,68	4,24	4,23	4,27	4,11	4,18	4,09	4,13	4,18	4,24	4,26	4,24
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96

#### Effektiver Wechselkursindex

	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Nominell	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 2,3	- 0,8	- 2,9	- 1,8	- 1,9	- 3,0	- 3,9	- 3,1	.
Industriewaren	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,8	+ 2,3	- 0,8	- 3,0	- 1,8	- 1,9	- 3,0	- 4,0	- 3,2	.
Real	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,9	- 1,1	- 2,9	- 1,8	- 1,9	- 3,1	- 3,7	.	.
Industriewaren	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,6	+ 1,9	- 1,0	- 2,9	- 1,8	- 1,9	- 3,1	- 3,7	.	.

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

### Übersicht 7: HWWI-Index

	2007	2008	2009	2009		2010		2010					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Auf Dollarbasis	+ 13,5	+ 32,4	- 33,3	- 38,2	+ 26,3	+ 58,5	+ 33,8	+ 58,0	+ 60,8	+ 32,0	+ 14,2	+ 21,7	+ 13,6
Auf Euro-Basis	+ 3,7	+ 22,4	- 29,2	- 34,8	+ 12,2	+ 49,1	+ 43,3	+ 52,1	+ 58,2	+ 43,3	+ 31,1	+ 34,3	+ 25,7
Ohne Energierohstoffe	+ 7,9	+ 4,3	- 17,3	- 19,0	+ 5,0	+ 27,2	+ 43,4	+ 31,5	+ 43,5	+ 43,2	+ 43,4	+ 48,2	+ 43,9
Nahrungs- und Genussmittel	+ 14,3	+ 24,2	- 7,7	- 14,3	+ 4,7	+ 4,6	+ 3,1	+ 5,0	+ 1,2	+ 1,0	+ 6,8	+ 18,9	+ 21,8
Industrierohstoffe	+ 5,9	- 2,5	- 21,5	- 20,9	+ 5,0	+ 39,9	+ 66,0	+ 45,9	+ 66,8	+ 67,5	+ 63,8	+ 62,7	+ 54,2
Energierohstoffe	+ 2,0	+ 29,7	- 33,1	- 39,4	+ 15,2	+ 59,5	+ 43,3	+ 61,3	+ 64,7	+ 43,2	+ 26,6	+ 29,1	+ 19,0
Rohöl	+ 0,9	+ 25,8	- 32,3	- 37,7	+ 21,0	+ 64,8	+ 41,6	+ 63,2	+ 65,7	+ 40,9	+ 23,8	+ 27,6	+ 17,2

Q: Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut. • E-Mail-Adresse: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at)

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

#### Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2009				2010		
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)														
<b>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</b>														
Land- und Forstwirtschaft	- 2,0	- 0,9	+ 6,7	+ 9,5	- 4,3	.	.	- 1,4	- 6,7	- 5,4	- 2,3	- 0,7	+ 2,6	
Sachgüterzeugung und Bergbau <sup>1)</sup>	+ 4,6	+ 8,2	+ 8,5	+ 3,5	- 14,0	.	.	- 16,9	- 18,6	- 13,7	- 6,7	+ 0,8	+ 9,5	
Energie- und Wasserversorgung	- 5,8	- 4,5	- 5,1	+ 5,7	+ 5,8	.	.	+ 8,6	+ 2,3	+ 1,5	+ 9,8	- 7,6	- 2,4	
Bauwesen	+ 1,3	- 1,0	+ 2,6	+ 0,5	- 5,4	.	.	- 11,5	- 7,4	- 3,1	- 2,3	- 8,8	- 7,9	
Handel <sup>2)</sup>	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 0,9	- 1,4	.	.	- 3,9	- 3,3	- 0,2	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,3	
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 2,6	+ 3,7	+ 2,0	+ 3,5	- 2,5	.	.	- 9,7	+ 7,6	+ 1,0	- 2,3	- 3,4	- 5,6	
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	- 1,3	+ 6,2	+ 5,1	- 1,2	- 9,1	.	.	- 10,4	- 10,9	- 9,1	- 6,1	- 4,8	- 2,4	
Kreditinstitute und Versicherungen	+ 5,1	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,1	+ 5,8	.	.	+ 9,6	+ 2,5	+ 6,9	+ 4,2	+ 8,9	+ 17,1	
Grundstücks- und Wohnungswesen <sup>3)</sup>	+ 4,5	+ 4,7	+ 3,1	+ 2,0	- 2,5	.	.	- 2,8	- 3,4	- 3,7	- 0,4	+ 0,8	+ 1,9	
Öffentliche Verwaltung <sup>4)</sup>	+ 1,7	+ 2,0	- 0,6	+ 2,5	+ 0,2	.	.	+ 1,2	- 0,3	- 0,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,9	
Sonstige Dienstleistungen	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	- 0,5	.	.	- 1,1	- 0,6	- 0,4	+ 0,1	+ 1,2	+ 1,9	
<b>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</b>														
Gütersteuern	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,6	+ 0,5	+ 0,6	.	.	- 0,9	- 0,5	+ 1,1	+ 2,7	+ 0,6	+ 1,1	
Gütersubventionen	+ 1,6	+ 4,5	+ 1,9	+ 6,0	+ 2,5	.	.	+ 3,4	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,4	+ 3,7	+ 4,5	
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,5	+ 3,6	+ 3,7	+ 2,2	- 3,9	.	.	- 5,4	- 5,7	- 3,6	- 0,9	- 0,0	+ 2,4	
<b>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</b>														
Konsumausgaben insgesamt	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,1	.	.	- 0,9	+ 2,7	+ 2,3	+ 0,3	+ 2,0	- 0,2	
Private Haushalte	+ 2,1	+ 1,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,3	.	.	- 1,7	+ 3,9	+ 2,7	+ 0,5	+ 2,6	- 0,4	
Staat	+ 1,7	+ 2,7	+ 2,1	+ 4,0	+ 0,4	.	.	+ 1,4	- 0,7	+ 1,2	- 0,1	+ 0,1	+ 0,3	
Bruttoinvestitionen <sup>5)</sup>	+ 1,6	+ 3,0	+ 7,0	+ 1,0	- 12,7	.	.	- 11,2	- 18,6	- 11,8	- 8,5	- 6,6	+ 4,0	
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,2	+ 1,8	+ 3,9	+ 4,1	- 8,8	.	.	- 11,2	- 12,3	- 6,6	- 5,6	- 6,9	- 4,3	
Ausrüstungen <sup>6)</sup>	+ 3,4	+ 3,0	+ 6,4	+ 6,8	- 11,7	.	.	- 9,1	- 16,5	- 10,5	- 10,3	- 5,9	- 0,7	
Bauten	- 0,7	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,6	- 6,0	.	.	- 13,4	- 8,4	- 3,6	- 1,6	- 7,7	- 7,2	
Inländische Verwendung <sup>7)</sup>	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,6	+ 1,2	- 2,2	.	.	- 2,1	- 3,6	- 1,2	- 1,8	- 0,4	+ 0,8	
Exporte	+ 7,4	+ 7,7	+ 8,6	+ 1,0	- 16,1	.	.	- 19,6	- 21,2	- 15,6	- 7,5	+ 4,1	+ 12,8	
Importe	+ 6,4	+ 5,4	+ 7,0	- 0,9	- 14,4	.	.	- 16,5	- 19,0	- 12,5	- 9,6	+ 4,0	+ 10,3	

Q: Statistik Austria, WIFO. 2010 und 2011: WIFO-Prognose (Publikation im Oktober). – <sup>1)</sup> Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – <sup>2)</sup> Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – <sup>3)</sup> Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – <sup>4)</sup> Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – <sup>5)</sup> Einschließlich Vorratsveränderung. – <sup>6)</sup> Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen. – <sup>7)</sup> Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2009				2010		
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 4,4	+ 5,4	+ 5,7	+ 3,9	- 2,8	.	.	- 4,3	- 4,5	- 2,7	+ 0,2	+ 2,1	+ 5,0	
Arbeitnehmerentgelte	+ 3,6	+ 4,7	+ 5,1	+ 5,3	+ 0,9	.	.	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,6	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 6,4	+ 7,4	+ 6,5	+ 3,0	- 8,6	.	.	- 13,1	- 12,7	- 7,4	- 1,3	+ 2,7	+ 8,5	
Abschreibungen	+ 4,2	+ 4,1	+ 5,2	+ 5,3	+ 3,4	.	.	+ 4,7	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,4	+ 3,6	+ 3,7	
Nettonationaleinkommen	+ 4,4	+ 5,6	+ 5,8	+ 3,6	- 3,9	.	.	- 6,0	- 5,9	- 3,7	- 0,2	+ 1,8	+ 5,3	
Verfügbares Nettonationaleinkommen	+ 4,4	+ 5,8	+ 6,0	+ 3,4	- 4,1	.	.	- 6,0	- 6,2	- 4,0	- 0,3	+ 1,6	+ 5,2	
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 1,8	+ 3,2	+ 1,0	- 3,1	.	.	- 4,3	- 4,5	- 2,8	- 1,1	- 1,4	+ 1,1		
Abschreibungen	+ 2,1	+ 2,2	+ 4,9	+ 5,0	+ 3,2	.	.	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,7	+ 1,2	+ 1,1	
Nettonationaleinkommen	+ 1,7	+ 3,4	+ 2,9	+ 0,3	- 4,3	.	.	- 5,8	- 5,9	- 3,9	- 1,8	- 1,8	+ 1,2	
Verfügbares Nettonationaleinkommen	+ 1,7	+ 3,6	+ 3,1	+ 0,1	- 4,5	.	.	- 5,8	- 6,1	- 4,2	- 1,9	- 2,1	+ 1,2	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real je Erwerbstätigen	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,0	- 0,0	- 3,1	.	.	- 5,0	- 4,6	- 2,6	- 0,1	- 0,4	+ 1,5	
<i>BIP nominell</i>														
	Mrd. €	243,58	256,95	272,01	283,09	274,32	.	.	65,58	67,20	69,34	72,20	66,57	69,90
Je Einwohner	in €	29.614	31.078	32.769	33.957	32.802	.	.	7.851	8.039	8.288	8.622	7.943	8.334

Q: Statistik Austria, WIFO. 2010 und 2011: WIFO-Prognose (Publikation im Oktober). • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Zahlungsbilanz

## Übersicht 10: Leistungsbilanz

	2005	2006	2007	2008	2009	2008		2009				2010	
						II. Qu.	III. Qu. Mrd. €	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Leistungsbilanz	+ 5,31	+ 7,26	+ 9,62	+ 9,24	+ 6,32	+ 0,52	+ 1,25	+ 2,42	+ 3,46	- 0,09	+ 0,21	+ 2,74	+ 3,23
Güter	- 1,05	+ 0,33	+ 1,30	- 0,56	- 2,15	+ 0,27	- 0,08	- 1,37	- 0,77	- 0,34	- 0,48	- 0,55	- 1,14
Dienstleistungen	+ 6,84	+ 9,72	+ 11,16	+ 13,18	+ 11,64	+ 1,64	+ 2,07	+ 3,41	+ 5,40	+ 1,35	+ 1,55	+ 3,34	+ 5,49
Einkommen	- 1,62	- 1,48	- 1,62	- 1,66	- 1,40	- 0,90	- 0,24	+ 0,13	- 0,23	- 0,61	- 0,23	- 0,33	- 0,14
Laufende Transfers	- 1,41	- 1,31	- 1,23	- 1,71	- 1,76	- 0,49	- 0,50	+ 0,25	- 0,94	- 0,48	- 0,62	+ 0,28	- 0,98
Vermögensübertragungen	- 0,19	- 0,80	+ 0,20	- 0,04	+ 0,22	- 0,03	- 0,00	+ 0,01	- 0,02	- 0,01	- 0,02	+ 0,27	+ 0,51

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Übersicht 11: Kapitalbilanz

	2005	2006	2007	2008	2009	2008		2009				2010	
						II. Qu.	III. Qu. Mrd. €	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Kapitalbilanz	- 0,24	- 7,94	- 11,50	- 12,65	- 4,06	- 3,40	+ 1,09	- 5,53	- 1,90	+ 0,26	- 3,09	+ 0,68	- 2,19
Direktinvestitionen im Ausland	- 62,82	- 6,89	- 51,09	- 20,71	- 3,16	- 4,47	- 4,76	- 4,44	- 2,36	+ 3,45	- 2,45	- 1,80	- 3,51
Eigenkapital	- 5,05	- 5,33	- 23,58	- 14,19	- 2,22	- 2,47	- 2,78	- 3,15	- 0,68	+ 1,47	- 2,19	- 0,81	- 1,25
Direktinvestitionen in Österreich	+ 62,68	+ 3,22	+ 45,61	+ 8,07	+ 5,30	+ 2,31	+ 0,82	+ 2,24	+ 2,03	+ 0,68	+ 2,41	+ 0,19	+ 3,60
Eigenkapital	+ 6,84	+ 0,45	+ 4,26	+ 6,31	- 0,42	+ 0,73	+ 1,02	+ 3,86	- 0,66	+ 0,26	+ 0,15	- 0,18	+ 2,31
Ausländische Wertpapiere	- 34,38	- 26,93	- 13,46	+ 9,43	- 2,95	- 5,65	+ 0,98	+ 10,74	+ 1,80	- 0,28	- 2,62	- 1,84	- 4,76
Anteils-papiere	- 4,56	- 6,58	- 0,55	+ 5,73	- 4,36	- 0,53	+ 1,85	+ 3,02	+ 0,19	- 2,18	- 1,60	- 0,77	- 2,05
Verzinsliche Wertpapiere	- 29,82	- 20,34	- 12,91	+ 3,70	+ 1,42	- 5,12	- 0,87	+ 7,73	+ 1,61	+ 1,90	- 1,02	- 1,08	- 2,72
Inländische Wertpapiere	+ 23,45	+ 38,43	+ 36,12	+ 17,44	- 3,76	+ 5,67	+ 0,82	+ 3,20	- 1,80	+ 5,12	- 3,82	- 3,26	- 3,39
Anteils-papiere	+ 4,76	+ 8,46	+ 2,63	- 4,82	+ 0,24	- 0,12	- 1,29	- 1,97	- 0,74	- 0,49	+ 0,44	+ 1,02	- 0,22
Verzinsliche Wertpapiere	+ 18,69	+ 29,96	+ 33,49	+ 22,26	- 4,00	+ 5,79	+ 2,11	+ 5,17	- 1,06	+ 5,61	- 4,25	- 4,29	- 3,17
Sonstige Investitionen	+ 10,28	- 15,43	- 26,11	- 27,75	- 2,42	- 1,65	+ 3,46	- 16,39	- 3,30	- 8,65	+ 2,13	+ 7,40	+ 5,28
Finanzderivate	+ 0,16	- 0,86	- 0,72	+ 0,28	+ 0,55	+ 0,54	- 0,72	- 1,04	+ 0,04	- 0,41	+ 1,17	- 0,25	+ 0,74
Offizielle Währungsreserven	+ 0,38	+ 0,50	- 1,86	+ 0,59	+ 2,37	- 0,16	+ 0,48	+ 0,15	+ 1,68	+ 0,36	+ 0,09	+ 0,25	- 0,13
Statistische Differenz	- 4,88	+ 1,49	+ 1,68	+ 3,45	- 2,48	+ 2,91	- 2,33	+ 3,10	- 1,54	- 0,16	+ 2,90	- 3,69	- 1,55

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Tourismus

## Übersicht 12: Übernachtungen

	2007	2008	2009	2009		2010		2010					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
In allen Unterkunftsarten	+ 1,7	+ 4,3	- 1,9	+ 0,3	- 1,8	+ 2,5	- 4,1	- 1,2	+ 12,9	- 12,7	+ 3,4	- 2,0	+ 2,3
Inländer	+ 2,7	+ 2,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,6	+ 4,5	- 0,4	- 0,4	+ 6,8	- 5,2	- 2,2	+ 4,9	+ 2,7
Ausländer	+ 1,3	+ 5,0	- 3,2	- 0,3	- 3,8	+ 2,0	- 6,0	- 1,4	+ 14,8	- 15,7	+ 7,4	- 5,5	+ 2,1
Aus Deutschland	- 1,3	+ 4,1	- 2,6	+ 1,6	- 5,1	+ 4,7	- 12,8	- 3,2	+ 22,6	- 25,5	+ 7,0	- 12,1	- 3,2
Aus den Niederlanden	+ 3,7	+ 5,2	- 1,2	+ 0,7	+ 3,5	- 3,3	- 6,7	- 3,4	- 0,9	- 26,8	+ 15,0	- 8,3	+ 3,3
Aus Italien	- 3,1	- 2,5	+ 1,2	+ 4,1	+ 5,8	+ 1,5	- 1,0	- 6,3	+ 6,5	+ 15,1	- 16,8	- 2,0	+ 3,6
Aus der Schweiz	+ 3,5	- 3,8	+ 2,2	+ 0,9	+ 2,3	+ 3,5	+ 2,7	+ 27,0	+ 9,3	+ 0,8	+ 7,1	+ 0,3	+ 0,6
Aus Großbritannien	+ 3,9	- 0,3	- 16,7	- 19,1	- 10,1	- 7,6	+ 6,7	- 10,6	- 1,1	- 2,3	+ 16,3	+ 13,8	+ 10,8
Aus den USA	- 2,6	- 17,8	- 7,4	- 2,7	- 0,7	- 1,3	+ 14,5	- 3,8	+ 5,2	- 13,3	+ 22,2	+ 23,6	+ 11,7
Aus Japan	- 15,5	- 10,3	- 0,5	+ 1,9	+ 13,5	- 1,8	+ 10,9	- 3,9	+ 5,8	+ 1,6	+ 12,8	+ 15,8	+ 10,2

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus**

	2005	2006	2007	2008	2009	2008		2009				2010	
						III. Qu.	IV. Qu. Mio. €	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Exporte	14.701	15.144	15.485	16.512	15.388	4.144	3.259	5.732	2.622	4.002	3.032	5.907	2.543
Einnahmen i. e. S.	12.905	13.255	13.641	14.677	13.912	3.639	2.866	5.390	2.241	3.578	2.703	5.544	.
Personentransport	1.796	1.889	1.844	1.835	1.476	505	393	342	381	424	329	363	.
Importe	8.922	9.308	9.351	9.452	9.237	3.617	1.873	1.670	2.474	3.562	1.531	1.651	2.499
Ausgaben i. e. S.	7.506	7.641	7.699	7.719	7.744	3.128	1.480	1.327	2.084	3.165	1.168	1.285	.
Personentransport	1.416	1.667	1.652	1.733	1.493	489	393	343	390	397	363	366	.
Saldo	5.779	5.836	6.134	7.060	6.151	527	1.386	4.062	148	440	1.501	4.256	45
Ohne Personentransport	5.399	5.614	5.942	6.958	6.168	511	1.386	4.063	157	413	1.535	4.259	.

Q: OeNB, WIFO. • E-Mail-Adresse: [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)**

	2000	2005	2006	2007	2008
			Mio. €		
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben ausländischer Besucher	12.424	14.719	15.150	15.485	16.512
Übernachtende Touristen	10.889	12.738	13.047	13.194	13.709
Tagesbesucher	1.535	1.980	2.103	2.291	2.803
Ausgaben inländischer Besucher	9.916	12.112	12.645	13.102	13.742
Urlaubsreisende	8.190	10.102	10.419	10.658	11.076
Übernachtende Touristen <sup>1)</sup>	4.982	6.256	6.539	6.765	6.941
Tagesbesucher	3.208	3.846	3.880	3.893	4.135
Geschäftsreisende	1.726	2.010	2.226	2.444	2.666
Übernachtende Touristen	991	1.178	1.386	1.534	1.708
Tagesbesucher	734	832	840	910	958
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	82	96	97	98	101
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.421	26.927	27.893	28.684	30.354

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2007: endgültig (revidiert), 2008: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismus-satellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=21031](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=21031). – <sup>1)</sup> Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft**

	2000	2005	2006	2007	2008	2000	2005	2006	2007	2008
			Mio. €			Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.207	11.969	12.447	13.029	13.786	4,9	4,9	4,9	4,8	4,9
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.102	12.808	13.303	14.097	15.052	5,3	5,3	5,2	5,2	5,3
			Mio. €			Beitrag zum BIP in %				
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	16.162	19.458	20.044	20.492	21.623	7,8	8,0	7,8	7,6	7,7
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	15.578	17.959	19.322	20.208	20.842	7,5	7,4	7,5	7,5	7,4
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	31.740	37.417	39.366	40.700	42.465	15,3	15,4	15,4	15,0	15,1

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2007: endgültig (revidiert), 2008: vorläufig. • E-Mail-Adresse: [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Außenhandel**

**Übersicht 16: Warenexporte**

	2009	2010	2009	2010	2007	2008	2009					2010	2010
	Mrd. €	Juni <sup>1)</sup>	Anteile in %				Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Insgesamt	93,7	51,4	100,0	100,0	+10,5	+ 2,5	-20,2	+12,5	+ 5,7	+13,1	+16,6	+18,9	+22,2
Intra-EU 27	66,5	36,6	71,0	71,3	+11,0	+ 2,0	-21,5	+12,7	+ 8,1	+12,4	+16,2	+19,2	+21,3
Intra-EU 15	51,3	28,5	54,7	55,6	+ 8,9	+ 0,0	-20,0	+13,4	+ 8,9	+13,0	+17,0	+20,3	+22,4
Deutschland	29,2	16,3	31,1	31,7	+ 9,4	+ 1,6	-16,7	+15,0	+11,4	+17,4	+19,2	+20,3	+21,2
Italien	7,6	4,1	8,1	8,0	+10,8	- 1,4	-24,8	+ 8,9	+ 0,7	+ 4,8	+ 8,8	+12,8	+27,4
12 neue EU-Länder	15,2	8,1	16,2	15,7	+18,9	+ 8,9	-26,3	+10,3	+ 5,2	+10,5	+13,7	+15,4	+17,4
MOEL 5	12,7	6,8	13,6	13,2	+20,2	+ 8,2	-24,4	+11,6	+ 7,0	+10,9	+13,8	+19,3	+19,1
Ungarn	2,9	1,5	3,1	3,0	+14,2	+ 5,2	-30,8	+ 9,3	+10,0	+10,8	+13,3	+12,8	+ 6,2
Tschechien	3,4	1,9	3,7	3,7	+20,8	+ 7,7	-22,1	+17,3	+15,2	+14,0	+18,6	+28,2	+29,5
Baltikum	0,2	0,1	0,2	0,2	+17,9	-11,4	-47,0	+ 7,8	-11,9	+20,9	+34,8	+ 1,7	+12,4
Extra-EU 27	27,2	14,8	29,0	28,7	+ 9,3	+ 3,7	-16,8	+12,1	+ 0,0	+15,0	+17,5	+18,3	+24,5
Extra-EU 15	42,4	22,8	45,3	44,4	+12,7	+ 5,6	-20,5	+11,5	+ 1,8	+13,3	+16,2	+17,3	+21,9
Südosteuropa	2,1	1,0	2,2	2,0	+16,6	+ 7,1	-23,1	- 1,8	-10,3	- 3,4	- 4,3	+ 5,2	+12,9
GUS	3,2	1,7	3,4	3,3	+19,5	+17,4	-30,7	+11,2	+ 5,7	+28,3	+ 5,2	+10,3	+32,4
Industriestaaten Übersee	6,9	4,0	7,4	7,8	- 1,2	- 6,2	-22,5	+16,0	- 0,8	+11,3	+25,9	+25,4	+44,0
USA	4,0	2,3	4,3	4,5	- 5,6	- 9,9	-22,4	+11,9	-10,0	+ 3,5	+32,0	+24,2	+33,4
OPEC	2,0	0,9	2,2	1,7	+19,7	+10,8	-16,9	- 6,8	-24,0	+ 1,5	-14,9	+ 1,8	+ 9,0
NOPEC	7,0	4,1	7,5	7,9	+19,0	+13,1	- 6,5	+20,7	+ 0,6	+24,7	+34,0	+28,6	+28,7
Agrarwaren	6,9	3,6	7,3	6,9	+ 8,2	+ 8,9	-10,1	+ 4,4	+ 0,9	+12,5	+ 2,0	+ 5,4	+ 7,2
Roh- und Brennstoffe	5,9	3,3	6,3	6,4	+23,3	+11,1	-23,0	+13,9	+ 3,9	+20,5	+18,0	+14,7	+26,4
Industriewaren	80,9	44,5	86,3	86,6	+ 9,9	+ 1,4	-20,8	+13,1	+ 6,2	+12,7	+17,8	+20,5	+23,2
Chemische Erzeugnisse	12,1	6,9	12,9	13,5	+10,6	+ 6,3	- 6,1	+15,9	+17,4	+16,3	+19,8	+24,0	+17,9
Bearbeitete Waren	21,1	11,9	22,5	23,2	+13,2	+ 4,4	-26,3	+14,3	+ 3,9	+14,8	+18,6	+26,6	+25,4
Maschinen, Fahrzeuge	35,3	19,4	37,6	37,7	+ 9,1	- 2,1	-24,3	+13,8	+ 6,8	+11,7	+21,9	+17,8	+25,2
Konsumnahe Fertigwaren	11,9	5,8	12,7	11,4	+ 5,0	+ 3,7	-11,4	+ 5,2	- 3,5	+11,1	+ 4,3	+ 9,6	+14,2

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – <sup>1)</sup> Kumuliert. • E-Mail-Adressen: [Irene.Langer@wifo.ac.at](mailto:Irene.Langer@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)

## Übersicht 17: Warenimporte

	2009	2010	2009	2010	2007	2008	2009	2010	2010	2010	2010	2010	2010
	Mrd. €	Junil)	Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	97,6	53,5	100,0	100,0	+ 9,6	+ 4,7	- 18,4	+ 12,3	+ 5,6	+ 14,1	+ 10,4	+ 21,2	+ 23,8
Intra-EU 27	71,3	38,8	73,1	72,6	+ 9,6	+ 3,2	- 19,0	+ 12,7	+ 6,9	+ 16,1	+ 16,3	+ 20,8	+ 17,4
Intra-EU 15	60,0	32,2	61,5	60,2	+ 9,3	+ 1,5	- 18,4	+ 10,4	+ 6,8	+ 14,2	+ 13,6	+ 16,9	+ 14,0
Deutschland	39,8	21,3	40,8	39,8	+ 9,8	+ 2,1	- 17,9	+ 11,0	+ 7,7	+ 14,9	+ 14,0	+ 17,0	+ 15,2
Italien	6,6	3,6	6,8	6,8	+ 9,8	+ 4,9	- 19,9	+ 11,2	+ 4,3	+ 13,4	+ 15,6	+ 22,1	+ 14,1
12 neue EU-Länder	11,2	6,6	11,5	12,3	+ 11,2	+ 13,0	- 22,2	+ 25,3	+ 7,3	+ 26,5	+ 31,1	+ 42,3	+ 35,8
MOEL 5	10,2	6,0	10,5	11,2	+ 13,0	+ 12,7	- 22,6	+ 24,6	+ 8,3	+ 27,8	+ 29,9	+ 39,5	+ 34,6
Ungarn	2,3	1,4	2,4	2,6	+ 8,7	+ 14,8	- 27,6	+ 25,5	+ 10,8	+ 23,7	+ 23,3	+ 55,2	+ 46,2
Tschechien	3,4	1,9	3,5	3,6	+ 8,5	+ 16,5	- 20,2	+ 19,6	+ 8,6	+ 24,1	+ 23,7	+ 27,7	+ 21,6
Baltikum	0,1	0,1	0,1	0,1	+ 23,9	+ 0,5	+ 2,2	+ 13,5	+ 13,0	+ 9,5	+ 23,2	+ 9,7	+ 1,7
Extra-EU 27	26,3	14,7	26,9	27,4	+ 9,9	+ 8,8	- 16,7	+ 11,5	+ 2,5	+ 8,9	- 3,8	+ 22,2	+ 43,6
Extra-EU 15	37,5	21,3	38,5	39,8	+ 10,3	+ 10,1	- 18,4	+ 15,5	+ 3,8	+ 13,9	+ 5,5	+ 28,0	+ 41,1
Südosteuropa	1,0	0,5	1,0	1,0	+ 11,0	+ 16,1	- 23,4	+ 11,1	- 5,1	- 0,4	+ 13,3	+ 20,9	+ 40,2
GUS	3,2	1,9	3,3	3,6	- 9,1	+ 28,3	- 24,0	+ 42,1	+ 47,7	+ 28,8	+ 38,5	+ 34,3	+ 37,4
Industriestaaten Übersee	5,2	2,9	5,3	5,5	+ 4,2	- 6,7	- 22,3	+ 11,5	+ 12,5	+ 9,6	- 1,2	+ 21,0	+ 17,8
USA	2,6	1,5	2,6	2,8	+ 8,1	- 9,0	- 24,8	+ 14,0	+ 0,4	+ 8,6	- 10,5	+ 18,9	+ 29,4
OPEC	1,3	0,6	1,3	1,2	+ 18,0	+ 39,1	- 57,1	+ 19,2	+ 10,3	+ 199,0	+ 99,4	- 21,7	- 27,4
NOPEC	8,7	4,8	8,9	8,9	+ 12,0	+ 3,9	- 11,7	+ 9,0	- 3,2	+ 12,7	+ 11,6	+ 18,4	+ 24,6
Agrarwaren	7,4	3,7	7,5	7,0	+ 13,9	+ 10,0	- 5,1	+ 3,3	+ 0,3	+ 8,0	+ 2,4	+ 3,2	+ 9,3
Roh- und Brennstoffe	13,8	8,5	14,1	15,9	- 1,0	+ 22,0	- 29,9	+ 36,1	+ 28,3	+ 43,2	+ 51,5	+ 37,1	+ 29,4
Industriewaren	76,4	41,2	78,3	77,1	+ 11,4	+ 1,2	- 17,1	+ 9,3	+ 2,5	+ 10,2	+ 4,6	+ 20,1	+ 24,2
Chemische Erzeugnisse	12,2	7,0	12,5	13,1	+ 7,8	+ 4,5	- 8,4	+ 15,5	+ 10,4	+ 16,8	+ 9,3	+ 21,1	+ 24,6
Bearbeitete Waren	14,9	8,4	15,3	15,8	+ 13,2	+ 0,7	- 26,1	+ 16,9	+ 4,0	+ 20,0	+ 22,3	+ 29,3	+ 31,3
Maschinen, Fahrzeuge	32,2	17,2	33,0	32,1	+ 10,9	- 1,5	- 21,5	+ 8,5	+ 5,7	+ 11,1	+ 9,7	+ 18,0	+ 14,0
Konsumnahe Fertigwaren	15,0	7,6	15,3	14,1	+ 10,9	+ 1,3	- 7,3	+ 5,6	- 0,5	+ 9,6	+ 9,2	+ 10,4	+ 11,3

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - 1) Kumuliert. • E-Mail-Adressen: [irene.Langner@wifo.ac.at](mailto:irene.Langner@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)

## Zinssätze

## Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2007	2008	2009	2009			2010				2010			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	April	Mai	June	Juli	August	
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>														
Basiszinssatz	3,1	3,2	0,7	0,6	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4
Taggeldsatz	3,9	3,9	0,7	0,8	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,5	0,4	
Dreimonatszinssatz	4,3	4,6	1,2	1,3	0,9	0,7	0,7	0,7	0,6	0,7	0,7	0,9	0,9	
<b>Sekundärmarktrendite</b>														
Benchmark	4,3	4,4	3,9	4,2	3,9	3,6	3,6	3,3	3,5	3,2	3,2	3,1	2,8	
Insgesamt	4,3	4,2	3,3	3,5	3,2	3,0	2,9	2,5	2,7	2,4	2,4	2,3	2,1	
<b>Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>														
<b>An private Haushalte</b>														
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	6,2	6,9	5,1	5,0	5,0	4,4	4,1	4,3	4,2	4,3	4,4	.	.	
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	5,3	5,6	5,0	4,9	5,0	4,9	5,1	5,0	5,0	5,0	5,1	.	.	
<b>An nichtfinanzielle Unternehmen</b>														
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	5,1	5,5	2,8	2,8	2,5	2,4	2,3	2,3	2,3	2,3	2,3	.	.	
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	4,7	5,0	2,3	2,4	2,0	1,9	1,8	1,7	1,7	1,8	1,7	.	.	
<b>An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen</b>														
In Yen	1,8	2,0	1,8	1,8	1,7	1,5	1,5	1,5	1,5	1,6	1,5	.	.	
In Schweizer Franken	3,6	3,7	1,7	1,7	1,7	1,6	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	.	.	
<b>Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>														
<b>Einlagen von privaten Haushalten</b>														
Bis 1 Jahr	3,9	4,3	1,6	1,5	1,2	1,2	1,1	1,0	1,0	0,9	1,0	.	.	
Über 2 Jahre	4,0	4,2	2,9	2,8	2,7	2,5	2,3	2,1	2,3	2,2	2,0	.	.	
<b>Spareinlagen von privaten Haushalten</b>														
Bis 1 Jahr	3,8	4,2	1,7	1,5	1,3	1,3	1,2	1,0	1,0	1,0	1,0	.	.	
Über 2 Jahre	4,0	4,1	2,8	2,8	2,7	2,5	2,3	2,1	2,3	2,2	2,0	.	.	

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Landwirtschaft

## Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/1996	2005	2006	2007	2008	2009	Ø 1994/1996	2005	2006	2007	2008	2009
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.363	2.260	2.377	2.977	2.955	2.675	2.827	2.262	2.377	2.977	2.955	2.675
Tierische Erzeugung	2.805	2.540	2.634	2.790	3.089	2.726	3.000	2.664	2.783	2.846	3.159	2.806
Übrige Produktion	483	542	536	556	582	571	483	542	536	556	582	571
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.651	5.343	5.547	6.324	6.626	5.972	6.309	5.468	5.696	6.379	6.696	6.052
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.426	2.188	2.317	2.817	2.809	2.305	3.075	2.327	2.511	2.928	2.888	2.418
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.743	901	1.065	1.446	1.343	825
1.000 Jahresarbeitseinheiten												
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	196,3	165,2	160,0	156,9	154,9	152,9	.	- 2,0	- 3,1	- 1,9	- 1,2	- 1,3
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	101,3	111,7	126,3	120,6	97,0	100,0	113,1	126,8	146,3	142,5	116,8
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
Anteil der Landwirtschaft in %	5,9	4,7	4,5	4,3	4,2	4,1	2,0	1,1	1,1	1,2	1,1	1,0

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2009: vorläufig; Stand Februar 2010. • E-Mail-Adresse: [Dieter.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dieter.Weinberger@wifo.ac.at)

**Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung**

	Ø 1994/ 1996	2006	2007	2008	2009	2009			2010			2010	
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Februar	März	April	Mai
						Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<i>Marktentwicklung</i>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.670,4	2.659,7	2.706,5	2.708,8	+ 2,0	- 1,4	- 0,6	+ 0,8	+ 0,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,7
Marktleistung Getreide <sup>1)</sup>	.	2.250,6	2.435,1	3.007,7	2.632,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	198,1	199,7	202,7	200,4	- 6,1	- 0,4	+ 2,2	- 4,0	- 6,2	- 0,4	+ 4,1	+ 0,3
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	8,7	8,5	7,4	7,3	- 6,8	- 5,7	+ 15,0	+ 12,9	- 3,6	+ 14,0	- 14,0	- 1,7
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	461,2	482,1	477,7	500,6	+ 4,9	+ 6,9	+ 5,5	+ 0,8	+ 2,4	+ 5,2	- 1,1	+ 3,7
Marktleistung Schlachtgeflügel <sup>2)</sup>	69,1	75,0	83,4	81,9	88,9	+ 10,6	+ 10,3	+ 9,3	.	.	.	.	.
												€ je t	
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>												Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	290,8	329,5	379,4	281,8	- 29,8	- 30,7	- 19,2	- 6,7	- 8,2	- 4,7	+ 0,7	+ 6,2
Qualitätsweizen <sup>3)</sup>	.	110,1	.	195,3	121,3	- 39,3	- 38,1	- 30,6	- 15,2	- 24,6	- 1,1	- 11,5	- 12,9
Jungstiere (R3) <sup>4)</sup>	.	3.122,5	3.026,7	3.233,3	3.166,7	- 1,5	- 4,6	- 5,0	- 3,4	- 3,0	- 3,9	- 2,5	+ 0,3
Schweine (Kl. E.) <sup>4)</sup>	.	1.510,0	1.379,2	1.549,2	1.382,5	- 8,2	- 14,4	- 14,4	- 3,0	+ 0,8	- 2,2	- 5,8	- 2,1
Hühner bratfertig	.	1.921,7	1.970,8	2.032,5	2.011,7	- 1,1	- 1,2	- 0,2	+ 0,2	- 0,5	+ 0,0	- 0,5	- 1,0

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. - <sup>1)</sup> Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. - <sup>2)</sup> Back-, Brat- und Trühhühner. - <sup>3)</sup> Ab Juli 2009 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. - <sup>4)</sup> € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

**Herstellung von Waren**

**Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage**

	2009			2010			2009			2010			
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</i>													
Insgesamt	- 17,8	- 14,2	- 6,5	+ 1,2	+ 9,1	- 4,2	- 5,0	- 3,1	+ 4,3	+ 2,3	+ 7,8	+ 10,6	+ 9,0
Vorprodukte	- 19,4	- 14,2	- 6,9	+ 3,0	+ 12,4	- 5,1	- 5,6	+ 0,0	+ 5,5	+ 3,2	+ 12,6	+ 13,8	+ 10,7
Kfz	- 34,3	- 19,0	+ 4,4	+ 25,2	+ 31,6	+ 3,8	+ 30,2	+ 9,4	+ 42,5	+ 25,7	+ 42,2	+ 29,4	+ 24,9
Investitionsgüter	- 20,9	- 22,7	- 13,5	- 1,0	+ 6,0	- 10,9	- 10,8	- 4,6	+ 2,7	- 1,3	+ 1,1	+ 7,5	+ 9,4
Konsumgüter	- 6,0	- 6,0	- 4,2	.	.	- 4,1	- 4,6	.	.	.	.	.	.
Langlebige	- 6,1	- 6,5	- 3,7	- 4,0	- 2,3	- 3,3	- 3,2	- 1,1	+ 0,2	- 9,2	- 12,1	+ 3,2	+ 2,3
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,2	- 2,1	- 4,5	.	.	- 3,6	- 5,6	.	.	.	.	.	.
Andere Kurzlebige	- 14,8	- 12,7	- 4,4	- 1,1	+ 2,0	- 5,6	- 4,3	- 2,4	- 4,7	+ 3,6	+ 4,7	+ 3,1	- 1,7
Beschäftigte	- 4,5	- 6,4	- 6,1	- 5,5	.	- 6,0	- 5,7	- 6,4	- 5,6	- 4,5	- 3,4	- 2,5	.
Geleistete Stunden	- 10,1	- 8,4	- 7,2	- 2,9	.	- 4,7	- 3,9	- 5,8	- 2,9	- 0,3	+ 0,4	+ 1,7	.
Produktion je Beschäftigten	- 13,9	- 8,3	- 0,4	+ 7,1	.	+ 2,0	+ 0,8	+ 3,5	+ 10,5	+ 7,2	+ 11,6	+ 13,4	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	- 10,0	- 5,9	+ 0,6	+ 5,0	.	+ 3,7	+ 2,0	+ 1,3	+ 7,3	+ 5,8	+ 5,8	+ 8,8	.
Auftragseingänge	- 28,0	- 22,9	+ 4,5	+ 20,4	.	+ 11,7	+ 27,7	+ 3,1	+ 24,7	+ 33,3	+ 18,4	+ 20,6	.
Inland	- 27,1	- 26,6	- 4,1	+ 6,6	.	+ 0,9	+ 14,1	+ 1,4	+ 3,6	+ 14,2	+ 22,1	+ 11,8	.
Ausland	- 28,3	- 21,2	+ 8,1	+ 25,9	.	+ 16,5	+ 33,4	+ 3,8	+ 33,0	+ 41,1	+ 17,0	+ 24,2	.
Auftragsbestand	- 15,3	- 17,4	- 14,3	- 7,8	.	- 15,8	- 11,3	- 11,2	- 8,7	- 3,4	+ 3,3	+ 4,5	.
Inland	- 20,5	- 25,0	- 26,0	- 22,0	.	- 30,1	- 26,2	- 24,0	- 22,8	- 18,9	- 9,2	- 8,9	.
Ausland	- 13,5	- 14,4	- 9,8	- 2,6	.	- 10,3	- 5,6	- 6,4	- 3,5	+ 2,3	+ 7,6	+ 9,0	.

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Karolina.Trebicka@wifo.ac.at](mailto:Karolina.Trebicka@wifo.ac.at)

**Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung**

	2007			2008			2009			2010			
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt													
Auftragsbestände	- 6	- 7	- 15	- 16	- 23	- 29	- 47	- 60	- 58	- 49	- 46	- 36	- 24
Exportauftragsbestände	- 13	- 17	- 20	- 22	- 29	- 37	- 53	- 65	- 65	- 57	- 53	- 42	- 34
Fertigwarenlager	+ 4	+ 7	+ 8	+ 7	+ 15	+ 14	+ 21	+ 23	+ 20	+ 16	+ 11	+ 8	+ 5
Produktionserwartungen	+ 15	+ 14	+ 17	+ 10	+ 4	- 9	- 20	- 17	- 7	+ 2	+ 6	+ 10	+ 12
Verkaufspreiserwartungen	+ 11	+ 12	+ 20	+ 15	+ 15	+ 6	- 13	- 17	- 10	- 8	- 9	+ 11	+ 14

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

**Bauwirtschaft**

**Übersicht 23: Produktion**

	2007	2008	2009	2009			2010			2010			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau <sup>1)</sup>	+ 6,9	+ 12,4	- 4,2	- 7,0	- 5,0	- 1,5	- 13,7	+ 8,2	- 14,1	- 10,8	- 15,3	- 8,6	- 8,0
Hochbau	+ 6,7	+ 3,4	+ 0,1	- 4,1	- 3,5	+ 2,9	- 17,9	+ 12,6	- 20,4	- 6,5	- 22,9	- 6,0	- 1,8
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 3,0	+ 12,5	- 2,2	- 2,9	+ 0,8	+ 0,4	- 2,8	+ 4,6	+ 0,2	+ 1,7	- 7,4	- 3,5	+ 0,4
Tiefbau	+ 7,0	+ 25,4	- 9,5	- 10,6	- 7,7	- 6,9	- 8,1	+ 3,2	- 3,9	- 17,4	- 3,5	- 12,7	- 16,0
Bauwesen insgesamt <sup>2)</sup>	.	.	- 2,3	- 4,3	- 1,0	+ 1,6	- 1,9	+ 5,1	- 4,3	- 3,7	+ 1,3	- 3,4	- 0,5
Baunebengewerbe	.	.	- 0,6	- 2,6	+ 2,1	+ 1,9	- 0,6	+ 2,8	- 6,5	+ 0,1	+ 3,3	- 1,8	+ 3,5
Auftragsbestände	.	.	- 5,4	- 3,2	- 3,5	- 6,0	- 0,9	- 6,6	- 0,8	- 0,5	- 1,5	- 3,8	- 7,7
Auftragseingänge	.	.	- 9,1	- 7,6	- 4,3	- 3,7	- 0,6	+ 10,0	- 1,3	- 2,8	+ 1,9	+ 0,6	- 1,1

Q: Statistik Austria. - <sup>1)</sup> Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. - <sup>2)</sup> Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

## Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2007	2008	2009	2009		2010		Februar	März	2010			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
Baupreisindex <sup>1)</sup>													
Hoch- und Tiefbau	+ 3,8	+ 5,0	+ 3,3	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,6	+ 4,1	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 4,3	+ 4,8	+ 2,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,7	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 4,2	+ 4,7	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,7	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 3,2	+ 5,1	+ 4,6	+ 4,6	+ 4,9	+ 6,4	+ 6,7	.	.	.	.	.	.
Arbeitsmarkt													
Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	.	.	- 3,6	- 2,5	- 1,2	- 4,9	- 2,1	- 7,9	- 1,1	- 2,4	- 2,4	- 1,5	- 2,2
Arbeitslose	.	.	+ 23,6	+ 34,0	+ 11,5	+ 6,8	- 5,7	+ 8,0	+ 0,5	- 4,3	- 4,5	- 8,8	- 8,6
Offene Stellen	+ 2,0	- 12,4	- 16,6	- 6,6	+ 0,9	+ 4,0	+ 21,4	+ 3,3	+ 7,5	+ 22,4	+ 16,5	+ 25,5	+ 19,6

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – <sup>1)</sup> 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

## Binnenhandel

## Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

	2007	2008	2009	2009		2010		Jänner	Februar	2010			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Nettoumsätze nominell													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 1,2	+ 1,1	- 2,9	+ 4,3	+ 4,6	+ 6,6	- 1,1	+ 1,2	+ 5,8	+ 11,1	- 4,8	+ 0,1	+ 1,7
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 4,4	+ 6,4	- 9,5	- 11,7	- 2,3	+ 5,2	+ 12,6	- 2,0	+ 4,5	+ 12,0	+ 8,2	+ 13,7	+ 16,0
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 2,9	+ 3,5	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,5	+ 4,4	+ 2,3	+ 0,4	+ 4,0	+ 8,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 6,2
Nettoumsätze real													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 0,0	- 0,7	- 4,3	+ 2,9	+ 3,4	+ 6,1	- 1,3	+ 0,6	+ 5,3	+ 10,6	- 4,9	+ 0,0	+ 1,4
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 0,7	+ 0,7	- 2,7	- 2,6	+ 0,3	+ 1,9	+ 6,4	- 3,8	+ 2,0	+ 6,6	+ 2,2	+ 7,4	+ 9,9
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 0,6	+ 0,0	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,5	+ 3,3	+ 0,3	- 0,1	+ 3,5	+ 6,5	- 1,5	- 1,3	+ 4,0
Beschäftigte <sup>1)</sup>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 1,5	- 0,9	- 1,6	- 1,6	+ 1,3	+ 0,3	+ 1,1	- 0,4	+ 0,2	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,1
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,3	+ 1,1	- 1,9	- 2,8	- 2,3	- 1,5	- 0,2	- 1,7	- 1,8	- 1,2	- 0,7	+ 0,0	+ 0,1
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 2,0	+ 1,4	- 0,6	- 0,7	- 1,3	- 0,2	+ 0,5	- 0,7	- 0,4	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,7	+ 0,7

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. – <sup>1)</sup> Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • E-Mail-Adresse: [Martina.Agwi@wifo.ac.at](mailto:Martina.Agwi@wifo.ac.at)

## Verkehr

## Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

	2007	2008	2009	2009		2010		Februar	März	2010			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
Güterverkehr													
Straße (in tkm)	- 1,0	- 2,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 19,4	+ 3,6	- 30,6	- 28,1	- 27,5	- 15,9	+ 11,9	- 15,5	- 5,2	- 2,1	+ 16,8	+ 24,6	+ 16,2
Bahn (in tkm)	+ 0,7	+ 1,2	- 14,4	- 16,3	+ 2,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	+ 8,1	+ 17,0	- 11,5	- 12,8	- 9,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	- 9,3	+ 3,1	- 17,6	- 16,4	+ 4,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 18,6	- 17,6	- 10,7	- 21,3	+ 13,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Personenverkehr													
Bahn (Personenkilometer)	+ 3,2	+ 13,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 10,0	+ 4,2	- 8,5	- 6,7	- 0,5	+ 6,6	.	+ 5,2	+ 9,8	.	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	- 3,4	- 1,5	+ 8,8	+ 28,6	+ 16,6	+ 18,1	- 7,8	+ 15,7	+ 25,7	- 11,6	- 2,3	- 8,7	- 11,4

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

## Bankenstatistik

## Übersicht 27: Einlagen und Kredite

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2009				2010	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
Einlagen insgesamt	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,7	+ 11,7	+ 6,8	+ 1,2	+ 6,6	+ 4,5	+ 2,5	+ 1,2	- 0,9	+ 1,8
Spareinlagen	+ 3,5	+ 2,8	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,5	+ 6,3	+ 2,3	+ 6,2	+ 6,3	+ 6,6	+ 2,3	+ 0,4	- 0,4
Termineinlagen	- 13,4	+ 12,5	+ 9,1	+ 14,3	+ 51,5	+ 13,1	- 25,4	+ 1,0	- 13,0	- 27,0	- 25,4	- 24,8	- 13,2
Sichteinlagen	+ 18,0	+ 7,3	+ 12,2	+ 6,9	+ 10,4	+ 7,1	+ 15,2	+ 14,3	+ 14,2	+ 17,5	+ 15,2	+ 10,6	+ 13,9
Fremdwährungseinlagen	+ 4,9	+ 8,0	+ 34,2	+ 9,1	+ 32,3	- 28,5	- 12,3	- 32,6	- 25,8	- 36,1	- 12,3	- 6,8	- 1,7
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 1,6	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 5,3	+ 3,3	+ 1,1	- 1,3	- 0,3	+ 1,7

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Arbeitsmarkt

### Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2009				2010					2010			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	- 0,7	- 0,7	- 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,0
Arbeitslose	+ 7,3	+ 5,8	+ 2,9	- 0,8	- 1,6	- 2,7	- 0,5	- 1,1	- 1,0	- 0,8	- 0,9	- 0,9	- 0,7
Offene Stellen	- 10,3	- 8,9	+ 3,6	+ 4,2	+ 3,6	+ 4,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,3
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	6,7	7,1	7,4	7,3	7,2	6,9	7,2	7,1	7,0	6,9	6,9	6,8	6,8
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,4	4,9	5,1	4,8	4,4	4,0	4,5	4,2	4,1	4,0	3,9	3,8	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2007	2008	2009	2009		2010		2010					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Unselbständig Beschäftigte	3.344	3.420	3.373	3.423	3.350	3.327	3.391	3.364	3.363	3.388	3.420	3.489	3.464
Männer	1.798	1.831	1.786	1.825	1.770	1.734	1.802	1.770	1.786	1.801	1.821	1.858	1.848
Frauen	1.546	1.590	1.587	1.599	1.580	1.593	1.588	1.593	1.578	1.588	1.600	1.631	1.616
Ausländer	413	436	430	444	423	426	445	438	431	445	458	463	.
Herstellung von Waren	.	1.564	1.540	1.567	1.525	1.543	1.538	1.549	1.523	1.540	1.552	1.591	.
Bauwesen	.	820	837	835	847	854	860	857	856	856	867	869	.
Private Dienstleistungen	3.344	3.420	3.373	3.423	3.350	3.327	3.391	3.364	3.363	3.388	3.420	3.489	3.464
Öffentliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	1.798	1.831	1.786	1.825	1.770	1.734	1.802	1.770	1.786	1.801	1.821	1.858	1.848
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>2)</sup>	3.227	3.304	3.258	3.309	3.239	3.219	3.283	3.257	3.256	3.281	3.312	3.382	3.359
Männer	1.784	1.816	1.771	1.809	1.756	1.720	1.787	1.756	1.771	1.785	1.804	1.843	1.834
Frauen	1.444	1.488	1.488	1.500	1.483	1.499	1.496	1.501	1.486	1.496	1.508	1.539	1.525
Arbeitslose	222	212	260	235	272	301	230	266	250	227	213	212	218
Männer	124	119	154	129	159	195	126	163	138	124	115	112	113
Frauen	98	93	107	106	113	106	104	104	112	103	98	100	105
Personen in Schulung	53	51	64	61	74	82	77	84	81	78	72	62	63
Offene Stellen	38	37	27	29	26	26	33	28	31	33	34	35	34

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Unselbständig Beschäftigte	+ 63,2	+ 76,5	- 48,0	- 70,1	- 51,7	- 17,5	+ 17,5	+ 9,3	+ 8,8	+ 17,4	+ 26,4	+ 44,5	+ 43,2
Männer	+ 32,8	+ 32,5	- 44,9	- 54,8	- 43,7	- 19,8	+ 8,4	+ 0,4	+ 1,3	+ 7,0	+ 17,0	+ 24,1	+ 23,6
Frauen	+ 30,4	+ 43,9	- 3,0	- 15,2	- 8,0	+ 2,3	+ 9,1	+ 8,9	+ 7,5	+ 10,4	+ 9,4	+ 20,3	+ 19,6
Ausländer	+ 21,9	+ 23,5	- 5,6	- 7,5	- 6,2	+ 2,2	+ 13,3	+ 11,3	+ 7,8	+ 16,5	+ 15,7	+ 12,0	.
Herstellung von Waren	.	.	- 36,7	- 49,1	- 43,9	- 30,0	- 11,1	- 21,8	- 15,6	- 14,4	- 3,4	+ 4,9	.
Bauwesen	.	.	- 5,1	- 2,8	- 1,4	- 5,7	+ 0,9	+ 0,2	- 0,7	- 0,8	+ 4,2	+ 2,2	.
Private Dienstleistungen	.	.	- 23,2	- 30,8	- 26,2	+ 0,7	+ 10,0	+ 14,5	+ 8,7	+ 17,2	+ 4,0	+ 6,8	.
Öffentliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	.	.	+ 17,0	+ 14,4	+ 22,0	+ 22,4	+ 26,8	+ 23,6	+ 23,4	+ 22,7	+ 34,2	+ 31,6	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>2)</sup>	+ 65,5	+ 76,7	- 45,8	- 67,7	- 45,9	- 9,5	+ 26,3	+ 18,4	+ 17,6	+ 26,5	+ 34,6	+ 53,4	+ 51,5
Männer	+ 33,2	+ 32,8	- 45,8	- 56,2	- 44,3	- 19,7	+ 8,7	+ 1,1	+ 1,5	+ 7,6	+ 16,9	+ 25,2	+ 24,6
Frauen	+ 32,3	+ 43,9	- 0,1	- 11,5	- 1,6	+ 10,2	+ 17,6	+ 17,3	+ 16,1	+ 18,9	+ 17,7	+ 28,2	+ 26,9
Arbeitslose	- 16,9	- 10,0	+ 48,1	+ 53,3	+ 33,5	+ 9,5	- 12,7	- 4,8	- 8,6	- 12,7	- 16,9	- 20,7	- 20,4
Männer	- 11,4	- 5,5	+ 34,8	+ 36,2	+ 22,6	+ 6,6	- 12,2	- 4,8	- 9,5	- 12,0	- 15,1	- 16,6	- 16,2
Frauen	- 5,5	- 4,5	+ 13,3	+ 17,1	+ 10,9	+ 2,9	- 0,5	- 0,1	+ 1,0	- 0,7	- 1,7	- 4,1	- 4,2
Personen in Schulung	- 4,9	- 2,1	+ 13,6	+ 16,9	+ 22,0	+ 24,0	+ 13,5	+ 21,1	+ 16,9	+ 14,0	+ 9,6	+ 5,9	+ 5,2
Offene Stellen	+ 5,3	- 0,7	- 10,3	- 10,5	- 5,9	- 1,0	+ 5,3	+ 0,6	+ 3,7	+ 5,3	+ 7,0	+ 8,2	+ 4,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – <sup>2)</sup> Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2007	2008	2009	2009		2010		2010					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Arbeitslosenquote	6,2	5,8	7,2	6,4	7,5	8,3	6,3	7,3	6,9	6,3	5,9	5,7	5,9
Männer	6,5	6,1	7,9	6,6	8,2	10,1	6,5	8,4	7,2	6,5	5,9	5,7	5,8
Frauen	6,0	5,6	6,3	6,2	6,7	6,2	6,2	6,1	6,6	6,1	5,8	5,8	6,1
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	15,8	16,1	16,5	17,2	16,3	15,4	15,8	15,6	16,2	15,6	15,6	16,5	17,3
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	582	566	958	819	1.058	1.163	702	948	802	686	626	602	634

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at)

## Preise und Löhne

## Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2007	2008	2009	2009		2010		Februar	März	2010					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli		
				Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Harmonisierter VPI	+ 2,2	+ 3,2	+ 0,4	- 0,1	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7		
Verbraucherpreisindex	+ 2,2	+ 3,2	+ 0,5	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9		
Ohne Saisonwaren	+ 2,1	+ 3,3	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,7		
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 4,2	+ 6,3	+ 0,2	- 0,5	- 1,3	- 1,4	+ 0,4	- 2,3	- 0,4	+ 0,6	+ 0,0	+ 0,6	+ 0,8		
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 2,3	+ 4,9	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8	+ 2,4	+ 0,9	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,5		
Bekleidung und Schuhe	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,2	+ 0,2	- 0,2	+ 1,7	- 1,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 2,6	+ 0,4		
Wohnung, Wasser, Energie	+ 4,6	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,8		
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,0		
Gesundheitspflege	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6		
Verkehr	+ 0,3	+ 5,4	- 4,4	- 5,6	- 0,4	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,0	+ 5,3	+ 5,0	+ 4,2	+ 2,8	+ 3,0		
Nachrichtenübermittlung	- 3,3	- 4,2	- 1,1	- 1,0	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6		
Freizeit und Kultur	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,6	- 0,4	- 0,3	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,6		
Erziehung und Unterricht	+ 1,9	+ 1,2	- 11,5	- 13,3	- 16,4	- 12,7	- 5,3	- 15,9	- 5,3	- 5,2	- 5,3	- 5,3	- 5,3		
Restaurants und Hotels	+ 2,6	+ 3,6	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9		
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,7		
Großhandelspreisindex	+ 4,1	+ 6,4	- 7,5	- 9,4	- 3,4	+ 1,5	+ 4,6	+ 1,2	+ 3,1	+ 4,8	+ 4,9	+ 4,0	+ 5,0		
Ohne Saisonprodukte	+ 4,1	+ 6,3	- 7,5	- 9,4	- 3,4	+ 1,6	+ 4,5	+ 1,2	+ 3,1	+ 4,8	+ 4,8	+ 3,9	+ 4,7		

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at)

## Übersicht 32: Tariflöhne

	2007	2008	2009	2009		2010		Februar	März	2010					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli		
				Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Beschäftigte	+ 2,4	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,3	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5		
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,2	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6		
Arbeiter	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5		
Angestellte	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5		
Bedienstete															
Öffentlicher Dienst	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1		
Verkehr	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6		

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Doris.Gabriel@wifo.ac.at](mailto:Doris.Gabriel@wifo.ac.at)

## Übersicht 33: Effektivverdienste

	2007	2008	2009	2009		2010		Juli	August	2010					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			September	Oktober	November	Dezember		
				Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>															
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 5,3	+ 5,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.		
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 5,3	+ 4,9	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Pro-Kopf-Einkommen															
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 3,1	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,5	.	.	.	.	.	.	.		
Je Arbeitnehmer, netto	+ 3,1	+ 2,3	+ 3,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Je Arbeitnehmer, netto real <sup>2)</sup>	+ 0,4	- 0,3	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Sachgütererzeugung															
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 5,0	.	.	.	.	.	.	+ 5,8	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,8		
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,8	.	.	.	.	.	.	+ 3,5	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4		
Stundenverdienste je Arbeiter															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,5	.	.	.	.	.	.	+ 1,8	+ 3,0	+ 3,4	+ 0,3	+ 2,7	+ 2,7		
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,6	.	.	.	.	.	.	+ 1,2	+ 2,6	+ 3,4	+ 1,5	+ 2,9	+ 2,7		
Bauwesen															
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 4,8	.	.	.	.	.	.	+ 5,1	+ 1,8	+ 0,7	+ 5,0	+ 2,4	+ 3,4		
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,9	.	.	.	.	.	.	+ 4,6	+ 1,9	+ 0,9	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,9		
Stundenverdienste je Arbeiter															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,9	.	.	.	.	.	.	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 4,7	+ 2,1		
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,9	.	.	.	.	.	.	+ 1,8	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,2		

Q: Statistik Austria. – 1) Laut ESVG 1995. – 2) Referenzjahr 2005, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: [Doris.Gabriel@wifo.ac.at](mailto:Doris.Gabriel@wifo.ac.at)

## Staatshaushalt

## Übersicht 34: Staatsquoten

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	53,7	54,0	53,7	52,1	51,6	51,0	51,5	54,0	50,2	49,5	48,7	49,0	51,8
Abgabenquote Staat und EU	44,4	44,4	44,0	43,2	45,3	43,9	43,8	43,4	42,3	41,9	42,2	42,8	42,3
Finanzierungssaldo <sup>1)</sup>	- 1,8	- 2,4	- 2,3	- 1,7	0,0	- 0,7	- 1,4	- 4,4	- 1,7	- 1,5	- 0,4	- 0,4	- 3,4
Schuldenstand	64,4	64,8	67,2	66,5	67,1	66,5	65,5	64,8	63,9	62,2	59,5	62,6	66,5

Q: Statistik Austria, Stand 31. März 2010. – 1) Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • E-Mail-Adresse: [Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.042,0	2.069,3	2.095,2	2.125,4	2.152,8	2.188,8	805	820	847	872	930	941
Unselbständige	1.696,9	1.723,9	1.749,5	1.779,0	1.806,2	1.840,3	822	836	864	888	946	957
Arbeiter	981,4	992,5	1.002,8	1.014,2	1.024,3	1.038,3	648	657	676	695	739	746
Angestellte	674,5	691,0	707,0	725,3	742,8	763,1	1.066	1.085	1.120	1.148	1.221	1.234
Selbständige	345,1	345,4	345,7	346,4	346,6	348,5	719	736	762	790	846	860
Gewerbliche Wirtschaft	158,3	159,5	160,5	161,2	162,3	164,3	904	927	961	998	1.070	1.088
Bauern	186,5	185,9	185,2	184,9	184,3	184,2	557	567	589	609	650	657
Neuzuerkennungen insgesamt <sup>1)</sup>	111,7	113,9	112,5	117,4	118,0	126,9	853	796	839	905	950	1.001
Unselbständige	96,4	98,7	97,5	102,1	102,1	109,7	860	795	838	905	951	1.004
Arbeiter	52,4	57,2	56,6	57,7	57,6	61,8	657	584	617	675	723	773
Angestellte	42,3	39,9	39,5	42,6	42,7	46,0	1.108	1.091	1.147	1.206	1.249	1.304
Selbständige <sup>1)</sup>	15,3	15,2	15,0	15,3	15,8	17,2	808	804	844	907	954	983
Gewerbliche Wirtschaft	8,0	8,0	7,9	7,7	8,6	9,2	1.026	1.019	1.050	1.162	1.177	1.209
Bauern	7,2	7,2	7,0	7,6	7,2	8,0	565	567	612	651	675	724

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>1)</sup> Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

### Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.042,0	2.069,3	2.095,1	2.125,4	2.153,2	2.188,8	805	820	847	872	930	941
Direktpensionen	1.521,3	1.548,1	1.573,8	1.605,0	1.635,9	1.671,9	906	922	952	978	1.040	1.052
Invaliditätspensionen	406,4	418,7	429,7	440,8	450,7	459,7	796	812	839	863	918	926
Alle Alterspensionen <sup>1)</sup>	1.114,9	1.129,4	1.144,1	1.164,2	1.185,2	1.212,2	947	963	994	1.021	1.087	1.100
Normale Alterspensionen	950,0	989,2	1.021,2	1.054,0	1.079,5	1.103,2	876	900	937	965	1.029	1.039
Vorzeitige Alterspensionen	164,5	139,8	122,9	110,2	105,7	109,0	1.360	1.409	1.466	1.554	1.683	1.714
Lange Versicherungsdauer	111,7	107,9	94,2	42,7	32,8	24,2	1.447	1.467	1.475	1.299	1.368	1.363
Arbeitslosigkeit	9,7	5,7	2,0	0,0	–	–	753	760	784	992	–	–
Geminderte Arbeitsfähigkeit	42,9	26,1	13,8	5,9	1,9	0,6	1.271	1.311	1.342	1.336	1.357	1.346
Gleitpensionen	0,2	0,1	0,0	–	–	–	1.012	989	1.022	–	–	–
Korridorpension	–	–	1,1	2,7	5,2	7,6	–	–	1.321	1.310	1.370	1.354
Langzeitversicherte <sup>2)</sup>	–	–	11,5	58,5	64,3	74,9	–	–	1.682	1.776	1.885	1.872
Schwerarbeitspension	–	–	–	0,4	1,3	1,8	–	–	–	1.307	1.432	1.488
Witwen- bzw. Witwerpensionen	472,4	472,7	472,2	471,1	468,8	467,9	532	541	559	574	610	613
Waisenpensionen	48,3	48,5	49,1	49,1	48,5	49,0	265	270	279	290	309	309
Neuzuerkennungen insgesamt <sup>3)</sup>	111,7	113,9	112,5	117,4	118,0	126,9	853	796	839	905	950	1.001
Direktpensionen	81,9	81,8	81,7	87,6	88,7	96,2	990	927	976	1.041	1.098	1.148
Invaliditätspensionen	33,5	30,9	29,9	30,4	30,1	30,1	908	805	818	848	892	919
Alle Alterspensionen <sup>1)</sup>	48,4	50,9	51,7	57,2	58,6	66,1	1.046	1.001	1.068	1.144	1.195	1.252
Normale Alterspensionen	19,1	22,0	21,5	24,8	25,6	26,9	542	485	550	626	684	714
Vorzeitige Alterspensionen	29,3	28,9	30,2	32,3	33,0	39,2	1.376	1.393	1.436	1.542	1.592	1.620
Lange Versicherungsdauer	28,7	28,9	17,5	13,3	10,0	8,3	1.388	1.393	1.284	1.251	1.198	1.187
Arbeitslosigkeit	0,4	0,01	0,00	0,00	–	–	673	551	1.427	1.292	–	–
Geminderte Arbeitsfähigkeit	0,05	0,01	0,01	–	0,0	–	876	533	833	–	51	–
Gleitpensionen	0,04	–	–	–	–	–	1.021	–	–	–	–	–
Korridorpension	–	–	1,1	1,6	2,6	3,8	–	–	1.317	1.280	1.321	1.322
Langzeitversicherte <sup>2)</sup>	–	–	11,6	17,0	19,5	26,6	–	–	1.677	1.799	1.838	1.798
Schwerarbeitspension	–	–	–	0,4	0,9	0,6	–	–	–	1.299	1.427	1.599
Witwen- bzw. Witwerpensionen	24,2	26,2	25,2	24,2	23,8	25,0	535	518	532	566	584	607
Waisenpensionen	5,5	6,0	5,6	5,6	5,4	5,6	220	220	223	232	238	249

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>1)</sup> Einschließlich Knappschaftssold. – <sup>2)</sup> "Hacklerregelung". – <sup>3)</sup> Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

### Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	58,5	59,0	59,0	59,0	58,9	59,1	56,9	57,1	56,9	57,2	57,1	57,1
Invaliditätspensionen	54,5	53,9	53,9	53,9	53,7	53,6	51,0	51,0	50,7	50,6	50,3	50,2
Alle Alterspensionen	62,8	63,4	63,2	62,8	62,7	62,5	59,2	59,5	59,3	59,5	59,5	59,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

### Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2003	2004	2005 <sup>1)</sup>	2006	2007	2008	2003	2004	2005 <sup>1)</sup>	2006	2007	2008
	Mio. €						In % des Pensionsaufwands					
Unselbständige	3.550,5	3.797,9	2.637,4	2.720,4	2.666,9	2.982,3	19,3	19,8	13,3	13,2	12,4	13,1
Gewerbliche Wirtschaft	1.019,5	1.038,6	708,7	656,7	705,1	773,9	54,5	53,5	35,4	31,4	32,3	33,6
Bauern	1.027,5	1.066,7	961,0	1.009,7	1.066,7	1.147,7	85,7	87,0	76,8	78,0	79,7	81,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>1)</sup> Ab 2005 nicht direkt vergleichbar, Pensionsharmonisierungsgesetz (BGBl. I/142/2004). • E-Mail-Adresse: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

## Umwelt

### Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen

	1990	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Emissionsintensität 2007		
	CO <sub>2</sub> -Emissionen										kg je BIP <sup>1)</sup>	
	Mio. t										t je Einwohner	
OECD	11.072,6	12.492,2	12.526,9	12.520,2	12.755,0	12.886,6	12.922,2	12.865,6	13.000,8	0,40	10,97	
USA	4.863,3	5.693,0	5.672,7	5.614,4	5.688,6	5.772,4	5.784,5	5.698,4	5.769,3	0,50	19,10	
EU 27	4.059,4	3.831,1	3.905,3	3.876,7	3.993,5	4.002,9	3.970,2	3.987,7	3.926,4	0,32	7,92	
Deutschland	950,4	827,1	845,4	832,9	842,1	843,4	811,3	823,5	798,4	0,34	9,71	
Österreich	56,2	61,4	65,2	67,7	73,1	73,5	74,0	73,9	69,7	0,26	8,38	
Frankreich	352,1	376,8	383,7	375,8	385,3	385,5	388,5	378,3	369,3	0,21	5,81	
Italien	397,8	423,7	426,3	432,7	448,7	450,0	453,8	455,4	437,6	0,28	7,38	
Polen	343,7	291,8	290,4	280,0	291,0	295,0	294,1	305,7	304,7	0,57	7,99	
Tschechien	155,4	122,1	121,6	117,4	120,9	122,0	119,7	120,8	122,1	0,58	11,83	
China	2.211,0	3.037,8	3.084,0	3.308,8	3.829,7	4.546,1	5.058,3	5.603,5	6.027,9	0,61	4,57	

Q: IEA. – <sup>1)</sup> Zu Preisen von 2000, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: [Katharina.Koerberl@wifo.ac.at](mailto:Katharina.Koerberl@wifo.ac.at)

**Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR**

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	6.015	6.294	6.602	6.835	6.920	6.871	7.105	7.300
Energiesteuern <sup>1)</sup>	3.635	3.801	4.009	4.330	4.350	4.221	4.453	4.603
Transportsteuern <sup>2)</sup>	1.821	1.920	1.994	1.931	1.989	2.042	2.030	2.059
Ressourcensteuern <sup>3)</sup>	470	480	503	516	535	536	549	573
Umweltverschmutzungssteuern <sup>4)</sup>	89	93	97	57	46	72	72	64

Anteile der Umweltsteuern in %

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	6,2	6,5	6,7	6,7	6,7	6,4	6,2	6,0
Am BIP (nominal)	2,8	2,9	2,9	2,9	2,8	2,7	2,6	2,6

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Mineralölsteuer, Energieabgabe. – <sup>2)</sup> Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – <sup>3)</sup> Grundsteuer, Jagd- und Fischereibgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – <sup>4)</sup> Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • E-Mail-Adresse: [Katharina.Koeberl@wifo.ac.at](mailto:Katharina.Koeberl@wifo.ac.at)

**Entwicklung in den Bundesländern****Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)								
Wien	+ 1,1	+ 2,8	+ 0,0	+ 0,6	+ 2,1	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,0	- 2,6
Niederösterreich	- 1,0	+ 1,3	+ 2,1	+ 4,1	+ 2,2	+ 4,6	+ 4,3	+ 2,4	- 4,7
Burgenland	+ 1,4	+ 5,2	+ 0,3	+ 3,2	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,0	- 3,5
Steiermark	+ 1,5	- 0,1	+ 2,1	+ 3,3	+ 2,8	+ 4,1	+ 3,4	+ 2,6	- 5,0
Kärnten	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 3,1	+ 2,1	+ 4,3	+ 3,1	+ 1,7	- 4,5
Oberösterreich	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,4	+ 4,1	+ 3,8	+ 3,9	+ 2,7	- 4,9
Salzburg	- 0,5	+ 0,8	+ 0,9	+ 3,9	+ 1,8	+ 4,3	+ 5,0	+ 2,0	- 4,2
Tirol	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 2,9	+ 4,5	+ 4,1	+ 3,8	+ 2,4	- 4,3
Vorarlberg	+ 2,2	+ 2,5	- 0,1	+ 3,5	+ 2,6	+ 4,3	+ 4,0	+ 2,6	- 4,8
Österreich	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,9	+ 3,6	+ 2,3	- 4,1

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Stand Mai 2010. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)**Übersicht 42: Tourismus**

	2007	2008	2009	2009		2010		Februar	März	April	2010	2010	2010	2010
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.				Mai	Juni	Juli	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Übernachtungen</i>														
Wien	+ 3,3	+ 6,0	- 3,8	- 2,5	+ 0,4	+ 14,4	+ 11,9	+ 7,1	+ 24,4	+ 10,1	+ 13,6	+ 11,7	+ 15,6	
Niederösterreich	+ 4,3	+ 3,1	- 1,3	- 0,2	- 1,0	+ 0,1	+ 0,9	- 0,3	+ 2,9	- 1,4	+ 0,4	+ 3,3	+ 1,3	
Burgenland	+ 4,8	+ 4,0	+ 2,1	+ 2,5	- 0,3	+ 8,5	- 1,3	+ 5,5	+ 11,7	- 6,3	- 1,9	+ 2,8	- 0,2	
Steiermark	+ 3,1	+ 5,3	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,3	+ 4,4	- 2,0	+ 0,2	+ 11,2	- 7,0	+ 1,8	- 1,4	+ 0,6	
Kärnten	+ 4,0	+ 1,3	- 1,6	+ 0,3	- 2,9	+ 0,4	- 9,7	- 2,6	+ 11,7	- 19,8	- 5,0	- 9,0	- 1,1	
Oberösterreich	+ 1,6	+ 3,3	- 1,2	- 1,4	- 2,2	+ 1,2	- 4,4	- 1,3	+ 6,3	- 1,0	- 4,2	- 6,7	- 2,5	
Salzburg	+ 0,7	+ 4,7	- 3,3	+ 0,0	- 2,7	+ 2,2	- 6,2	- 2,2	+ 14,1	- 19,3	+ 7,1	- 1,4	+ 3,8	
Tirol	+ 0,2	+ 4,8	- 1,9	+ 1,0	- 2,5	+ 1,5	- 8,9	- 2,0	+ 12,5	- 19,8	+ 5,3	- 4,5	+ 2,4	
Vorarlberg	+ 2,6	+ 4,4	- 1,7	+ 3,1	- 5,3	+ 2,6	- 7,5	+ 2,1	+ 13,3	- 17,7	+ 4,2	- 1,5	+ 1,8	
Österreich	+ 1,7	+ 4,3	- 1,9	+ 0,3	- 1,8	+ 2,5	- 4,1	- 1,2	+ 12,9	- 12,7	+ 3,4	- 2,0	+ 2,3	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)**Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung**

	2009		2009		2010		2009		2010	2010	2010	2010
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Wien	- 6,8	- 5,7	- 10,5	- 22,3	+ 7,5	- 20,7	- 20,9	+ 41,3	+ 5,1	- 16,5	+ 37,7	
Niederösterreich	- 20,7	- 26,3	- 23,3	- 10,7	- 19,9	- 1,2	- 9,7	- 27,8	- 21,4	+ 3,1	+ 5,6	
Burgenland	- 21,1	- 32,3	- 10,0	+ 1,6	+ 47,0	+ 11,1	+ 43,5	+ 46,5	+ 50,1	+ 43,2	+ 36,2	
Steiermark	- 23,2	- 30,7	- 24,3	- 10,2	+ 5,2	- 0,9	- 6,7	+ 9,2	+ 11,5	+ 19,0	+ 21,3	
Kärnten	- 20,5	- 23,4	- 20,4	- 8,6	+ 18,3	- 1,7	+ 12,3	+ 17,2	+ 23,9	+ 14,9	+ 22,8	
Oberösterreich	- 16,3	- 19,4	- 18,0	- 10,5	+ 3,5	- 5,6	- 5,0	+ 5,0	+ 9,4	+ 7,9	+ 13,7	
Salzburg	- 17,8	- 25,6	- 15,0	- 7,9	+ 6,3	+ 3,2	- 0,8	+ 3,0	+ 15,0	+ 16,1	+ 23,8	
Tirol	- 11,1	- 15,6	- 8,8	+ 0,0	+ 8,9	+ 14,2	- 1,6	+ 8,1	+ 18,2	+ 9,8	+ 14,9	
Vorarlberg	- 14,0	- 19,6	- 17,0	- 7,7	- 0,9	+ 0,1	- 5,2	- 1,7	+ 3,2	- 4,8	+ 10,5	
Österreich	- 17,5	- 22,3	- 18,7	- 10,6	+ 0,8	- 3,6	- 6,3	+ 3,2	+ 4,5	+ 6,3	+ 16,8	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)**Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen**

	2009		2009		2010		2009		2010	2010	2010
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Wien	+ 0,4	- 3,6	- 0,6	+ 9,8	- 1,0	+ 11,2	- 2,1	+ 0,5	- 1,6	- 17,3	- 15,9
Niederösterreich	- 1,9	- 3,0	- 0,2	+ 0,8	- 0,7	+ 3,5	+ 2,0	- 5,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,4
Burgenland	+ 5,9	+ 5,7	+ 7,0	+ 5,9	- 5,4	+ 8,3	+ 3,2	- 8,3	- 8,6	- 5,1	- 5,9
Steiermark	- 4,2	- 9,3	- 0,6	+ 2,0	+ 7,7	+ 12,5	- 3,9	+ 7,9	+ 15,3	+ 5,9	+ 15,1
Kärnten	- 5,5	- 4,8	- 4,8	- 3,1	- 9,3	+ 12,9	- 18,1	- 16,0	+ 0,2	- 6,7	+ 1,8
Oberösterreich	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,5	+ 0,2	- 11,1	+ 2,7	- 9,6	- 15,7	- 8,4	- 5,0	+ 5,5
Salzburg	- 5,1	- 8,9	- 2,1	- 0,6	+ 0,2	- 0,8	- 12,1	+ 2,3	+ 8,9	+ 13,0	- 5,3
Tirol	- 10,5	- 13,9	- 7,7	- 7,1	+ 2,8	- 12,5	- 5,1	+ 3,1	+ 8,9	+ 8,9	+ 7,0
Vorarlberg	- 5,1	- 3,8	- 2,3	- 0,9	+ 11,7	+ 12,0	+ 17,9	+ 2,2	+ 14,6	+ 1,1	- 2,7
Österreich	- 2,3	- 4,3	- 1,0	+ 1,6	- 1,9	+ 5,1	- 4,3	- 3,7	+ 1,3	- 3,4	- 0,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**

	2007	2008	2009	2009		2010		Februar	März	2010			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
In 1.000													
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Wien	750	765	759	763	755	752	766	750	763	763	765	769	777
Niederösterreich	534	546	539	549	537	524	547	520	533	543	546	551	559
Burgenland	86	88	88	91	87	84	91	83	87	89	91	92	93
Steiermark	448	461	450	455	448	440	455	438	447	454	457	454	463
Kärnten	198	202	197	206	194	189	200	188	192	195	200	204	212
Oberösterreich	569	584	574	584	572	563	579	560	568	577	579	583	597
Salzburg	223	229	226	229	225	230	224	229	231	221	224	228	236
Tirol	282	289	287	291	283	297	284	299	295	277	283	292	302
Vorarlberg	138	141	139	140	138	141	138	140	141	138	137	140	144
<b>Österreich</b>	<b>3.227</b>	<b>3.304</b>	<b>3.258</b>	<b>3.309</b>	<b>3.239</b>	<b>3.219</b>	<b>3.283</b>	<b>3.207</b>	<b>3.257</b>	<b>3.256</b>	<b>3.281</b>	<b>3.312</b>	<b>3.382</b>
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	72	66	73	71	75	79	70	80	74	72	70	69	68
Niederösterreich	37	35	44	40	45	54	37	57	47	39	36	36	38
Burgenland	7	7	8	7	8	11	6	12	9	6	6	6	6
Steiermark	32	31	39	34	40	46	30	49	40	33	30	28	29
Kärnten	16	16	21	17	23	27	17	28	23	20	16	14	15
Oberösterreich	22	22	31	28	32	39	25	42	33	27	25	24	25
Salzburg	10	10	13	11	13	13	12	14	11	14	12	9	9
Tirol	16	16	20	16	23	20	21	20	18	26	22	16	13
Vorarlberg	9	8	11	11	12	11	11	11	11	12	11	10	9
<b>Österreich</b>	<b>222</b>	<b>212</b>	<b>260</b>	<b>235</b>	<b>272</b>	<b>301</b>	<b>230</b>	<b>313</b>	<b>266</b>	<b>250</b>	<b>227</b>	<b>213</b>	<b>212</b>

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>														
Wien	+ 11,3	+ 14,9	- 6,3	- 11,2	- 8,7	- 1,5	+ 4,2	- 2,9	+ 5,3	+ 2,9	+ 3,4	+ 6,4	+ 9,5	
Niederösterreich	+ 10,5	+ 12,3	- 7,3	- 10,2	- 8,5	- 3,9	+ 4,1	- 5,0	+ 0,2	+ 3,0	+ 3,0	+ 6,3	+ 7,0	
Burgenland	+ 1,8	+ 2,1	- 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,8	
Steiermark	+ 10,2	+ 12,7	- 11,2	- 17,0	- 9,5	- 3,3	+ 1,9	- 4,1	+ 0,0	+ 2,7	+ 3,6	- 0,6	+ 8,6	
Kärnten	+ 4,0	+ 3,9	- 4,4	- 5,7	- 3,5	- 1,6	+ 1,0	- 2,1	- 0,3	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,3	
Oberösterreich	+ 14,5	+ 15,7	- 10,2	- 13,7	- 11,1	- 4,2	+ 4,8	- 4,5	- 0,2	+ 3,3	+ 3,9	+ 7,2	+ 9,8	
Salzburg	+ 4,4	+ 5,9	- 2,8	- 3,4	- 1,3	+ 1,2	+ 2,4	+ 0,2	+ 4,4	+ 1,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 4,2	
Tirol	+ 5,9	+ 6,8	- 2,1	- 4,1	- 1,4	+ 3,4	+ 5,0	+ 2,3	+ 7,2	+ 3,3	+ 5,3	+ 6,3	+ 7,4	
Vorarlberg	+ 2,8	+ 2,3	- 1,5	- 2,4	- 1,9	- 0,4	+ 1,6	- 0,6	+ 0,4	+ 0,0	+ 1,9	+ 2,9	+ 2,9	
<b>Österreich</b>	<b>+ 65,5</b>	<b>+ 76,7</b>	<b>- 45,8</b>	<b>- 67,7</b>	<b>- 45,9</b>	<b>- 9,5</b>	<b>+ 26,3</b>	<b>- 15,9</b>	<b>+ 18,4</b>	<b>+ 17,6</b>	<b>+ 26,5</b>	<b>+ 34,6</b>	<b>+ 53,4</b>	
<i>Arbeitslose</i>														
Wien	- 5,8	- 5,8	+ 6,6	+ 9,0	+ 5,9	+ 2,0	+ 0,9	+ 1,9	+ 0,4	+ 2,0	+ 1,5	- 0,6	- 1,6	
Niederösterreich	- 2,9	- 2,2	+ 8,6	+ 9,7	+ 6,9	+ 3,0	- 1,3	+ 3,2	+ 0,4	- 1,0	- 1,3	- 1,7	- 2,7	
Burgenland	- 0,7	- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,6	- 0,1	- 0,7	- 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,8	- 0,7	- 0,7	
Steiermark	- 1,2	- 1,0	+ 8,3	+ 8,5	+ 4,4	- 0,9	- 5,4	- 0,7	- 3,1	- 5,0	- 5,4	- 5,7	- 5,5	
Kärnten	- 1,0	- 0,0	+ 4,8	+ 5,0	+ 2,8	+ 1,3	- 1,4	+ 1,5	+ 0,4	- 1,2	- 1,4	- 1,8	- 2,2	
Oberösterreich	- 3,4	- 0,7	+ 9,2	+ 9,6	+ 7,1	+ 3,9	- 2,1	+ 4,5	+ 0,6	- 1,5	- 2,2	- 2,5	- 3,0	
Salzburg	- 1,0	+ 0,0	+ 3,0	+ 3,1	+ 1,2	- 0,5	- 1,4	- 0,3	- 1,5	- 1,0	- 1,6	- 1,8	- 2,1	
Tirol	- 0,3	- 0,0	+ 3,8	+ 3,9	+ 2,2	- 0,1	- 0,9	+ 0,5	- 2,0	- 0,3	- 1,1	- 1,3	- 1,9	
Vorarlberg	- 0,6	- 0,2	+ 2,7	+ 3,3	+ 2,5	+ 0,9	- 0,4	+ 0,9	+ 0,4	- 0,1	- 0,4	- 0,9	- 1,1	
<b>Österreich</b>	<b>- 16,9</b>	<b>- 10,0</b>	<b>+ 48,1</b>	<b>+ 53,3</b>	<b>+ 33,5</b>	<b>+ 9,5</b>	<b>- 12,7</b>	<b>+ 11,2</b>	<b>- 4,8</b>	<b>- 8,6</b>	<b>- 12,7</b>	<b>- 16,9</b>	<b>- 20,7</b>	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 46: Arbeitslosenquote**

	2007	2008	2009	2009		2010		Februar	März	2010			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
In % der unselbständigen Erwerbspersonen													
Wien	8,5	7,8	8,5	8,3	8,8	9,3	8,2	9,4	8,6	8,4	8,1	8,0	7,8
Niederösterreich	6,3	5,9	7,3	6,6	7,5	9,1	6,2	9,6	7,9	6,5	6,0	6,0	6,2
Burgenland	7,6	7,4	8,4	6,8	8,6	11,3	6,2	12,2	9,1	6,6	5,9	6,0	6,2
Steiermark	6,4	6,1	7,8	6,7	7,9	9,2	6,1	9,7	7,9	6,7	6,0	5,6	5,8
Kärnten	7,3	7,2	9,3	7,5	10,2	12,0	7,6	12,5	10,5	9,0	7,4	6,4	6,4
Oberösterreich	3,6	3,5	4,9	4,5	5,2	6,3	4,1	6,8	5,3	4,4	4,0	3,8	3,9
Salzburg	4,0	3,9	5,1	4,3	5,5	5,3	4,7	5,5	4,6	5,6	4,8	3,8	3,4
Tirol	5,3	5,2	6,3	4,9	7,3	6,0	6,7	6,0	5,6	8,2	6,8	5,0	3,9
Vorarlberg	5,7	5,5	7,2	7,0	7,8	7,2	7,0	7,2	6,9	7,7	7,2	6,3	5,7
<b>Österreich</b>	<b>6,2</b>	<b>5,8</b>	<b>7,2</b>	<b>6,4</b>	<b>7,5</b>	<b>8,3</b>	<b>6,3</b>	<b>8,6</b>	<b>7,3</b>	<b>6,9</b>	<b>6,3</b>	<b>5,9</b>	<b>5,7</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

Kristina Budimir

## Das Pensionsantritts- und Erwerbsaustrittsgeschehen im Gefolge der Pensionsreformen 2000 und 2003

Seit Inkrafttreten der Pensionsreformen 2000 und 2003 nehmen die 50- bis 65-jährigen unselbständig Beschäftigten die Pension später in Anspruch, während sie sich im Durchschnitt früher aus der Standardbeschäftigung zurückziehen. Zwar überkompensiert die Zunahme der Erwerbsbeteiligung der 50- bis 64-Jährigen den Effekt des früheren Ausscheidens der Gleichaltrigen, doch besteht in dieser Altersgruppe im europäischen Vergleich weiterhin ein ungenutztes Erwerbspotential. Eine wesentliche Rolle spielen hier auf der Angebotsseite vor allem die Sonderregelungen zum vorzeitigen Pensionsantritt und die speziellen Leistungen der Arbeitslosenversicherung für Ältere. Auf der Nachfrageseite schlägt sich ein Mangel an flankierenden Maßnahmen nieder, die zur Erhaltung der Arbeits- und Wettbewerbsfähigkeit der Älteren beitragen würden.

Der vorliegende Beitrag beruht auf einer Studie des WIFO im Auftrag des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger: Kristina Budimir, Christine Mayrhuber, Übergang aus dem Erwerbsleben in den Ruhestand. Veränderungen im Zuge der Pensionsreformschritte seit 2000 (Publikation wird vorbereitet) • Begutachtung: Karl Aiginger, Christine Mayrhuber • Wissenschaftliche Assistenz: Silvia Haas • E-Mail-Adresse: [Kristina.Budimir@wifo.ac.at](mailto:Kristina.Budimir@wifo.ac.at)

Die Leistungen der sozialen Sicherungssysteme wurden in den Industrieländern bis Mitte der 1990er-Jahre im Rahmen einer staatlich geförderten Frühausgliederung älterer Beschäftigter stark ausgeweitet und großzügig bemessen, um dem Anstieg der Arbeitslosigkeit mit einer Verringerung des Arbeitsangebotes zu begegnen. In der Folge nahm die Beschäftigungsquote der 50- bis 64-jährigen Männer<sup>1)</sup> bis Mitte der 1990er-Jahre deutlich ab (Abbildung 1; OECD, 2006). Aus dieser Zeit resultieren die verschiedenen Regelungen zum abschlagsfreien vorzeitigen Pensionszugang, zur längeren Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes für Ältere, vielfach der Anspruch auf eine Pension wegen geminderter Erwerbsfähigkeit unter Berücksichtigung der Arbeitsmarktlage, das Übergangsgeld und das Altersteilzeitgeld (Budimir et al., 2010B)<sup>2)</sup>.

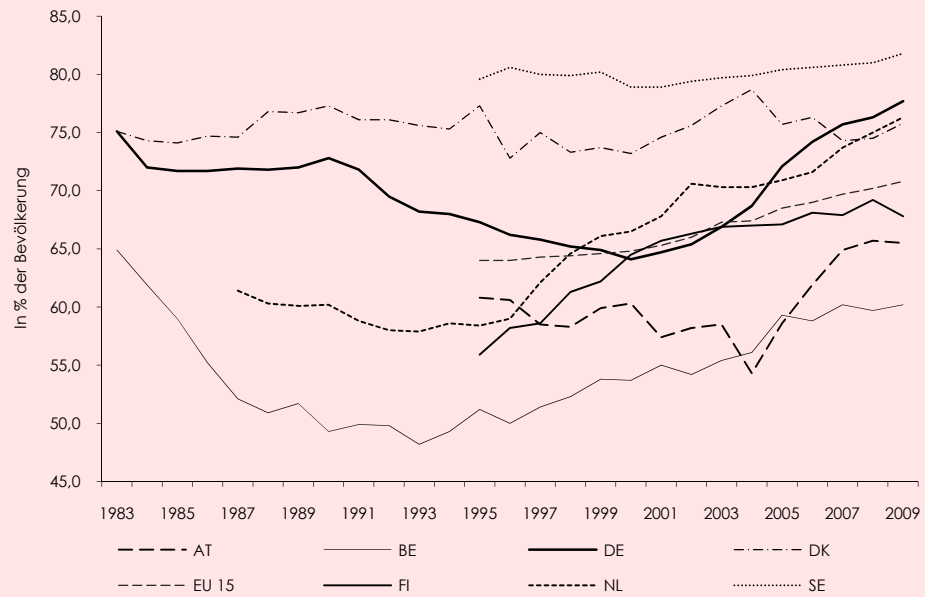
Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und des Strebens nach einer nachhaltigen Finanzierung des sozialen Sicherungssystems vollzog mittlerweile die Mehrzahl der Industrieländer längst einen Paradigmenwechsel von der Förderung der vorzeitigen Pensionierung hin zur Förderung eines späteren Zugangs in die Alterspension (Budimir et al., 2010A). Die mit der verstärkten Frühpensionierung und dem gleichzeitigen Anstieg der Lebenserwartung einhergehende Zunahme der Ausgaben vor allem des staatlichen Alterssicherungssystems (vgl. für Österreich Mayrhuber – Knittler, 2010) veranlasste die meisten Industrieländer, darunter auch Österreich, zu Pensionsreformen, die einen Anreiz zur späteren Pensionsinanspruchnahme setzen und auch einen längeren Verbleib im Erwerbsleben bewirken sollen (Abbildungen 1 und 2), um den Anstieg der Pensionsbezugsdauer zu dämpfen.

<sup>1)</sup> Für die 50- bis 64-jährigen Frauen ist dieser Frühausgliederungseffekt nicht zu beobachten (Abbildung 2), weil sie wegen kürzerer Erwerbsbiographie für die betrieblichen und pensionsrechtlichen (Vor-)Ruhestandsbezüge häufig nicht anspruchsberechtigt waren und weil die Zunahme der Arbeitsmarktpartizipation der jüngeren Kohorten diese Entwicklung überlagert.

<sup>2)</sup> Diese speziellen Sozialleistungen für Ältere diskutieren im Detail Budimir et al. (2010B) für neun EU-Länder einschließlich Österreichs.

Zumeist verschärfen die Pensionsreformen die Zugangsbedingungen, indem vorzeitige Pensionsarten abgeschafft wurden oder ausliefen, das Antrittsalter für die vorzeitige Alterspension angehoben wurde, Abschläge eingeführt oder erhöht wurden, der Durchrechnungszeitraum verlängert oder auch die Ersatzrate<sup>3)</sup> gesenkt wurde (OECD, 2007, Budimir et al., 2010B). In jenen Ländern, in denen für Frauen ein niedrigeres Regelpensionsalter galt, erfolgt langfristig eine Angleichung an jenes der Männer. Zugleich wird als Reaktion auf den Anstieg der Lebenserwartung das Regelpensionsalter mit langen Übergangsfristen angehoben.

Abbildung 1: Beschäftigungsquote der 50- bis 64-jährigen Männer in ausgewählten europäischen Ländern



Q: Eurostat. International vergleichbare Beschäftigungsquoten laut ILO-Definition (in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde gegen Entgelt erwerbstätig).

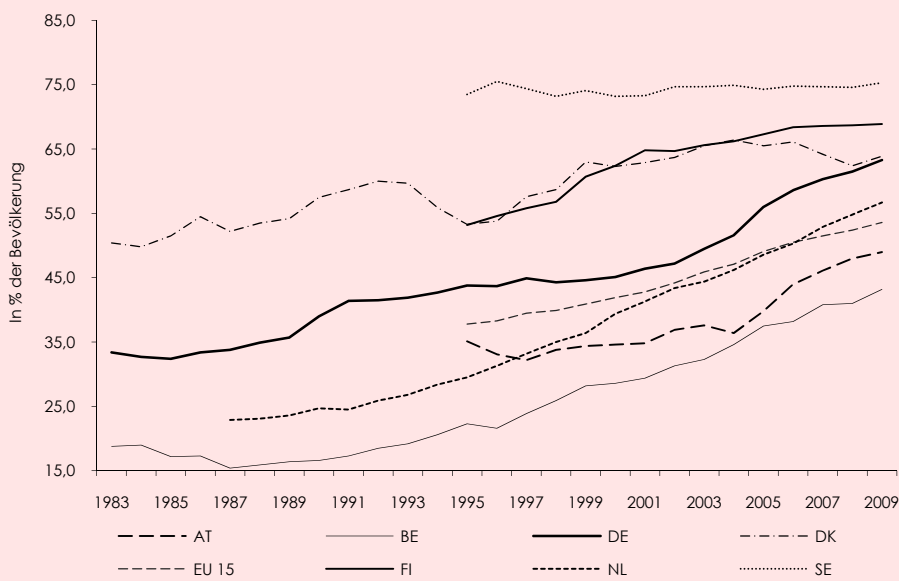
Von diesen Maßnahmen versprach sich die Fiskalpolitik zweierlei: Durch die spätere Inanspruchnahme der Pension sollte das Pensionssystem zumindest temporär entlastet werden, und während des verlängerten Erwerbslebens sollte ein zusätzliches Aufkommen an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen entstehen.

Die Pensionsreformen hatten in den meisten EU-Ländern einen Anstieg der Erwerbsbeteiligung der 50- bis 64-jährigen Erwerbsbevölkerung zur Folge (Abbildungen 1 und 2; in Dänemark oder Schweden war sie bereits sehr hoch). Diese Entwicklung ist in Österreich für Männer erst ab 2004 zu beobachten, für Frauen erst ab 2001, weil die Pensionsreformen später einsetzten und relativ lange Übergangsfristen sowie Ausnahmeregelungen vorsehen.

Bisherige Analysen der Wirkungen der Pensionsreformen 2000, 2003 und 2004 für Österreich (z. B. Stefanitz – Hollarek, 2007, Türk, 2010) konzentrieren sich auf die Änderung des Pensionsantrittsalters. Der vorliegende Beitrag untersucht vor allem, wieweit das mit den Pensionsreformen intendierte Ziel einer Verlängerung der Erwerbslebenszeit – neben einer Anhebung des durchschnittlichen Pensionsantrittsalters – erreicht werden konnte. Dabei wird nur für die bereits Pensionierten ermittelt, ob sie ihre Erwerbslebenszeit ausgedehnt haben, und nicht für Gleichaltrige, die noch erwerbstätig sind.

<sup>3)</sup> Um die aus den Pensionsreformen resultierenden Einbußen an gesetzlichen Pensionsbezügen zu kompensieren, führten Österreich und Deutschland neue staatliche Förderungen der privaten wie betrieblichen Altersvorsorge ein.

Abbildung 2: Beschäftigungsquote der 50- bis 64-jährigen Frauen in ausgewählten europäischen Ländern



Q: Eurostat. International vergleichbare Beschäftigungsquoten laut ILO-Definition (in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde gegen Entgelt erwerbstätig).

Anhand der Individualdaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger wird das Erwerbsaustritts- und Pensionsantrittsverhalten der 50- bis 65-Jährigen untersucht, die im Zeitraum 1998/2007 in eine Eigenpension übergetreten sind. Aufgrund der unterschiedlichen Erwerbsmuster und Pensionsregelungen für Männer und Frauen sind deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zu erwarten, aufgrund unterschiedlicher Exponiertheit gegenüber erwerbsbedingten Belastungen (Budimir – Eppel, 2009, Biffi – Leoni – Mayrhuber, 2009) auch erhebliche Unterschiede zwischen der Inanspruchnahme krankheitsbedingter Pensionsarten durch Arbeiter und Angestellte. Dementsprechend wird das Pensionsantritts- und Erwerbsaustrittsgeschehen nach grob zusammengefassten Pensionsarten, nach Geschlecht und nach sozialrechtlichem Status differenziert betrachtet.

Die Daten zum Zugang in Eigenpensionen im Zeitraum 1998/2007 wurden auf folgende Versichertenpopulationen eingegrenzt:

Der Datensatz mit insgesamt 415.292 Versicherten wurde um jene 35 Versicherten bereinigt, deren Sterbedatum vor bzw. an ihrem Pensionsanfangsdatum lag. Da die Zugänge nach Beamtenrecht (282) sowie nach den Bestimmungen des Nachschwerarbeitsgesetzes (1.802) anderen Regelungen als dem ASVG unterliegen, wurden sie ebenfalls aus der zu untersuchenden Versichertenpopulation herausgenommen.

Die Zugänge der Jahre 1998/2007 in die reguläre Alterspension wurden für Männer auf 65 Jahre und für Frauen auf 60 Jahre und älter beschränkt, jene in die vorzeitige Alterspension auf 60 bzw. 55 Jahre bis zum entsprechenden Regelpensionsalter. So wurde sichergestellt, dass alle Personen, die erstmals eine reguläre Alterspension bezogen, zum Zeitpunkt des Zugangs das gesetzliche Pensionsantrittsalter erreicht hatten. Die Zugänge in die reguläre Alterspension wurden dadurch um 2.901 Männer und 19 Frauen bereinigt, jene in die vorzeitige Alterspension um einen Mann. Jene Personen, die wesentlich jünger in die Pension übertraten, erhielten entweder eine krankheitsbedingte Pension oder eine vorzeitige Alterspension (waren also falsch codiert) oder auch, wie die Häufung beim gerundeten Alter von 62 Jahren annehmen

## Daten und Abgrenzungen

lässt, eine reguläre Pension nach Beamtenrecht<sup>4</sup>). Bereinigt wurde auch um jene Personen mit vorzeitiger Alterspension, die seit 1972 nicht beschäftigt waren (232) oder zwischen dem Ende des letzten Beschäftigungsverhältnisses und dem Pensionsantritt eine Erwerbslücke von mindestens 15 Jahren aufwiesen (2.174), da für sie die Erwerbsbiographie ungenügend erfasst ist.

Da für die Invaliditätspension keine Altersbeschränkung besteht und die Daten zum frühestmöglichen Bezugsalter für vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit konsistent sind, wurde für diese Versicherten keine Eingrenzung auf ein bestimmtes Zugangsalter vorgenommen.

Die Analyse bezieht sich auf Pensionsübertritte aus der überwiegend unselbständigen Beschäftigung. Daher wurden auch jene 49.690 Versicherten nicht berücksichtigt, für die die Dauer der selbständigen Tätigkeit die Dauer der abhängigen Beschäftigung während der Erwerbsphase einschließlich registrierter Arbeitslosigkeit übersteigt. Für die so auf vormals weitestgehend unselbständig Beschäftigte eingegrenzten Pensionszugänge ist daher ein reguläres unselbständiges Beschäftigungsverhältnis die Standardbeschäftigung, während freiberufliche, gewerbliche sowie selbständige Tätigkeiten atypische Beschäftigungsformen sind (siehe Kasten "Arbeitsmarktrelevanter Status").

#### Arbeitsmarktrelevanter Status

Die hier verwendete Aggregation von Versicherungsverhältnissen gibt den arbeitsmarktrelevanten Status zu einem bestimmten Zeitpunkt im Lebenszyklus wieder:

- Als *Standardbeschäftigung* gelten reguläre unselbständige Beschäftigungsverhältnisse, Wochengeld- und Krankengeldbezüge.
- Der Status "*atypisch beschäftigt*" umfasst atypische (freier Dienstvertrag, geringfügige Beschäftigung) und selbständige Versicherungsverhältnisse (nach dem Gewerblichen Sozialversicherungsgesetz – GSVG, Bauern-Sozialversicherungsgesetz – BSVG, Freiberuflich Selbstständigen-Sozialversicherungsgesetz – FSVG).
- Der Status "*arbeitslos*" umfasst Zeiten des Arbeitslosengeld- und Notstandshilfebezugs, der Sonderunterstützung, des Krankengeldbezugs bei Arbeitslosigkeit und des Pensionsvorschusses.
- "*In Pension*" impliziert hier den Bezug einer Direktpension, die als normale (Regel- und Teilpension), vorzeitige (Gleitpension, Alterspension bei langer Versicherungsdauer, Alterspension bei Arbeitslosigkeit) oder krankheitsbedingte Pension (vorzeitige Alterspension wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspension, Berufsunfähigkeitspension) aufgeschlüsselt ist.
- Als "*nicht-erwerbstätig*" wird die Nicht-Beteiligung am Arbeitsmarkt bezeichnet (stille Reserve bzw. Nicht-Erwerbstätigkeit aufgrund des Bezugs von Hinterbliebenenleistungen oder Unfallrenten oder Zeiten der Karenz wegen Kinderbetreuung oder Familienhospiz, Zeiten der Mitversicherung, Schulbesuch und freiwilliger Versicherung).

Bei gleichzeitig auftretenden Versicherungszuständen, z. B. unselbständige Standardbeschäftigung und geringfügige Beschäftigung, entscheidet der dominante Status über die Gruppeneinteilung (zur Priorisierung vgl. Schöberl, 2004).

## Pensionsreformen 2000 und 2003

Mit der Pensionsreform<sup>5</sup>) 2000 wurde die vorzeitige Alterspension wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, die Frauen frühestens ab dem 55. und Männer frühestens ab dem 57. Lebensjahr beziehen konnten, mit Wirkung ab 1. Juli 2000 abgeschafft. Als Ersatz erleichterte man den Zugang zur Invaliditäts-, Berufs- und Erwerbsunfähigkeitspen-

<sup>4</sup>) Sie waren aus der zu untersuchenden Population auszuschließen, weil die Altersbeschränkungen für den Pensionszugang vom ASVG abweichen und Beamte nicht von einem Arbeitsloskeitsrisiko im hohen Erwerbsalter betroffen sind.

<sup>5</sup>) Die Pensionsreformen von 2000 und 2003 werden nicht in allen Einzelheiten ausgeführt. Es werden nur jene Neuregelungen dargestellt, die einen mittel- oder unmittelbaren Einfluss auf die Ruhestandsentscheidung der in Eigenpension zugegangenen hier betrachteten Kohorten gehabt haben könnten.

sion einheitlich ab dem 57. Lebensjahr. Zudem setzte zwischen 1. Oktober 2000 und 1. Oktober 2002 eine nach Geburtsquartal gleichmäßige Anhebung des Frühpensionsalters um 2 Monate ein (für Frauen von 55 auf 56,5 Jahre und für Männer von 60 auf 61,5 Jahre), bei paralleler Erhöhung der Pensionsabschläge von 2 auf 3 Steigerungsprozentpunkte und einer Verlustbegrenzung auf höchstens 10,5 Steigerungsprozentpunkte oder 15% der Pensionsanwartschaft. Von dieser Altersgrenzhöherhöhung sind "Langzeitversicherte" (Frauen mit 40 und Männer mit 45 Beitragsjahren)<sup>6)</sup> ausgenommen, für sie gelten keinerlei Abschläge (Alterspension für Langzeitversicherte, "Hacklerregelung")<sup>7)</sup>.

In der Reform von 2003 wurden die Gleitpension und die vorzeitige Alterspension bei Arbeitslosigkeit mit sofortiger Wirkung (ab 1. Jänner 2004) abgeschafft. Die Inanspruchnahme der vorzeitigen Alterspension bei langer Versicherungsdauer läuft seit dem 1. Juli 2004 durch eine Anhebung des Pensionsantrittsalters nach Geburtsquartalen (vor dem 1. Oktober 1952 geborene Männer und vor dem 1. Oktober 1957 geborene Frauen) langsam aus, sodass im letzten hier betrachteten Quartal (IV. Quartal 2007) der Zugang zu dieser Pensionsart für Frauen frühestens mit 57,5 und für Männer mit 62,5 Jahren möglich war.

Die Senkung der Ersatzrate durch die schrittweise Verringerung der Steigerungssätze und des Durchrechnungszeitraumes wurde gegenüber der Rechtslage von Ende 2003 (Vergleichspension) durch eine mäßige Verlustdeckelung begrenzt, sodass sie für die vorliegenden Zugangskohorten nicht stark ins Gewicht fallen dürfte<sup>8)</sup>.

Zwischen angestellten Männern und Arbeitern haben die Pensionsarten eine sehr unterschiedliche Bedeutung (Abbildungen 3 und 4). Wegen der stärkeren körperlichen Arbeitsbelastung liegt für die Arbeiter der Anteil der krankheitsbedingten Zugänge wesentlich über jenem der Angestellten und war mit 73%<sup>9)</sup> im Jahr 2007 weiterhin der dominierende Ruhestandspfad. Für die Angestellten lag der Anteil der krankheitsbedingten Zugänge 2007 wie jener der vorzeitigen Pensionen bei etwa 40% des Gesamtzugangs.

Der Anteil der vorzeitigen Alterspensionen am Zugang der angestellten Männer ist über den Vergleichszeitraum relativ konstant (1998: 41,7%, 2007: 40,5%), während sich der Anteil der regulären (1998: 5,6%, 2007: 20,7%) und der krankheitsbedingten Pensionen (1998: 52,8%, 2007: 38,8%) erheblich veränderte. Das dürfte auf die Abschaffung der vorzeitigen Pension wegen geminderter Arbeitsfähigkeit mit 1. Juli 2000 zurückgehen.

Das Pensionszugangsverhalten der Arbeiter reagierte auf die Pensionsreformen insofern anders als jenes der angestellten Männer, als der Anteil der Pensionierungen im Regelalter 2003 erstmals niedriger war als jener der Angestellten (Abbildungen 3 und 4) und schwächer stieg (1998: 7,1%, 2007: 11,9%). Ab dem Jahr 2003 war der Anteil

---

## Pensionsantritt und Erwerbsaustritt der Männer

---

### Pensionszugang

<sup>6)</sup> Als Beitragszeiten zur Erfüllung der Wartezeit nach der Langzeitversichertenregelung gelten neben den tatsächlichen Beitragszeiten die bis zum 31. Dezember 2004 erworbenen Zeiten des Präsenz- oder Zivildienstes (bis zu 30 Monate), Zeiten des Bezuges von Wochengeld, der Kindererziehung (bis zu 60 Monate), des Bezuges von Krankengeld, Ausübungsersatzzeiten (Zeiten vor Einführung der Pflichtversicherung im GSVG und BSVG), nachgekaufte Schul- (bis zu 36 Monate) und Studienzeiten (bis zu 72 Monate), Zeiten der freiwilligen Versicherung sowie alle ab 1. Jänner 2005 erworbenen Versicherungszeiten. Für Schwerarbeiter, für die ursprünglich die Langzeit-Versichertenregelung erlassen wurde, müssen außerdem innerhalb der letzten 240 Kalendermonate vor dem Stichtag mindestens 120 Schwerarbeitsmonate vorliegen.

<sup>7)</sup> Die Eingrenzung erfolgte in der Pensionsreform 2000 auf vor dem 1. Oktober 1950 geborene Frauen und vor dem 1. Oktober 1945 geborene Männer und ist mit der letzten Erweiterung auf vor dem 1. Jänner 1959 geborene Frauen und vor dem 1. Oktober 1945 geborene Männer ohnehin nicht bindend für die hier betrachteten Geburtskohorten.

<sup>8)</sup> Der um jährlich 25 Basispunkte steigende Maximalverlust betrug 5% für die Zugangskohorte 2004 und 5,75% für die Zugangskohorte 2007.

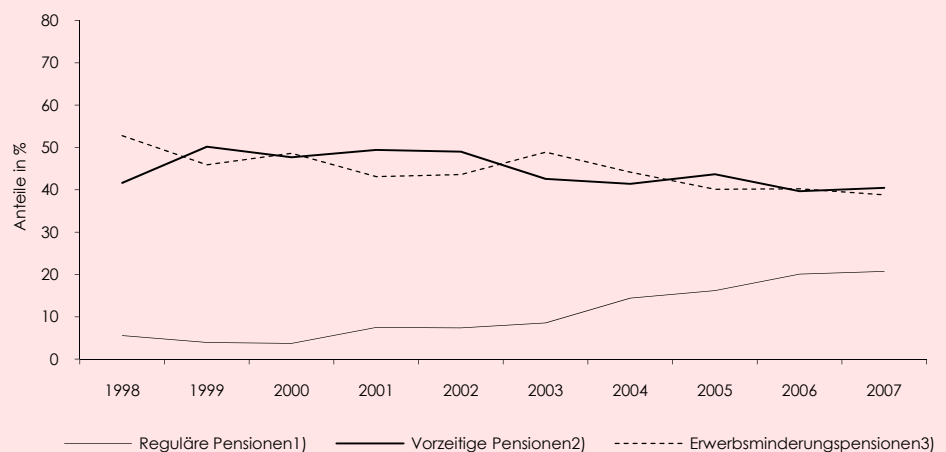
<sup>9)</sup> Dieser Anteil von 73% liegt um 20 Prozentpunkte über dem Anteil männlicher Arbeiter, die eine krankheitsbedingte Pension antraten, wie ihn die Statistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger ausweist. Allerdings ist hier auch die Grundgesamtheit der Versicherten durch die Eingrenzung auf die 50- bis 65-Jährigen geringer, weil 2007 16,4% der männlichen Arbeiter und 7% der männlichen Angestellten mit 66 oder mehr Jahren in den Ruhestand traten.

der vorzeitigen Alterspensionen für die Arbeiter um fast 7 Prozentpunkte niedriger als im Ausgangsjahr (1998: 21,8%, 2003: 15,1%; Abbildung 4). Mit der Anhebung der Altersgrenzen für den vorzeitigen Pensionsantritt wurde eine vorzeitige Alterspension gegenüber anderen Pensionsarten unattraktiver – umso mehr als der Zugang zur Invaliditätspension mit dem vollendeten 57. Lebensjahr erleichtert wurde. Das dürfte aufgrund der Ausdehnung des Berufsschutzes auf ungelernte Tätigkeiten den Arbeitern relativ stärker zugutegekommen sein als den Angestellten. Dies dürfte mit ein Grund sein, weshalb der Anteil der krankheitsbedingten Pensionen am Gesamtzugang zwischen 2001 und 2003 für die Arbeiter mit +9 Prozentpunkten (2001: 68,3%, 2003: 77,3%, 2007: 73,0%) stärker zunahm als für die Angestellten (1998: 43,1%, 2007: 48,9%, 2007: 38,8%) und danach weniger stark zurückging (Abbildungen 3 und 4).

Sowohl für Arbeiter als auch für angestellte Männer hat der Zugang im regulären Pensionsalter sehr geringe Bedeutung, vor allem bis 2003. Für beide sozialrechtlichen Gruppen erreichten die vorzeitigen Zugänge 1999 einen Höchstwert, was auf Vorzieheffekte vor der Verschärfung der Zugangsbedingungen hinweist. Auch die Abschaffung der Pension wegen geminderter Arbeitsfähigkeit nahmen Arbeiter wie Angestellte gleichermaßen vorweg, wie der Anstieg der Inanspruchnahme von Pensionen wegen geminderter Erwerbsfähigkeit von 1999 auf 2000 und ihr Rückgang im Folgejahr zeigen.

Abbildung 3: Zugangsanteile nach Pensionsart

Angestellte – Männer



Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. –  
 1) Regel- und Teilpensionen. – 2) Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – 3) Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

**Pensionsantritts-,  
 Erwerbsaustrittsalter und  
 Erwerbslücken**

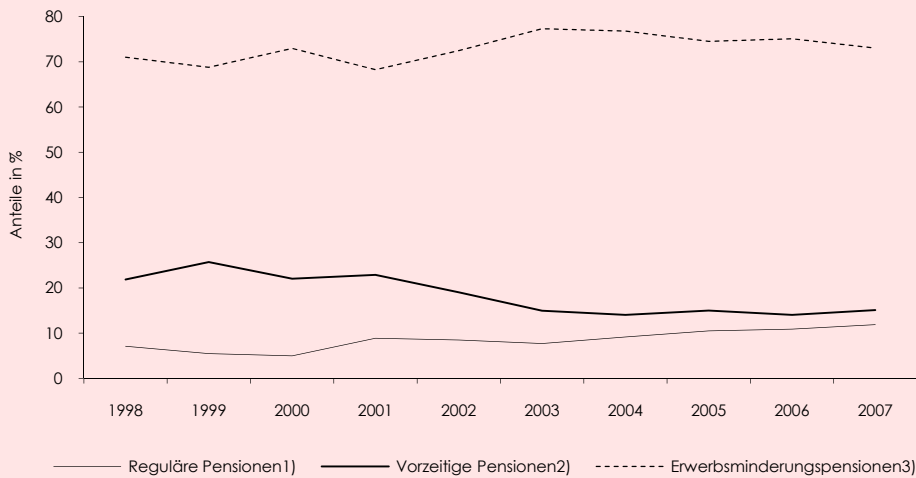
Aufgrund des Anstiegs der Zahl der regulären Zugänge und des Antrittsalters für den vorzeitigen Zugang bei gleichzeitig rückläufiger Zahl der krankheitsbedingten Zugänge (Abbildung 3) traten die 50- bis 65-jährigen angestellten Männer 2007 im Durchschnitt um 2 Jahre später in die Pension über als 1998 (mit 60,5 gegenüber 58,4 Jahren). Das Antrittsalter für die vorzeitigen Alterspensionen erhöhte sich um 1,2 Jahre (von 60,3 auf 61,5 Jahre), jenes für die Pensionen wegen geminderter Erwerbsfähigkeit um 0,6 Jahre (von 56,3 auf 56,9 Jahre; Abbildung 5)<sup>10)</sup>. Zugleich sank das Erwerbsaustrittsalter leicht um 0,2 Jahre (von 56,5 auf 56,3 Jahre), wobei der Rückgang für die regulären Pensionen mit 3,4 Jahren (von 59,5 auf 56,1 Jahre) wesentlich ausgeprägter war als für die vorzeitigen Pensionen (-0,1 Jahre von 58,4 auf

<sup>10)</sup> Das durchschnittliche reguläre Antrittsalter der Männer kann in der vorliegenden Untersuchung nur bei 65 Jahren liegen, da ausschließlich die 50- bis 65-Jährigen berücksichtigt wurden.

58,3 Jahre) und die krankheitsbedingten Pensionen (-0,5 Jahre von 54,7 auf 54,2 Jahre; Abbildung 5).

Abbildung 4: Zugangsanteile nach Pensionsart

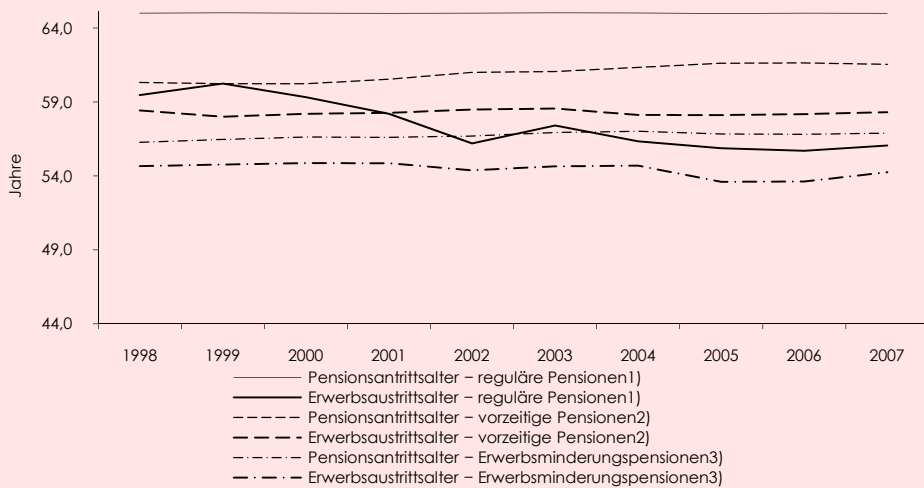
Arbeiter – Männer



Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Regel- und Teilpensionen. – 2) Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – 3) Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

Abbildung 5: Alter bei Pensionsantritt und Erwerbsaustritt

Angestellte – Männer



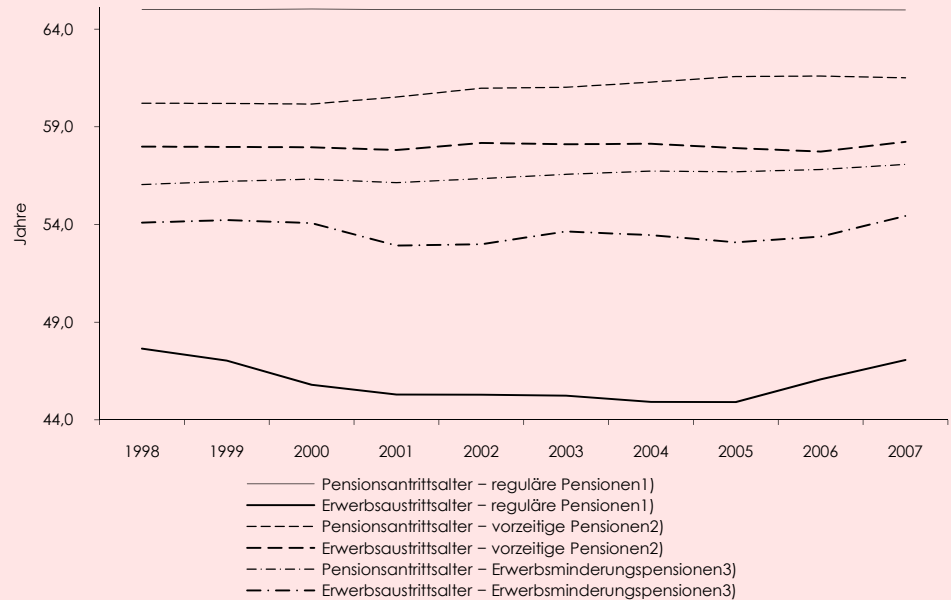
Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Regel- und Teilpensionen. – 2) Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – 3) Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

Das durchschnittliche Pensionsantrittsalter der 50- bis 65-jährigen Arbeiter stieg über den Betrachtungszeitraum um 1,1 Jahre (von 57,6 auf 58,7 Jahre). Dies ist ebenfalls auf den Rückgang des Zugangs in die vorzeitigen Alterspensionen bei wachsendem Anteil der Regelpensionen zurückzuführen (Abbildung 4). Für die vorzeitigen Alterspensionen erhöhte sich das Zugangsalter mit +1,3 Jahren (von 60,2 auf 61,5 Jahre) etwa im gleichen Ausmaß wie für die männlichen Angestellten, für die Pensionen wegen geminderter Erwerbsfähigkeit stärker (+1,1 Jahre von 56,0 auf 57,1 Jahre; Abbildung 6). Hingegen ging das Erwerbsaustrittsalter der Arbeiter mit -0,4 Jahren (von

54,5 auf 54,1 Jahre) doppelt so stark zurück wie jenes der Angestellten, weil sich Arbeiter mit regulärer Pension um 0,5 Jahre früher aus dem Erwerbsleben zurückzogen (von 47,6 auf 47,1 Jahre), während – im Gegensatz zu den Angestellten – die vorzeitig und krankheitsbedingt Pensionierten um 0,2 (von 58,0 auf 58,2 Jahre) bzw. 0,3 Jahre (von 54,1 auf 54,4 Jahre) später aus der Erwerbstätigkeit ausschieden (Abbildung 6).

Abbildung 6: Alter bei Pensionsantritt und Erwerbsaustritt

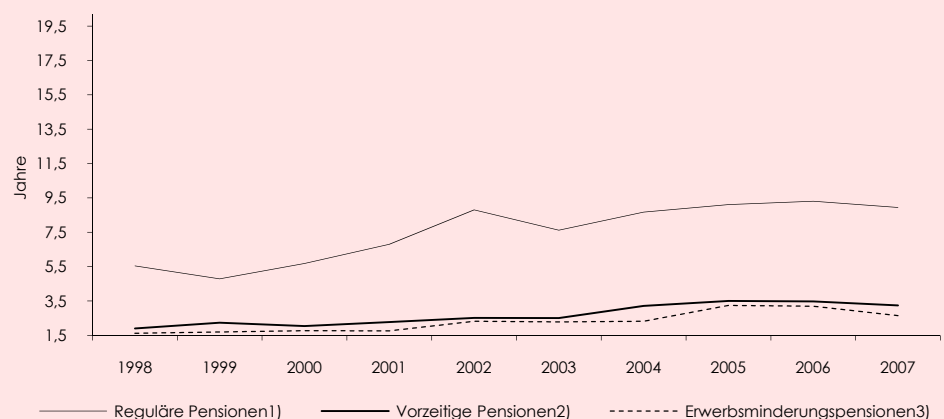
Arbeiter – Männer



Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Regel- und Teilpensionen. – 2) Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – 3) Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

Abbildung 7: Dauer der Erwerbslücke nach Pensionsart

Angestellte – Männer



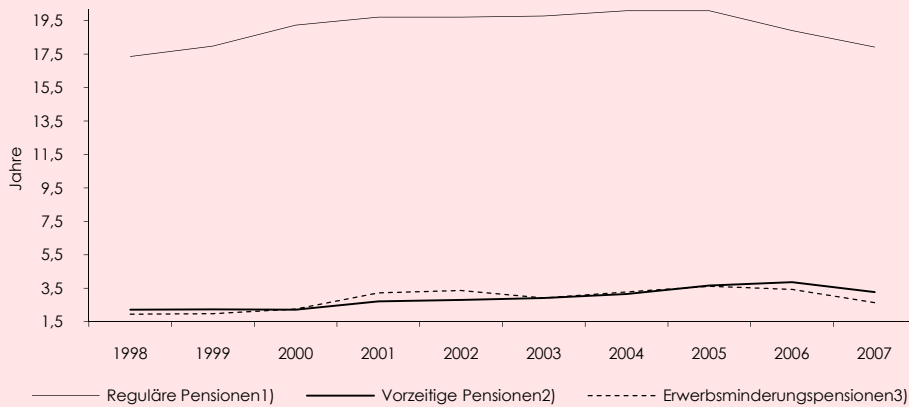
Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. Erwerbslücke: Zeitraum zwischen Pensionsantritt und Austritt aus der letzten regulären unselbstständigen Beschäftigung. – 2) Regel- und Teilpensionen. – 3) Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – 4) Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

Da die angestellten Männer ihren Pensionsantritt stärker aufschoben als die Arbeiter, vergrößerte sich ihre Erwerbslücke entsprechend stärker (um 2,3 Jahre auf 4,2 Jah-

re), sodass sie 2007 fast so lang war wie die der Arbeiter (4,6 Jahre; Abbildungen 7 und 8). Sie weitete sich dabei für die regulär pensionierten Angestellten (von 5,5 auf 8,9 Jahre; Abbildung 7) stärker aus als für die vorzeitig (von 1,9 auf 3,2 Jahre) und krankheitsbedingt pensionierten (von 1,6 auf 2,6 Jahre).

Abbildung 8: Dauer der Erwerbslücke nach Pensionsart

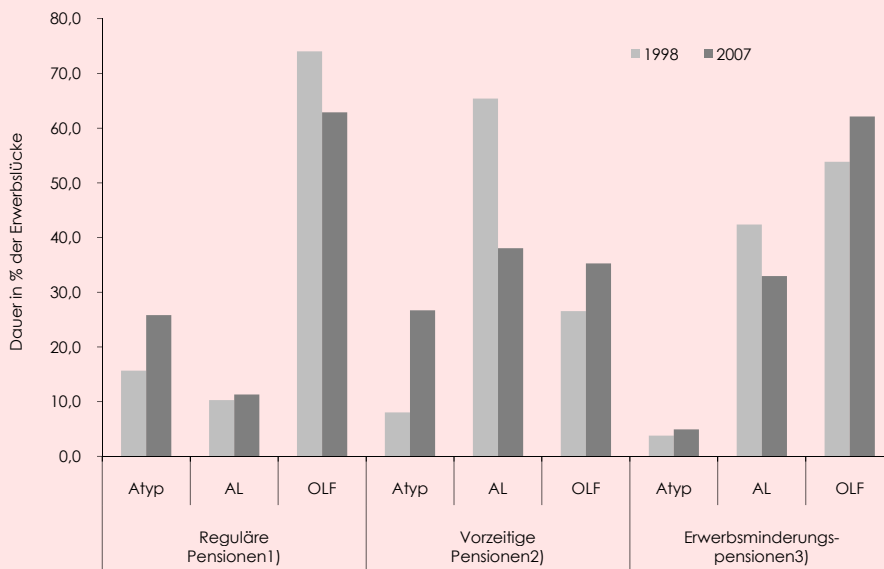
Arbeiter – Männer



Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. Erwerbslücke: Zeitraum zwischen Pensionsantritt und Austritt aus der letzten regulären unselbständigen Beschäftigung. – <sup>2)</sup> Regel- und Teilpensionen. – <sup>3)</sup> Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – <sup>4)</sup> Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

Abbildung 9: Arbeitsmarktstatus während der Erwerbslücke nach Pensionsart

Angestellte – Männer



Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. Der durch den priorisierten Arbeitsmarktstatus erklärte Anteil an der Erwerbslücke liegt zwischen 78% und 94%. Da die Priorisierung erst seit 1994 vorliegt, wurde die Verweildauer nach Arbeitsmarktstatus aus Gründen der Vergleichbarkeit zwischen 1998 und 2007 nur für Versicherte mit (positiver) Erwerbslücke von höchstens 4 Jahren ausgewiesen. Da regulär Pensionierte häufiger eine Erwerbslücke von über 4 Jahren aufweisen als vorzeitig sowie krankheitsbedingt Pensionierte, wird ein kleinerer Anteil der regulär Pensionierten erfasst: Erfassungsgrad angestellte Männer reguläre Pensionen 1998 48%, 2007 43%, vorzeitige Pensionen 1998 83%, 2007 67%, Erwerbsminderungspensionen 1998 86%, 2007 78%; Arbeiter: reguläre Pensionen 1998 10%, 2007 18%, vorzeitige Pensionen 1998 78%, 2007 69%, Erwerbsminderungspensionen 1998 81%, 2007 79%. Atyp... atypische Beschäftigung, AL... Arbeitslosigkeit, OLF... nicht erwerbstätig. – <sup>1)</sup> Regel- und Teilpensionen. – <sup>2)</sup> Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – <sup>3)</sup> Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

Die Erwerbslücke der regulär pensionierten Arbeiter verlängerte sich relativ wenig (von 17,4 auf 17,9 Jahre; Abbildung 8), allerdings von einem erheblich höheren Niveau aus. Für die vorzeitig und krankheitsbedingt pensionierten Arbeiter nahm die Erwerbslücke – wie für die Angestellten – überwiegend aufgrund des späteren Pensionszugangs von 2,2 auf 3,3 Jahre bzw. von 2,0 auf 2,6 Jahre zu.

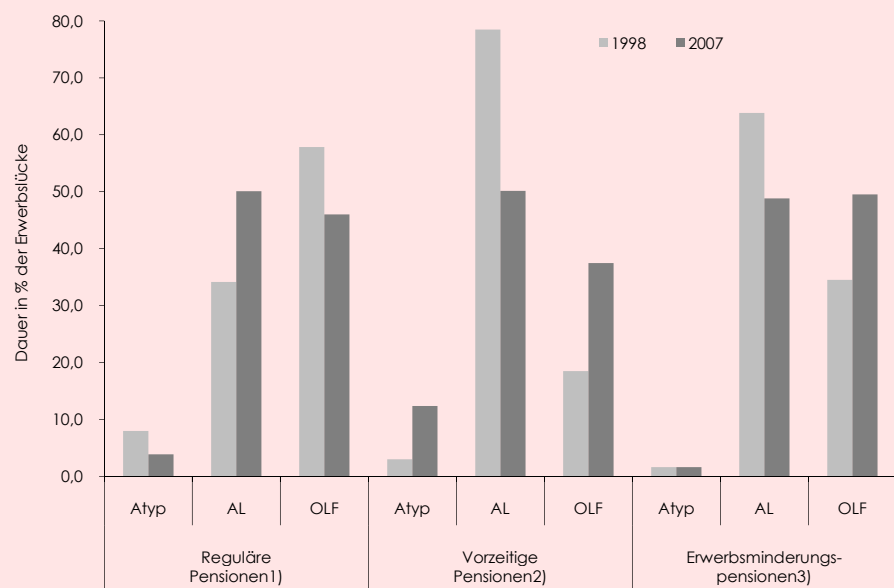
Regulär pensionierte männliche Angestellte und Arbeiter, die nicht unmittelbar von der abhängigen Beschäftigung in den Ruhestand traten, verbrachten diese Zwischenphase überwiegend in Nicht-Beschäftigung; die Dauer dieses Nicht-Erwerbsstatus verringerte sich aber (Abbildungen 9 und 10). Im Gegensatz zu den Arbeitern verlängerte sich für die angestellten Regelpensionisten nicht die Arbeitslosigkeitsphase, sondern die Erwerbszeit in atypischer Beschäftigung. Gemäß der Verbleibsdauer sind regulär pensionierte Arbeiter auch im Zeitablauf signifikant stärker von Arbeitslosigkeit in höherem Erwerbsalter betroffen als Angestellte.

Für die vorzeitig pensionierten Männer nahm der dominierende Arbeitslosigkeitsstatus über die Zeit stark zugunsten der Dauer in atypischer Beschäftigung und Nicht-Erwerbstätigkeit ab (Abbildungen 9 und 10). Der Verbleib in atypischer Beschäftigung erhöhte sich dabei für die Angestellten erheblich stärker als jener in Nicht-Erwerbstätigkeit (+19 gegenüber +8 Prozentpunkte), für Arbeiter gilt das umgekehrte Verhältnis (+9 gegenüber +18 Prozentpunkte).

Eine Analyse des Zeitraumes zwischen dem krankheitsbedingten Rückzug aus dem Erwerbsleben und dem Pensionsbeginn ist für die krankheitsbedingten Zugänge wenig sinnvoll, da sie dem Arbeitsmarkt definitionsgemäß nicht mehr zur Verfügung stehen.

Abbildung 10: Arbeitsmarktstatus während der Erwerbslücke nach Pensionsart

Arbeiter – Männer



Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. Der durch den priorisierten Arbeitsmarktstatus erklärte Anteil an der Erwerbslücke liegt zwischen 78% und 94%. Da die Priorisierung erst seit 1994 vorliegt, wurde die Verweildauer nach Arbeitsmarktstatus aus Gründen der Vergleichbarkeit zwischen 1998 und 2007 nur für Versicherte mit (positiver) Erwerbslücke von höchstens 4 Jahren ausgewiesen. Da regulär Pensionierte häufiger eine Erwerbslücke von über 4 Jahren aufweisen als vorzeitig sowie krankheitsbedingt Pensionierte, wird ein kleinerer Anteil der regulär Pensionierten erfasst: Erfassungsgrad angestellte Männer reguläre Pensionen 1998 48%, 2007 43%, vorzeitige Pensionen 1998 83%, 2007 67%, Erwerbsminderungspensionen 1998 86%, 2007 78%; Arbeiter: reguläre Pensionen 1998 10%, 2007 18%, vorzeitige Pensionen 1998 78%, 2007 69%, Erwerbsminderungspensionen 1998 81%, 2007 79%. Atyp . . . atypische Beschäftigung, AL . . . Arbeitslosigkeit, OLF . . . nicht erwerbstätig. – 1) Regel- und Teilpensionen. – 2) Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – 3) Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

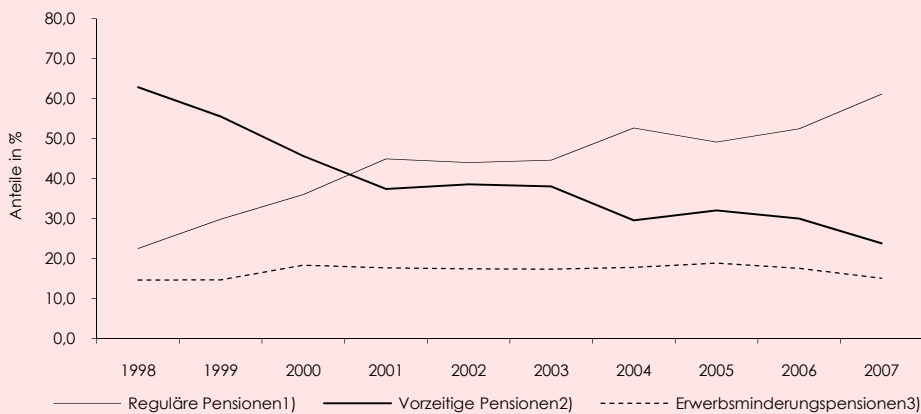
Der Pensionszugang von Männern und Frauen unterscheidet sich in zweifacher Hinsicht (Abbildungen 3, 4, 11 und 12): Für die Frauen zeigt sich kein so deutlicher Unterschied zwischen den sozialrechtlichen Gruppen bezüglich der Inanspruchnahme der Pensionsarten und der Reaktionen auf die Pensionsreformen. Die angestellten Frauen, insbesondere aber die Arbeiterinnen substituierten bei nahezu unverändertem Zugang in krankheitsbedingte Pensionen den Zugang zur vorzeitigen Pension (Angestellte 1998: 62,9%, 2007: 23,8%, Arbeiterinnen 1998: 43,7%, 2007: 17,8%) durch den in die reguläre Pension (Angestellte 1998: 22,5%, 2007: 61,2%, Arbeiterinnen 1998: 31,4%, 2007: 57,8%). Für die vorzeitige Pension (Abbildungen 11 und 12) ist das vor allem darauf zurückzuführen, dass der Anteil der Arbeitslosigkeitspension an den vorzeitigen Alterspensionen für die Angestellten durchwegs um 15 Prozentpunkte über dem der Arbeiterinnen lag (Budimir – Mayrhuber, 2009). Der Wegfall dieser für Frauen sehr bedeutenden Pensionsart (25% bis 47% der vorzeitigen Zugänge; Budimir – Mayrhuber, 2009) mit Anfang 2004 schlug sich für beide Gruppen in einer sprunghaften Veränderung des vorzeitigen und des regulären Zugangs um jeweils 10 Prozentpunkte von 2003 auf 2004 nieder.

## Pensionsantritt und Erwerbsaustritt der Frauen

### Pensionszugang

Abbildung 11: Zugangsanteile nach Pensionsart

Angestellte – Frauen



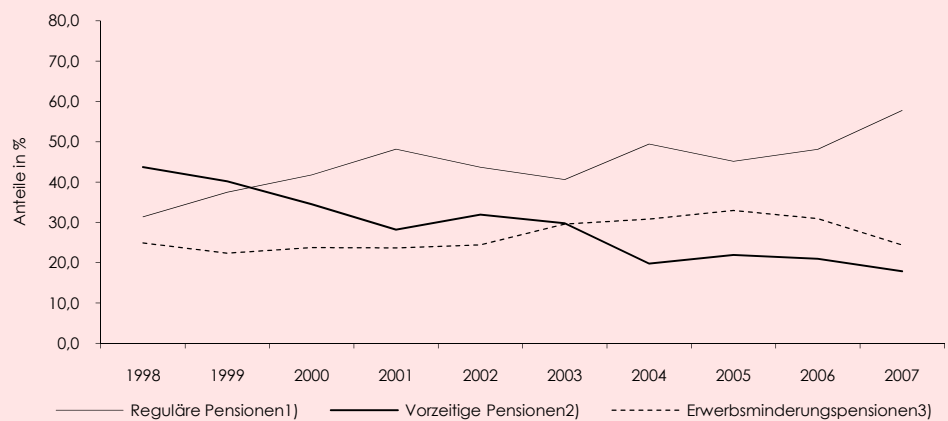
Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. –  
 1) Regel- und Teilpensionen. – 2) Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – 3) Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

Ähnlich stark veränderte sich der Zugang in die reguläre Alterspension von 2006 auf 2007. Wahrscheinlich nahmen viele schlecht in den Arbeitsmarkt integrierte Frauen das als Ersatz für den Wegfall der Alterspension bei Arbeitslosigkeit gewährte Übergangsgeld zwischen den Jahren 2004 und 2006 in Anspruch und schoben so den Pensionsantritt bis zum Erreichen des Regelpensionsalters 2007 auf. Dass Frauen nunmehr wesentlich seltener eine vorzeitige Alterspension antreten als Männer, liegt nicht nur am Wegfall der Alterspension bei Arbeitslosigkeit, sondern auch daran, dass ein abschlagsfreier Zugang in die vorzeitige Pension nur mehr gemäß der "Hacklerregelung" möglich ist, die aber wesentlich mehr Versicherungszeiten voraussetzt als die vorzeitige Alterspension bei langer Versicherungsdauer. Aufgrund der tradierten Rollenverteilung dürften Frauen der hier betrachteten Kohorten diese Versicherungszeiten wesentlich seltener erreichen als Männer (Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistikdatenbank, Jahresergebnisse 2007). Ab 2004 dürften nur noch jene Frauen eine vorzeitige Alterspension angetreten haben, die entweder die Wartezeit für die Pension nach langer Versicherungsdauer oder die noch längere nach der Hacklerregelung erfüllten.

Trotz des Wegfalls der vorzeitigen Alterspension wegen geminderter Arbeitsfähigkeit blieb der Anteil des krankheitsbedingten Zugangs für angestellte Frauen und Arbeiterinnen über den gesamten Untersuchungszeitraum unverändert. Allerdings erhöhte die Erleichterung des Zugangs in die Invaliditätspension zwischen 2003 und 2006 auch den Anteil der krankheitsbedingten Pensionierungen von Arbeiterinnen.

Abbildung 12: Zugangsanteile nach Pensionsart

Arbeiterinnen



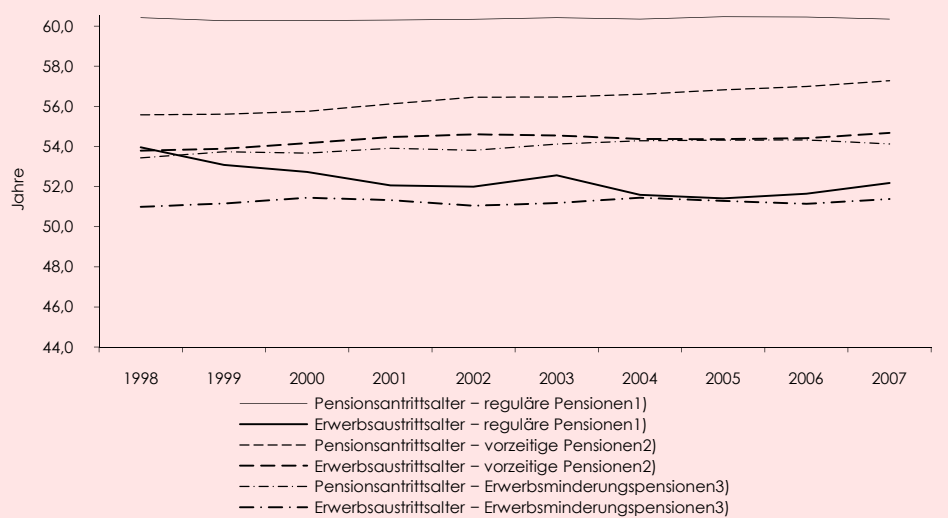
Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. –  
 1) Regel- und Teilpensionen. – 2) Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – 3) Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

**Pensionsantritts-,  
 Erwerbsaustrittsalter und  
 Erwerbslücken**

Angestellte Frauen traten 2007 um durchschnittlich 2,3 Jahre später als 1998, d. h. mit 58,7 Jahren in den Ruhestand, während Arbeiterinnen ihren Pensionsantritt im selben Zeitraum um nur 1,6 Jahre hinausschoben und 2007 mit 58,5 Jahren fast dasselbe Antrittsalter aufwiesen wie Angestellte – im Gegensatz zu den Männern (Abbildungen 5, 6, 13 und 14).

Abbildung 13: Alter bei Pensionsantritt und Erwerbsaustritt

Angestellte – Frauen



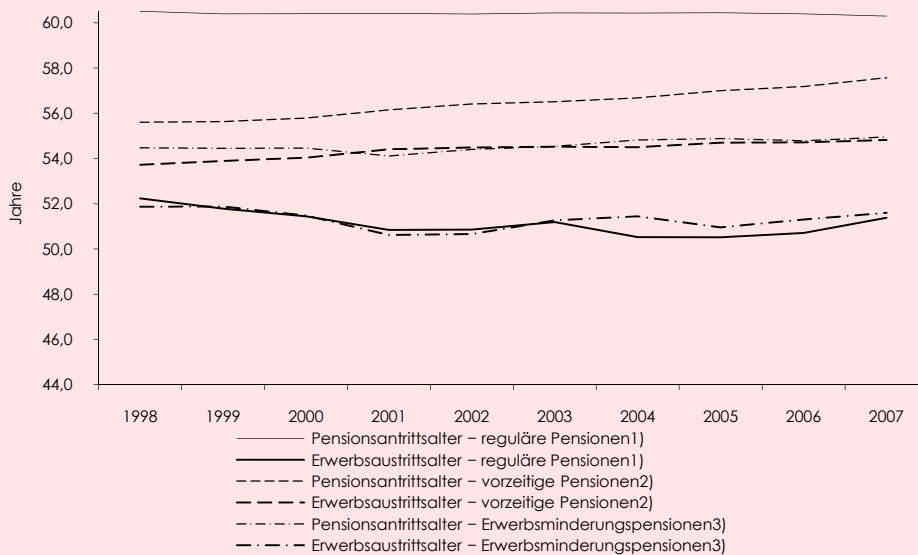
Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. –  
 1) Regel- und Teilpensionen. – 2) Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – 3) Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

Aus dem Erwerbsleben schieden angestellte Frauen mit Pensionszugang 2007 im Durchschnitt mit 52 Jahren aus, ähnlich wie Arbeiterinnen (52,7 Jahre) um 0,7 bzw. 0,8 Jahre früher als 1998. Wie zwischen Arbeitern und männlichen Angestellten näherte sich durch den stärkeren Aufschub des Pensionsbeginns die durchschnittliche Erwerbslücke der angestellten Frauen bis 2007 sehr stark an jene der Arbeiterinnen an (6,0 bzw. 6,5 Jahre).

Bei konstantem und einheitlichem Pensionsantritt regulär pensionierter angestellter Frauen und Arbeiterinnen im Alter von 60,4 Jahren schieden angestellte Frauen, die 2007 eine Pension antraten, um 1,8 Jahre (1998: 54 Jahre, 2007: 52,2 Jahre) und Arbeiterinnen um 0,8 Jahre früher aus dem Erwerbsleben aus (1998: 52,2 Jahre, 2007: 51,4 Jahre) als jene, die 1998 in Pension gingen (Abbildungen 13 und 14).

Abbildung 14: Alter bei Pensionsantritt und Erwerbsaustritt

Arbeiterinnen



Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Regel- und Teilpensionen. – 2) Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – 3) Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

Abbildung 15: Dauer der Erwerbslücke nach Pensionsart

Angestellte – Frauen



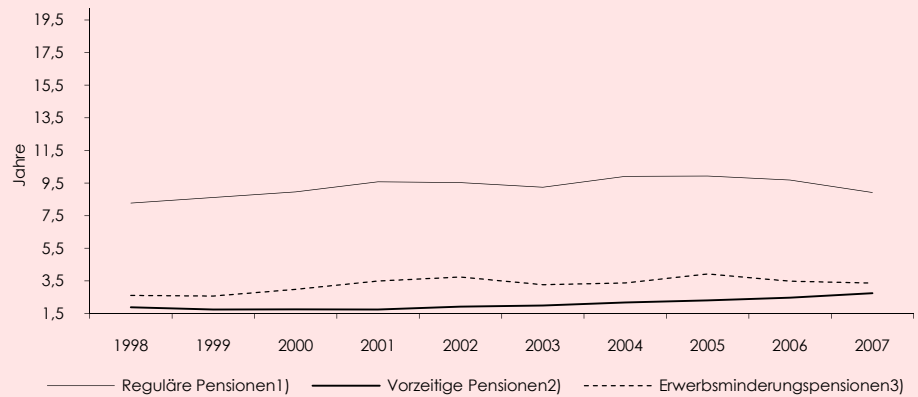
Q: WIFO INDI-DV auf von Daten des Basis Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. Erwerbslücke: Zeitraum zwischen Pensionsantritt und Austritt aus der letzten regulären unselbständigen Beschäftigung. – 1) Regel- und Teilpensionen. – 2) Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – 3) Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

Zwischen vorzeitig pensionierten Arbeiterinnen und Angestellten bestehen nahezu keine Unterschiede: Der Pensionsantritt erfolgte 2007 für beide Gruppen ausgehend von 55,6 Jahren um etwa 2 Jahre später (Angestellte 57,3 Jahre, Arbeiterinnen 57,6 Jahre), und sie dehnten auch ihre Erwerbszeit in ähnlichem Umfang aus (Ange-

stellte +0,9 Jahre, 1998: 53,8 Jahre, 2007: 54,7 Jahre, Arbeiterinnen +1,1 Jahre, 1998: 53,7 Jahre, 2007: 54,8 Jahre).

Abbildung 16: Dauer der Erwerbslücke nach Pensionsart

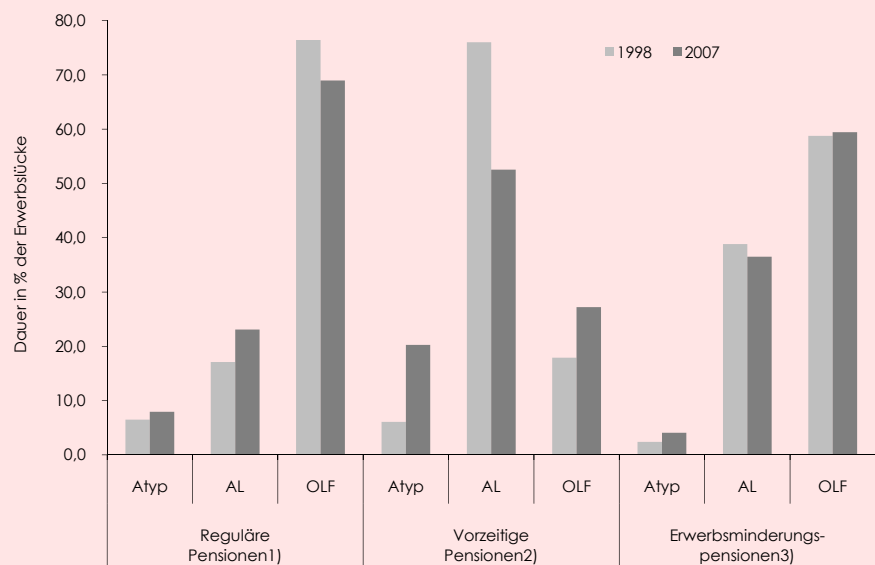
Arbeiterinnen



Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Zeitraum zwischen Pensionsantritt und Austritt aus der letzten regulären unselbständigen Beschäftigung. – 2) Regel- und Teilpensionen. – 3) Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – 4) Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

Abbildung 17: Arbeitsmarktstatus während der Erwerbslücke nach Pensionsart

Angestellte – Frauen



Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. Der durch die priorisierten Arbeitsmarktstatus erklärte Anteil an der Erwerbslücke liegt zwischen 78% und 94%. Da die Priorisierung erst seit 1994 vorliegt, wurde die Verweildauer nach Arbeitsmarktstatus aus Gründen der Vergleichbarkeit zwischen 1998 und 2007 nur für Versicherte mit (positiver) Erwerbslücke von höchstens 4 Jahren ausgewiesen. Da regulär Pensionierte häufiger eine Erwerbslücke von über 4 Jahren aufweisen als vorzeitig sowie krankheitsbedingt Pensionierte, wird ein kleinerer Anteil der regulär Pensionierten erfasst: Erfassungsgrad angestellte Frauen reguläre Pensionen 1998 48%, 2007 43%, vorzeitige Pensionen 1998 83%, 2007 67%, Erwerbsminderungspensionen 1998 86%, 2007 78%; Arbeiterinnen reguläre Pensionen 1998 10%, 2007 18%, vorzeitige Pensionen 1998 78%, 2007 69%, Erwerbsminderungspensionen 1998 81%, 2007 79%. – Atyp ... atypische Beschäftigung, AL ... Arbeitslosigkeit, OLF ... nicht erwerbstätig. – 1) Regel- und Teilpensionen. – 2) Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – 3) Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

In eine krankheitsbedingte Pension traten Frauen 2007 um nur ein halbes Jahr später ein als 1998. Jedoch nahmen 2007 angestellte Frauen mit 54,1 Jahren eine Pension wegen geminderter Erwerbsfähigkeit um knapp 1 Jahr früher in Anspruch als Arbei-

terinnen, und auch ihr Erwerbsaustritt erfolgte früher. Allerdings verblieben sie 2007 um 0,4 Jahre länger im Erwerbsprozess (1998: 51 Jahre, 2007: 51,4 Jahre), während Arbeiterinnen ihre Erwerbskarriere um 0,3 Jahre früher beendeten als 1998 (1998: 51,9 Jahre, 2007: 51,6 Jahre).

Da bei gleichbleibendem Pensionsantritt der Erwerbsaustritt der regulär pensionierten Frauen mit Pensionszugang 2007 früher erfolgte als 1998, vergrößerte sich die Erwerbslücke der angestellten Frauen um 1,7 Jahre (1998: 6,5 Jahre, 2007: 8,2 Jahre), jene der Arbeiterinnen um 0,6 Jahre (1998: 8,3 Jahre, 2007: 8,9 Jahre; Abbildungen 15 und 16).

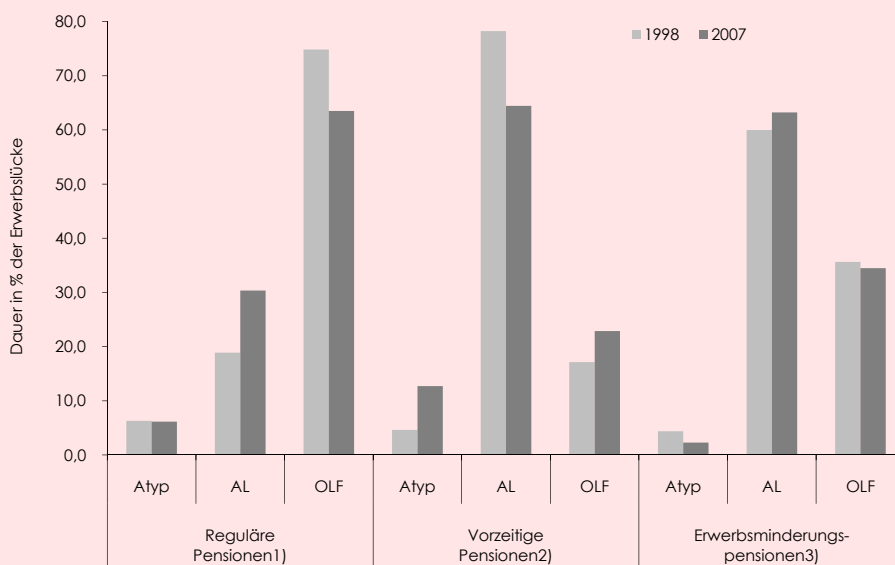
Die Verlängerung der Erwerbstätigkeit glich den Aufschub des Pensionsbeginns nicht aus, sodass sich die Erwerbslücke der vorzeitig pensionierten Angestellten ausgehend von 1,8 Jahren im Jahr 1998 auf 2,6 Jahre im Jahr 2007 ausweitete, jene der Arbeiterinnen von 1,9 auf 2,7 Jahre.

Ähnlich verlängerte sich die Erwerbslücke der krankheitsbedingt pensionierten Angestellten um 0,3 Jahre auf 2,7 Jahre im Jahr 2007, jene der Arbeiterinnen um 0,8 Jahre auf 3,4 Jahre.

Während der Erwerbslücke standen regulär pensionierte Frauen dem Arbeitsmarkt überwiegend nicht mehr zur Verfügung (1998 Angestellte 76%, Arbeiterinnen 75%); über den Beobachtungszeitraum verringerte sich die Dauer dieses Nicht-Erwerbsstatus (2007: 69% bzw. 63%; Abbildungen 17 und 18). Zugleich erhöhte sich für beide sozialrechtlichen Gruppen von Regelpensionistinnen die Dauer der Arbeitslosigkeit, während die Dauer in atypischer Beschäftigung nahezu konstant blieb. Insofern veränderte sich ihre Beteiligung am Arbeitsmarkt seit 1998 kaum.

Abbildung 18: Arbeitsmarktstatus während der Erwerbslücke nach Pensionsart

Arbeiterinnen



Q: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. Der durch die priorisierten Arbeitsmarktstatus erklärte Anteil an der Erwerbslücke liegt zwischen 78% und 94%. Da die Priorisierung erst seit 1994 vorliegt, wurde die Verweildauer nach Arbeitsmarktstatus aus Gründen der Vergleichbarkeit zwischen 1998 und 2007 nur für Versicherte mit (positiver) Erwerbslücke von höchstens 4 Jahren ausgewiesen. Da regulär Pensionierte häufiger eine Erwerbslücke von über 4 Jahren aufweisen als vorzeitig sowie krankheitsbedingt Pensionierte, wird ein kleinerer Anteil der regulär Pensionierten erfasst: Erfassungsgrad angestellte Frauen reguläre Pensionen 1998 48%, 2007 43%, vorzeitige Pensionen 1998 83%, 2007 67%, Erwerbsminderungspensionen 1998 86%, 2007 78%; Arbeiterinnen reguläre Pensionen 1998 10%, 2007 18%, vorzeitige Pensionen 1998 78%, 2007 69%, Erwerbsminderungspensionen 1998 81%, 2007 79%. – 1) Regel- und Teilpensionen. – 2) Gleitpensionen, Alterspensionen bei langer Versicherungsdauer, Alterspensionen bei Arbeitslosigkeit. – 3) Vorzeitige Alterspensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Invaliditätspensionen, Berufsunfähigkeitspensionen.

Für die vorzeitig pensionierten Frauen ist hingegen wie für die Männer ein Überwiegen der Arbeitslosigkeitsphase zu beobachten. Sie nahm über den Beobachtungszeitraum wie für die vorzeitig pensionierten Männer zugunsten der Nicht-Erwerbs-

## Zusammenfassung und Schluss- folgerungen

tätigkeit und wesentlich stärker zugunsten atypischer Beschäftigung ab. Die angestellten Frauen des Zugangs 2007 waren ein Fünftel der Dauer der Erwerbslücke zumindest atypisch beschäftigt und damit um 14 Prozentpunkte länger als jene, die 1998 pensioniert wurden. Für Arbeiterinnen mit vorzeitigem Zugang im Jahr 2007 betrug dieser Anteil nur 13% der Erwerbslücke (+8 Prozentpunkte gegenüber 1998).

Mit dem Einsetzen der Pensionsreformen 2000 und 2003 wurde der Übertritt der un- selbstständig Beschäftigten in den Pensionsbezug hinausgeschoben, während der Rückzug aus der Erwerbstätigkeit früher erfolgte. Dies zeigt die Auswertung der Pensionszugänge 1998 bis 2007 nach Pensionsarten, Geschlecht und sozialrechtlichem Status.

Die Pensionsreformen von 2000 und 2003 sollten durch die Abschaffung und das schrittweise Auslaufen vorzeitiger Pensionsarten sowie die Anhebung der Abschläge auf Bezüge aus vorzeitigen Pensionsarten das Ausgabenwachstum der Pensionsversicherung dämpfen. Dies ist nicht nachhaltig gelungen, wie die durchschnittliche Ausgabensteigerung von 3,6% p. a. zwischen 2000 und 2007 zeigt – vor allem weil mit den Pensionsreformen gleichzeitig konterkarierende Regelungen verabschiedet wurden, wie die Möglichkeit eines abschlagsfreien um 5 Jahre vorgezogenen Pensionsantritts für Langzeitversicherte ("Hacklerregelung"), die Erleichterung der Zugangsvoraussetzungen für die Invaliditätspension und die Schaffung von Ausnahmebestimmungen für Personen in Altersteilzeit (*Kommission zur langfristigen Pensionssicherung*, 2009).

Auf der Einnahmenseite waren zwei gegenläufige Effekte zu beobachten: Während die im Zeitraum 1998/2007 pensionierten 50- bis 65-Jährigen im Durchschnitt früher aus dem Erwerbsleben ausschieden und somit Mindereinnahmen im Abgabensystem bei gleichzeitigen Mehrausgaben im Transfersystem entstanden, kompensierte die Zunahme der Arbeitsmarktpartizipation dieser Altersgruppe diesen Effekt zumindest teilweise<sup>11)</sup>. Allerdings hätte die Erwerbsbeteiligung dieser Alterskohorte wesentlich stärker steigen können, wäre auf die Sonderregelungen und die vergleichsweise starke Verlustbegrenzung verzichtet worden.

Soweit die Zunahme der Produktivität und der Arbeitsmarktpartizipation von Frauen den Alterungseffekt nicht kompensieren, ist eine langfristig nachhaltige Finanzierung der gesetzlichen Pensionen nur durch eine Dämpfung des Anstiegs der Pensionsbelastungsquote zu gewährleisten. Bei demographisch absehbarer Abnahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und gleichzeitiger Zunahme der Zahl der Pensionsbeziehenden kann dies wesentlich effektiver über einen längeren Verbleib der älteren Beschäftigten auf dem Arbeitsmarkt erreicht werden als über eine sehr hohe Nettozuwanderung, weil die Zugewanderten langfristig in den Pensionsbezug hineinwachsen. Über die bisherigen Pensionsreformen hinaus wären dazu allerdings die konterkarierenden Sonderregelungen unter Wahrung des Vertrauensgrundsatzes zurückzunehmen, d. h. insbesondere auf eine weitere Verlängerung der "Hacklerregelung" zu verzichten. Weiters sollten zur Erhöhung der Erwerbsbeteiligung und auch der Erwerbsfähigkeit der älteren Erwerbsbevölkerung flankierende Maßnahmen gesetzt werden. Diese betreffen auf der Arbeitsangebotsseite die speziellen Leistungen der Arbeitslosenversicherung für Ältere, die einen eher passivierenden (Altersteilzeitgeld, Übergangsgeld) als aktivierenden (Rehabilitation, Eingliederungszuschuss, Umschulung, Qualifikation) Charakter haben, und auf der Nachfrageseite die allgemeine Wachstums- und Beschäftigungspolitik. Gleichzeitig sollte einer nachteiligen Entwicklung der Arbeitsproduktivität älterer Beschäftigter mit Maßnahmen entgegengewirkt werden, die zur Erhaltung der körperlichen, geistigen und psychischen Arbeitsfähigkeit über den Lebenszyklus geeignet sind sowie Qualifikation, Weiterbildung und lebenslanges Lernen ermöglichen und fördern (*OECD*, 2005). In diesen Bereichen steht ein Paradigmenwechsel noch aus.

<sup>11)</sup> Der Umfang der Ausdehnung der Erwerbszeit über den Lebenszyklus kann abschließend nur durch eine Kohortenanalyse ermittelt werden.

- Biffi, G., Leoni, Th., Mayrhuber, Ch., Arbeitsplatzbelastungen, arbeitsbedingte Krankheiten und Invalidität, WIFO, Wien, 2009, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=35901&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=35901&typeid=8&display_mode=2).
- Budimir, K., Eppel, R., "Safe Work Environment", in International Labour Office (Hrsg.), Decent Work Country Profile Austria, Chapter 8, Genf, 2009, S. 41-46, [http://bravo.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---dgreports/-integration/documents/publication/wcms\\_120187.pdf](http://bravo.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---dgreports/-integration/documents/publication/wcms_120187.pdf).
- Budimir, K., Eppel, R., Famira-Mühlberger, U., Huemer, U., Leoni, Th., Mayrhuber, Ch. (2010A), Soziale Sicherungssysteme und Arbeitsmarktperformanz in der EU. Teil I: Hauptergebnisse, WIFO, Wien, 2010, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=38863&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=38863&typeid=8&display_mode=2).
- Budimir, K., Eppel, R., Famira-Mühlberger, U., Huemer, U., Leoni, Th., Mayrhuber, Ch. (2010B), Soziale Sicherungssysteme und Arbeitsmarktperformanz in der EU. Teil II: Vertiefende Analyse, Studie des WIFO im Auftrag des Arbeitsmarktservice, Wien, 2010, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=38911&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=38911&typeid=8&display_mode=2).
- Budimir, K., Mayrhuber, Ch., Übergang aus dem Erwerbsleben in den Ruhestand. Veränderungen im Zuge der Pensionsreformschritte seit 2000, Studie des WIFO im Auftrag des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger, Wien, 2009.
- Kommission zur langfristigen Pensionsversicherung, Gutachten über die voraussichtliche Gebarung der Träger der gesetzlichen Pensionsversicherung (§ 108e Abs. 9 Z. 2 ASVG) in den Jahren 2009 bis 2014, Wien, 2009.
- Mayrhuber, Ch., Knittler, K., "Struktur und Finanzierungsformen der Sozialausgaben 2008", WIFO-Monatsberichte, 2010, 84(5), S. 445-460, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=39524&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=39524&typeid=8&display_mode=2).
- OECD, Promoting Adult Learning, Paris, 2005.
- OECD, Live Longer, Work Longer. Ageing and Employment Policies, Paris, 2006.
- OECD, Pensions at a Glance: Public Policies across OECD Countries, Paris, 2007, [http://www.oecd.org/document/35/0,3343,en\\_2649\\_33933\\_38717411\\_1\\_1\\_1\\_1,00.html](http://www.oecd.org/document/35/0,3343,en_2649_33933_38717411_1_1_1_1,00.html).
- Schöberl, M., "Aufbau eines Individualdatenverarbeitungssystems zur Analyse des österreichischen Arbeitsmarktgeschehens", in Huber, P., Mahringer, H., Schöberl, M., Smeral, K., Arbeitsplatzreallokation und Arbeitskräftemobilität, WIFO, Wien, 2004, S. 73-85, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=25322&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=25322&typeid=8&display_mode=2).
- Stefanits, H., Hollarek, F., "Die Pensionsreformen der Jahre 2000, 2003 und 2004 – Auswirkungen auf die individuellen Pensionshöhen", Soziale Sicherheit, 2007, (März), S. 119-132.
- Türk, E., "Keine Veränderungen beim Pensionszugangsverhalten?", Wirtschaft und Gesellschaft, 2010, 36(2).

### *Retirement and Labour Market Exit Patterns after the Pension Reforms of 2000 and 2003 – Summary*

In order to progress towards a more fiscally sustainable pension system, reforms to encourage a prolonged working life and later retirement were implemented in Austria in 2000 and in 2003. An evaluation of the retirement behaviour of (former) wage earners retiring between 1998 and 2007 shows a deferral of retirement for all analysed groups, whilst at the same time only some of the workers actually prolonged their working life.

Raising age thresholds and introducing adjustment factors for early retirement, however, could not stabilise pensions expenditures as measures that counteracted these reforms were simultaneously implemented. On the revenue side of the pension budget the effect of the reforms was two-faced: whereas on average no extension of the working life occurred amongst the retired, causing a deficiency in tax revenues, this effect was at least partially offset by a greater labour market participation rate among the non-retired 50- to 65-year-olds. This growth in the labour market participation of the older population could have been even more pronounced if early retirement provisions and a low ceiling on losses had not been introduced as part of the reforms.

To further slow down the foreseeable increase in pensions expenditure it is necessary to reconsider the special arrangements, particularly the deduction-free early retirement scheme for persons with long insurance periods. In addition, accompanying measures to increase employability and the working capacity of the older population should be introduced. Furthermore, current special unemployment provisions for older workers, which are rather demotivating, should be substituted for more activating measures. These should counter unfavourable changes in the labour productivity of older employees by boosting their physical and mental working capacity over their life cycle as well as encouraging them to seek life-long learning.

Jürgen Janger  
(Koordination)

## ■ Forschungs- und Innovationspolitik nach der Krise

### WIFO-Positionspapier zur FTI-Strategie 2020

Mit Beiträgen von

Jürgen Janger, Michael Böheim, Martin Falk, Rahel Falk, Werner Hölzl,  
Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Peneder, Andreas Reinstaller,  
Fabian Unterlass

Im Zuge der Finanzmarktkrise verschlechterte sich die Lage der öffentlichen Haushalte. Konsolidierungsmaßnahmen und die schleppende Konjunkturerholung werden die Budgetentwicklung bis 2014 prägen. Vor diesem Hintergrund werden die Ergebnisse und Empfehlungen der Evaluierung des österreichischen Innovationssystems durch das WIFO mit Blick auf die FTI-Strategie 2020 diskutiert. Grundsätzlich ist eine Ausweitung der öffentlichen Ausgaben für Innovationen und Bildung trotz Budgetkonsolidierung möglich. Die Studie zeigt Möglichkeiten auf, wie eine Spitzenreiterstrategie trotz knapper öffentlicher Mittel umgesetzt werden kann. Schwerpunkte sind eine Steigerung der Hebelwirkung der öffentlichen Mittel und Instrumente sowie die Aktivierung privater Finanzierungspotentiale. Die Maßnahmen sollten jedenfalls Effizienz und Effektivität des Gesamtsystems beachten und den Flaschenhals "Bildungssystem" berücksichtigen.

- **Einleitung: Erarbeitung der Forschungsstrategie in Zeiten der Budgetkonsolidierung**
- **Die Empfehlungen der Systemevaluierung**
  - Steuerliche oder indirekte Förderung von Unternehmensausgaben für Forschung und Entwicklung*
  - Direkte Forschungsförderung*
  - Hochschullehre und -forschung*
  - Kohärenz der Empfehlungen*
- **Spitzenreiterstrategie bei knappen öffentlichen Budgets**
  - Steigerung der Hebelwirkung in der steuerlichen Förderung*
  - Steigerung der Hebelwirkung der direkten Förderung von Forschung und Entwicklung*
  - Steigerung der Hebelwirkung von Hochschullehre und -forschung*
  - Steigerung der Hebelwirkung der Förderpolitik durch Verbesserung der Rahmenbedingungen für Forschungs- und Innovationsaktivitäten*
  - Strukturwandel als Gradmesser des Erfolgs der Spitzenreiterstrategie*
  - Zusammenfassung: Prioritätensetzung*
- **Anhang**
  - Berechnungen: Steigerung der Unternehmensförderung*

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40225&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40225&typeid=8&display_mode=2)

August 2010 • 34 Seiten •  
20 €, Download kostenlos

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,  
A-1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail [Christine.Kautz@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kautz@wifo.ac.at)

Werner Hölzl, Thomas Leoni

## Internationale Lohnstückkostenposition 2009 durch Wirtschaftskrise stark beeinflusst

Wie erwartet wirkte sich die Wirtschaftskrise 2009 deutlich auf die Lohnstückkostenposition der österreichischen Sachgütererzeugung aus. Die Beschäftigtenproduktivität sank in Österreich um 10,1%, bei den EU-Handelspartnern um 11,1%. Die Arbeitskosten stiegen in Österreich pro Kopf um 2,0%, während sie im Durchschnitt der EU-Handelspartner um 1,0% sanken. Damit erhöhten sich die Lohnstückkosten in Österreich um 13,5% und im Durchschnitt der EU-Handelspartner um 9,8%. Auch für die Gesamtwirtschaft ergibt sich für Österreich mit +4,8% eine überdurchschnittliche Steigerung der Lohnstückkosten (EU-Handelspartner +2,7%, alle Handelspartner +3,4%). Allerdings beeinträchtigten 2009 Sondereffekte aus konjunkturpolitischen Maßnahmen und der zwischen den Ländern unterschiedlich starke Einbruch von Produktion und Beschäftigung die Aussagekraft der Lohnstückkosten als Indikator der kostenmäßigen Wettbewerbsfähigkeit.

Begutachtung: Andreas Reinstaller • Wissenschaftliche Assistenz: Doris Gabriel, Christa Magerl, Andrea Sutrich • E-Mail-Adressen: [Werner.Hoelzl@wifo.ac.at](mailto:Werner.Hoelzl@wifo.ac.at), [Thomas.Leonl@wifo.ac.at](mailto:Thomas.Leonl@wifo.ac.at)

Die weltweite Finanzmarktkrise löste 2009 einen Einbruch des Welthandels aus (real -12,2%). Wegen der hohen Exportorientierung war die österreichische Wirtschaft der weltweiten Wirtschaftskrise besonders ausgesetzt. 2009 gingen die österreichischen Warenexporte real um 18,6% und die Warenimporte real um 15,3% zurück. In der Sachgütererzeugung sank die Produktion um 14,3%, die Beschäftigung um 6%.

Im Zuge der Wirtschaftskrise setzten viele Länder Maßnahmen zur Konjunkturbelebung. Diese Maßnahmen (z. B. Beschäftigungspakete) sowie die Ausgestaltung und Wirkung der automatischen Stabilisatoren waren zwischen den Ländern unterschiedlich. Die spezifischen Effekte der Wirtschaftskrise auf die Lohnstückkosten sind deshalb nicht allein Strukturfaktoren (z. B. Spezialisierungsmuster) zuzuschreiben, sondern auch Sondereffekten<sup>1)</sup>. Diese Sondereffekte betreffen vor allem die Daten zu Bruttoentgelten und unselbständiger Beschäftigung. Auf der Basis der verfügbaren Informationen ist nicht zu erkennen, wieweit z. B. die Auswirkung von Kurzarbeit und anderen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen die tatsächlich bei den Unternehmen anfallenden Arbeitskosten beeinflussten. Die Beschäftigung ging international unterschiedlich stark zurück – teilweise wahrscheinlich eine Folge des Hortens von Arbeitskräften, wie es in der Rezession besonders in Branchen mit hohen unternehmensspezifischen Qualifikationen ausgeprägt ist.

Der Konjunkturerinbruch hatte zudem zur Folge, dass die Produktion viel stärker schrumpfte als die Beschäftigung. Die Arbeitsproduktivität, die hier als Produktionsleistung je Erwerbstätigen berechnet wird, sank daher erheblich. Dieser Rückgang war primär auf die Konjunkturlage und nicht auf eine Verringerung der Produktivität der Arbeitskraft an sich zurückzuführen.

**Interpretation der Lohnstückkostenentwicklung durch Wirtschaftskrise erschwert**

<sup>1)</sup> Im Anhang werden die Arbeitskosten je Stunde in der Sachgütererzeugung dargestellt. Weil die Schätzungen auf der Arbeitskostenerhebung des Jahres 2004 basieren, wird hier auf eine detaillierte Präsentation verzichtet.

Ein internationaler Vergleich der Lohnstückkostenentwicklung in der Sachgütererzeugung und der Gesamtwirtschaft ist daher derzeit schwierig. Vieles deutet überdies darauf hin, dass die Revisionen der vorläufigen Daten zu Arbeitskosten und Produktivität für 2009 relativ umfangreich ausfallen werden. Die hier publizierten Daten sind daher als Annäherung zu interpretieren, geben aber längerfristig die Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit gut wieder. Der vorliegende Bericht konzentriert sich deshalb nicht nur auf die Analyse der Lohnstückkostenentwicklung, sondern diskutiert auch die Relevanz und Aussagekraft von Lohnstückkosten als Maß der kostenbestimmten Wettbewerbsfähigkeit.

## Lohnstückkosten als Maß der Wettbewerbsfähigkeit

Die internationale Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft steht häufig im Mittelpunkt wirtschafts- und beschäftigungspolitischer Diskussionen, denn eine Veränderung der internationalen Wettbewerbsposition verändert die Zusammensetzung und Höhe des Bruttoinlandsproduktes. Allerdings ist die Anwendung des Begriffs der Wettbewerbsfähigkeit auf eine gesamte Volkswirtschaft umstritten, vor allem wenn eine Analogie zwischen einer Volkswirtschaft und einem Unternehmen unterstellt wird (z. B. *Krugman*, 1994). Der Außenhandel ist kein Nullsummenspiel: Eine günstige Entwicklung für ein Land bedingt nicht einen Nachteil für die anderen Handelspartner. Zudem sollten langfristig Ungleichgewichte durch den Wechselkursmechanismus ausgeglichen werden.

Die meisten Definitionen der Wettbewerbsfähigkeit beziehen sich auf die Fähigkeit einer Volkswirtschaft, bei steigendem Einkommen und Wohlstand eine ausgeglichene Handelsbilanz zu erzielen. Grundsätzlich geht es dabei um die Produktivität, mit der die Ressourcen eines Landes im Produktionsprozess eingesetzt werden (*Porter*, 1990). Langfristig hängt die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft von zahlreichen Faktoren ab, insbesondere von der Innovationsfähigkeit der Unternehmen, der Qualifikation des Arbeitskräfteangebotes, den Arbeitsbeziehungen, der Steuerstruktur und der institutionellen Ausgestaltung des Wirtschaftssystems (z. B. *Hall – Soskice*, 2001). Diese Indikatoren geben Aufschluss über langfristige Wettbewerbsvorteile und daraus resultierende Unterschiede der Wirtschaftsentwicklung, tragen aber wenig zur Erklärung kurzfristiger Veränderungen der Außenhandelsposition eines Landes bei. Hier haben Faktoren wie Faktorpreise, Produktivität und Wechselkurse viel größeres Gewicht<sup>2)</sup>.

Daher werden für die laufende Beobachtung der kurz- und mittelfristigen Wettbewerbsentwicklung im Außenhandel vorwiegend Preis- oder Kostenindikatoren verwendet. Alle gängigen Indikatoren bilden den realen Außenwert der nationalen Währung (also den realen Wechselkurs) gegenüber den Handelspartnern ab. Da der Wechselkurs eine nominelle Größe ist, setzt ein ökonomisch aussagekräftiger Vergleich eine entsprechende Deflationierung voraus. Sie erfolgt meist anhand des Verbraucherpreisindex, der Exportpreise oder – wie im vorliegenden Beitrag – der Lohnstückkosten, also eines Kostenindikators für den Einsatz des Produktionsfaktors Arbeit (*Lipschitz – McDonald*, 1992, *Turner – Van't dack*, 1993, *Marsh – Tokarick*, 1996, *Turner – Golub*, 1997)<sup>3)</sup>. Die sich daraus ergebenden Indikatoren werden häufig auch als real-effektive Wechselkursindizes bezeichnet.

## Vor- und Nachteile unterschiedlicher Wechselkursindizes

Die Deflationierung des nominell-effektiven Wechselkursindex mit dem Verbraucherpreisindex hat den Nachteil, dass die Preise sowohl von handelbaren als auch von nicht handelbaren Gütern sowie ausschließlich von Konsumgütern berücksichtigt werden. Über den internationalen Handel werden aber ausschließlich handelbare Güter und Dienstleistungen ausgetauscht, und viele der gehandelten Güter

<sup>2)</sup> Die Diskussion der letzten Jahre um Leistungsbilanz- und Wettbewerbsungleichgewichte im Euro-Raum zeigt die Bedeutung der Wechselkurse: Ohne Möglichkeit einer Preisanpassung über den Wechselkurs müssen die Ungleichgewichte allein über die Preise, d. h. eine Änderung von Produktivität oder Lohnkosten, ausgeglichen werden (*Ederer*, 2010).

<sup>3)</sup> Die Arbeitskosten allein sind kein geeigneter Indikator der Wettbewerbsfähigkeit, weil sie die Produktivität der Arbeit nicht berücksichtigen.

sind Zwischenprodukte. Darüber hinaus werden Verbraucherpreisindizes durch Preiskontrollen und Gütersteuern beeinflusst, die im internationalen Handel keine Rolle spielen. Ein Vorteil des Verbraucherpreisindex ist, dass er anhand von repräsentativen Güterbündeln und mit hoher Genauigkeit berechnet wird.

Wegen dieser Nachteile werden statt dem VPI vielfach Außenhandelspreisindizes verwendet, die auf Basis von Unit-Values berechnet werden. Der zentrale Nachteil der Export-Unit-Values (Exportwert dividiert durch Exportmenge) als Deflator liegt darin, dass nur die im internationalen Wettbewerb erfolgreichen Produkte berücksichtigt werden. Nicht wettbewerbsfähige Güter sind unterrepräsentiert oder gar nicht enthalten. Damit wird die tatsächliche Wettbewerbsfähigkeit verdeckt. Darüber hinaus basieren Exportpreisindizes auf den Produktpreisen und nicht auf der Wertschöpfung. Ein "Pricing to Market" – der Ausgleich von temporären Wechselkursbedingten Preiserhöhungen durch eine (teilweise) Verringerung der Gewinnmarge, um Marktanteile zu sichern – kann damit nicht abgebildet werden. Daher sind Exportpreisindizes eher für die Analyse von internationalen Marktanteilen geeignet als für die Darstellung der kostenbestimmten Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft.

Die kostenbestimmte Wettbewerbsfähigkeit wird meist anhand des mit den Lohnstückkosten deflationierten nominell-effektiven Wechselkursindex analysiert. Die Entwicklung der Lohnstückkosten (Arbeitskosten je produzierte Einheit) setzt also die Veränderung der Arbeitskosten mit der Produktivitätsentwicklung in Bezug. Im internationalen Vergleich ist die relative Lohnstückkostenentwicklung ein synthetisches Maß der Auswirkungen von Veränderungen der Arbeitskosten, der Produktivität und des Wechselkurses auf die kostenbestimmte Wettbewerbsfähigkeit. Nach *Cerra – Soikkeli – Saxena* (2003) sind Lohnstückkosten der beste einzelne Indikator, da sie den Bereich der handelbaren Güter gezielt abbilden. Wie ökonometrische Untersuchungen wiederholt gezeigt haben, trägt die Entwicklung der relativen Lohnstückkosten erheblich zur Erklärung von Verschiebungen der Marktanteile zwischen Handelspartnern bei (z. B. *Carlin – Glyn – Van Reenen*, 2001).

Ein wesentlicher Nachteil der mit Lohnstückkosten ermittelten Indikatoren ist, dass mit den Arbeitskosten nur ein Teil der Gesamtkosten der Produktion erfasst wird. Der Anteil der Lohnkosten am gesamten Produktionswert der Sachgütererzeugung ist zudem wegen der Zunahme der Kapitalintensität rückläufig. In Österreich etwa sank der Anteil der Arbeitsentlohnung am Bruttoproduktionswert zwischen 1998 und 2008 von 23,2% auf 16%. Zwar gehen Kapitalintensität und Kapitalproduktivität in die Kennzahl der Arbeitsproduktivität ein, doch verschleiert dies die Ursachen der Veränderung der Wettbewerbsfähigkeit.

Ein weiterer wichtiger Nachteil ergibt sich aus der Prozyklizität der Arbeitsproduktivität: Sie steigt in Aufschwungsphasen und sinkt in Rezessionsphasen. Um Aussagen über die Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit tätigen zu können, müsste um die zyklische Komponente bereinigt werden. Die Berechnung des Produktivitätstrends am aktuellen Rand ist technisch schwierig, weil die Konjunkturkomponente nicht vom Trend getrennt werden kann. Darüber hinaus ist die Substitution von Arbeit durch Kapital häufig mit einem Anstieg der Kapitalkosten verbunden. Daher sind durch die Entwicklung der Lohnstückkosten angezeigte Verbesserungen der Wettbewerbsposition häufig kurzfristig durch die Konjunkturlage und langfristig durch Mechanisierung überschätzt. Ein starker Produktivitätsanstieg weist (in der Sachgütererzeugung) nicht notwendigerweise auf eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit hin, er kann auch Probleme der Wettbewerbsfähigkeit anzeigen, wenn gleichzeitig die Produktion handelbarer Güter sinkt.

Insgesamt ist somit keiner der für die Deflationierung verwendeten Preis- oder Kostenindizes geeignet, die internationale Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft in all ihren Details abzubilden (*Marsh – Tokarick*, 1996). Der mit Lohnstückkosten deflationierte real-effektive Wechselkursindex eignet sich besonders als Indikator der kostenbestimmten Wettbewerbsfähigkeit.

**Wettbewerbsfähigkeit auch durch gesamtwirtschaftliche Lohnstückkosten bestimmt**

Häufig werden für die Berechnung des real-effektiven Wechselkursindex allein die Lohnstückkosten der Sachgüterproduktion herangezogen, weil der Außenhandel trotz des Strukturwandels hin zur Dienstleistungswirtschaft stark vom Warenaustausch geprägt ist. Der Export von Dienstleistungen erfordert oft Direktinvestitionen, die in der Außenhandelsstatistik nicht berücksichtigt werden. In Österreich war der Anteil der Warenexporte an den Gesamtexporten zwischen 1995 bis 2009 weitgehend konstant (Abbildung 1). Dennoch ergeben sich für Untersuchung der Wettbewerbsfähigkeit allein auf Basis der Lohnstückkosten der Sachgütererzeugung methodische Probleme: Kapitalkosten und -produktivität sowie die Preise von Importen an Vorleistungen, Energie und Rohstoffen spielen für die Wettbewerbsfähigkeit der Sachgüterproduktion eine wichtige Rolle. Veränderungen der Preise von Vorleistungen oder Investitionsgütern werden von den Lohnstückkosten der Sachgütererzeugung nur ungenügend abgebildet (Köhler-Töglhofer – Magerl – Mooslechner, 2006). Darüber hinaus ist wie erwähnt der Anteil der Lohnkosten in der Sachgütererzeugung durch die Zunahme der Kapitalintensität rückläufig.

Abbildung 1: Anteil der Warenexporte an den Gesamtexporten in Österreich



Auf der Ebene der Gesamtwirtschaft ergibt sich hingegen ein anderes Bild: Trotz des Rückgangs der Lohnquote sind die Lohnkosten der mit Abstand wichtigste Kostenbestandteil. Aufgrund der relativen Immobilität des Faktors Arbeit und der unterschiedlichen komparativen Vorteile der Volkswirtschaften differiert er international stark. Daher kann die Lohn- und Produktivitätsentwicklung im Bereich der nicht handelbaren Güter für die Wettbewerbsposition der am Außenhandel beteiligten Sektoren relevant sein. Soweit nicht handelbare Güter als Vorleistungen eingehen, hat ihre Kostenentwicklung wesentlichen Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Abweichungen der Entwicklung der Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung und in der Gesamtwirtschaft weisen auf eine Divergenz der Lohnkosten- und Produktivitätsentwicklung hin (Deutsche Bundesbank, 1998). Wie Carlin – Glyn – Van Reenen (2001) zeigen, nimmt die Sensitivität der Exportentwicklung auf Veränderungen der Lohnstückkosten mit steigender Technologieintensität ab. Daher sollte immer die Entwicklung der Indikatoren für die Sachgütererzeugung mit jener in der Gesamtwirtschaft in Verbindung gesetzt werden.

**Nominell-effektiver Wechselkurs zeigt langfristige Aufwertung an**

Effektive Wechselkursindizes spiegeln den Gesamteffekt aller bilateralen Wechselkursveränderungen der relevanten Handelspartner wider. Der nominell-effektive Wechselkursindex zeigt gleichzeitig auftretende bilaterale Aufwertungen gegenüber einzelnen Währungen und bilaterale Abwertungen gegenüber anderen Währungen. Er eignet sich deshalb dazu, die Wirkung von Änderungen der heimischen Lohnstückkosten und deren Komponenten auf die preisliche Wettbewerbsfähigkeit in Bezug auf die relevanten Auslandsmärkte zu untersuchen.

### Berechnungsmethode und Datenbasis für den Lohnstückkostenvergleich

Die Lohnstückkosten in Landeswährung (*LSK*) in einer Branche, einem Sektor oder der Gesamtwirtschaft sind durch das Verhältnis der nominellen Lohnsumme (*LS*) zur realen Bruttowertschöpfung (*BWS*) definiert:

$$LSK = \frac{LS}{BWS}.$$

Dividiert man die Arbeitskosten und die Wertschöpfung durch ein Maß des Arbeitseinsatzes, dann ergeben sich die beiden Komponenten der Lohnstückkosten: Arbeitskosten je Arbeitseinheit und Arbeitsproduktivität. Das optimale Maß für den Arbeitseinsatz wären die geleisteten Arbeitsstunden. Da für die meisten Länder keine zuverlässigen Daten zur Arbeitszeit der Beschäftigten einzelner Sektoren verfügbar sind, stützen sich internationale Vergleiche auf die Zahl der Arbeitskräfte.

Eine weitere Bereinigung betrifft Veränderungen des Anteils der Selbständigen an den Erwerbstätigen in einer Branche, einem Sektor oder der Gesamtwirtschaft. Um den Selbständigenanteil in der Lohnstückkostenberechnung konstant zu halten, kann man die Lohnstückkosten als Quotient von Arbeitskosten je unselbständige Arbeitskraft (*AN*) und Bruttowertschöpfung, gemessen an den Erwerbstätigen (*EWT*), darstellen:

$$LSK = \frac{\frac{LS}{AN}}{\frac{BWS}{EWT}}.$$

Die in der makroökonomischen Datenbank der Europäischen Kommission (AMECO) veröffentlichten Lohnstückkosten werden nach dieser Methode ermittelt. Auch das WIFO berechnet so die Lohnstückkosten der österreichischen Sachgütererzeugung, wie sie in der WIFO-Datenbank veröffentlicht werden.

Für internationale Vergleiche müssen die Lohnstückkosten in einer gemeinsamen Währung ausgedrückt werden, weil Wechselkursverschiebungen die Kostenposition eines Landes ebenso beeinflussen können wie die inländische Lohnstückkostenentwicklung. Hier ist es wichtig eine Methode zu wählen, welche die Gesamtheit (oder eine Gruppe) der Außenhandelspartner zueinander in Beziehung setzt (Gewichtung). Beschränkt man sich auf einen Vergleich zwischen zwei Ländern ergibt sich die relative Lohnstückkostenposition eines Landes als Quotient der Lohnstückkosten der beiden Länder, gemessen in einer einheitlichen Währung. Für einen Vergleich mit mehreren Ländern ist ein Gewichtungsschema zur Darstellung der Relevanz dieser einzelnen Länder für die Wettbewerbsposition der inländischen Unternehmen erforderlich. Unabhängig vom methodischen Ansatz basiert ein solches Gewichtungsschema auf Daten aus der Außenhandelsstatistik und somit auf der Außenhandelsverflechtung einer Volkswirtschaft.

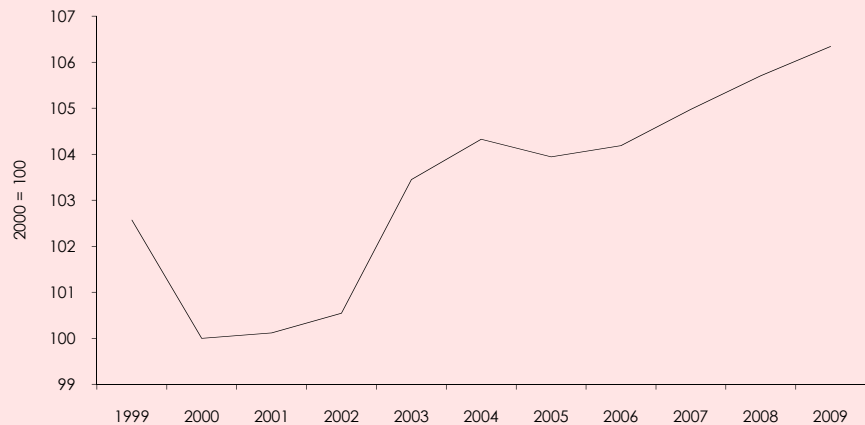
Das WIFO stützt sich auf eine harmonisierte Methode, die auch die Zentralbanken des Euro-Raumes zur Messung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit nutzen. Das Gewichtungsschema besteht aus einfachen (bilateralen) Importgewichten und doppelten (multilateralen) Exportgewichten für Industriewaren (SITC 5 bis 8). Eine detaillierte Darstellung und Erläuterung dieser Methode findet sich in *Mooslechner (1995)* und *Köhler-Töglhofer – Magerl – Mooslechner (2006)*. Durch die doppelte Exportgewichtung wird neben dem Wettbewerb mit den Handelspartnern auf den jeweils heimischen Märkten auch jener auf allen anderen Exportmärkten abgebildet. Für dieses fixe Gewichtungssystem werden die Gewichte für einen bestimmten Zeitraum ermittelt und dann auf den gesamten Beobachtungszeitraum angewandt. Die jüngste verfügbare Gewichtung bezieht sich auf den Durchschnitt der Jahre 1999 bis 2001. Durch die Festlegung auf eine fixe Gewichtung – die zum Teil auch aus datentechnischen Gründen sinnvoll ist – bleiben laufende Verschiebungen der Marktanteile zwischen den untersuchten Ländern unberücksichtigt.

Die Daten zu Bruttoentgelten, Produktivität und Lohnstückkosten der Sachgütererzeugung und der Gesamtwirtschaft bezieht das WIFO aus der AMECO-Datenbank. Sie werden nach dem Erhebungskonzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ermittelt und nicht je Arbeitsstunde, sondern je Arbeitskraft (Unselbständige bzw. Erwerbstätige) berechnet. Da für einige Länder (für Kanada, Dänemark und Großbritannien) keine aktuellen Daten verfügbar waren, musste für den vorliegenden Bericht auf Statistiken der OECD zurückgegriffen werden. Die in der AMECO-Datenbank fehlenden Jahreswerte wurden anhand der entsprechenden Veränderungsdaten aus der OECD-Datenbank fortgeschrieben.

Seit fast zehn Jahren geht von der Wechselkursentwicklung ein leichter Druck auf die Produktionskosten der österreichischen Exportwirtschaft aus (Abbildung 2). Zwischen 1995 und 2000 sank der nominell-effektive, d. h. der mit den Außenhandelsanteilen gewichtete Wechselkursindex für die österreichische Sachgütererzeugung um 6,1%. Seither zog er um 6,3% an. In der Periode 2003/2008 betrug der durchschnittliche jährliche Anstieg 0,4%, im Jahr 2009 0,6%. Für diese Entwicklung war in erster Linie die Stärke des Euro gegenüber dem Dollar bestimmend: Zwischen 2000 und 2009 büßte der Dollar gegenüber dem Euro rund ein Drittel seines Wertes ein. Der Euro verteuerte sich aber auch gegenüber den Währungen anderer relevanter Handelspartner

spürbar: gegenüber dem britischen Pfund um über 46%, zum Yen um über 30% und zur schwedischen Krone um über 25%.

Abbildung 2: Entwicklung des nominell-effektiven Wechselkursindex



Q: WIFO-Datenbank.

### Bruttoentgelte pro Kopf durchschnittlich gesteigert

Ausgangsbasis für eine Einschätzung der internationalen Arbeitskostenentwicklung in der Sachgütererzeugung ist die Entwicklung der Bruttoentgelte je unselbständige Arbeitskraft in Landeswährung (Übersicht 1). Zwischen 2004 und 2009 stiegen die Arbeitskosten demnach in Österreich nominell um durchschnittlich 3,3% pro Jahr, deutlich rascher als im Durchschnitt der EU-Handelspartner (+2,2%). Ein Teil dieses Unterschieds geht auf die Entwicklung im Jahr 2009 zurück: Im Krisenjahr erhöhten sich die Bruttoentgelte nach WIFO-Berechnungen in Österreich pro Kopf um 2,0%, die AMECO-Datenbank weist für die Handelspartner einen Rückgang um 0,7% aus, der vor allem aus der günstigen Kostenentwicklung in Deutschland (-3,0%) und Italien (-1,8%) resultierte. In einheitlicher Währung stiegen die Pro-Kopf-Bruttoentgelte der Unselbständigen im Durchschnitt der Handelspartner zwischen 2004 und 2009 um 1,7% p. a.; im Jahr 2009 waren sie mit -1,2% deutlich rückläufig. In einer längerfristigen Betrachtung und ohne die vorläufigen Daten für 2009 verlief der Anstieg in Österreich und im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner parallel (+2,9% p. a.).

International entwickelten sich die Arbeitskosten pro Kopf laut den vorläufigen Daten für 2009 sehr unterschiedlich. Ein merklicher Rückgang wird für Litauen (-5,9%), Lettland (-5,3%) sowie Kanada und Ungarn (jeweils -4,2%) sowie Tschechien (-3,7%) und Deutschland (-3,0%) ermittelt, während insbesondere Großbritannien (+8,1%) und Irland (+7,7%) einen erheblichen Anstieg verzeichneten.

Auch im Durchschnitt 2004/2008 zogen aber die Bruttoentgelte pro Kopf in Österreich (+3,6% p. a.) stärker an als im Durchschnitt der Handelspartner (+2,9% p. a.). Längerfristig erhöhten sie sich dagegen langsamer als im Ausland (in Landeswährung 1999/2008 Österreich +3,0% p. a., Handelspartner +3,3%).

### Produktivitätseinbußen in Österreich und bei den meisten Handelspartnern

Österreichs Industrie erzielte in den 1990er-Jahren anhaltend hohe Zuwächse der Arbeitsproduktivität (gemessen an der Bruttowertschöpfung pro Kopf der Erwerbstätigen). In der Periode 1999/2004 blieb die Produktivitätsentwicklung jedoch hinter jener der Handelspartner zurück. Neben den osteuropäischen Ländern, die erwartungsgemäß einen deutlichen Aufholprozess verzeichneten, erhöhte sich die Produktivität auch in den USA und in Japan sowie in einigen europäischen Ländern (Großbritannien, Irland, Schweden und Finnland) wesentlich stärker als in Österreich. Insbesondere 2002 und 2003 fiel die Produktivitätssteigerung der österreichischen Industrie geringer aus als in den meisten anderen Ländern. 2004 setzte ein kräftiger, von einer zügigen Exportausweitung getragener Konjunkturaufschwung ein, in dem Österreich wieder überdurchschnittliche Produktivitätszuwächse verzeichnete. Der Einbruch von Produktion und Produktivität war in der Wirtschaftskrise 2009 für wichti-

ge Handelspartner schärfer als für Österreich (Arbeitsproduktivität pro Kopf in der Sachgütererzeugung Österreich -10,1%, Luxemburg -18,0%, Deutschland -15,9%, Finnland -14,5%, Estland -11,8%, Italien -11,7%). In der Slowakei (+2,5%), in Polen (+4,2%) und Irland (+15,8%) stieg die Produktivität aber auch 2009<sup>4)</sup>.

### Übersicht 1: Entwicklung der Arbeitskosten pro Kopf der Beschäftigten in der Sachgütererzeugung

In Landeswährung

	Ø 1999/2004	Ø 2004/2009	2007	2008	2009
	Jährliche Veränderung in %				
Österreich	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,9	+ 3,9	+ 2,0
Belgien	+ 2,8	+ 2,9	+ 4,5	+ 1,8	+ 2,9
Dänemark	+ 4,0	+ 4,0	+ 4,2	+ 4,1	+ 2,7
Deutschland	+ 2,9	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,4	- 3,0
Griechenland	+ 5,1	+ 4,4	+ 9,0	+ 4,0	+ 1,5
Spanien	+ 3,4	+ 4,5	+ 4,8	+ 4,5	+ 5,3
Frankreich	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,6	+ 2,9	- 0,1
Irland	+ 5,3	+ 7,2	+ 3,6	+ 10,7	+ 7,7
Italien	+ 3,1	+ 1,9	+ 3,0	+ 3,0	- 1,8
Luxemburg	+ 2,8	+ 2,1	+ 0,2	+ 1,2	- 0,7
Niederlande	+ 4,6	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,5	+ 1,2
Portugal	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,6	+ 5,4	+ 1,8
Finnland	+ 3,9	+ 2,7	+ 2,8	+ 4,4	- 1,3
Schweden	+ 5,1	+ 3,2	+ 6,5	+ 1,8	+ 3,2
Großbritannien	+ 4,9	+ 5,7	+ 4,4	+ 3,2	+ 8,1
Tschechien	+ 7,0	+ 3,6	+ 7,1	+ 4,9	- 3,7
Estland	+ 10,9	+ 10,4	+ 21,7	+ 2,3	- 1,2
Lettland	+ 6,7	+ 14,5	+ 28,6	+ 13,8	- 5,3
Litauen	+ 7,5	+ 6,5	+ 8,3	+ 7,5	- 5,9
Ungarn	+ 8,8	+ 4,3	+ 7,5	+ 5,6	- 4,2
Polen	+ 2,9	+ 3,7	+ 5,7	+ 7,0	+ 3,5
Slowenien	+ 10,0	+ 5,3	+ 7,0	+ 5,6	+ 1,0
Slowakei	+ 9,4	+ 7,3	+ 10,3	+ 6,8	+ 0,7
Japan	+ 0,6	- 0,5	- 0,5	+ 0,4	- 2,5
Kanada	+ 3,3	+ 1,0	+ 2,4	- 0,6	- 4,2
Norwegen	+ 4,9	+ 4,9	+ 4,7	+ 5,0	+ 2,6
USA	+ 4,5	+ 2,7	+ 3,2	+ 1,8	+ 3,0
EU-Handelspartner <sup>1)</sup>	+ 3,7	+ 2,2	+ 2,8	+ 2,7	- 1,0
Österreich					
Alle Handelspartner <sup>1)</sup> = 100	- 1,0	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,4	+ 2,8
EU-Handelspartner <sup>1)</sup> = 100	- 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 3,0
Deutschland = 100	- 0,3	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,5	+ 5,2

Q: AMECO, Statistik Austria, OECD, WIFO-Berechnungen. - <sup>1)</sup> Ohne Österreich, Schweiz, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

Aussagekräftiger ist in dieser Situation der längerfristige Vergleich. Im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2009 erhöhte sich die Produktivität in der Sachgütererzeugung in Österreich um 1,8% pro Jahr, im gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner um 0,1% jährlich. Im Durchschnitt der EU-Handelspartner war die Produktivitätsentwicklung sogar leicht negativ. Die Produktivitätsentwicklung in der österreichischen Industrie überstieg jene in der EU 25 (ohne Österreich, Malta und Zypern) durchschnittlich um 1,9 Prozentpunkte, jene der EU 15 (ohne Österreich) um 2,4 Prozentpunkte p. a. Im Durchschnitt 2004/2008, also ohne das Krisenjahr 2009, war Österreichs Vorsprung noch deutlicher (+5,0% pro Jahr, alle Handelspartner +2,8% pro Jahr). Seit 1999 stieg die Produktivität der heimischen Unternehmen mit +3,9% pro Jahr um fast ½ Prozentpunkt schneller als in den Vergleichsländern.

<sup>4)</sup> Der Wert für Irland ist angesichts eines Rückgangs des BIP um 10% unwahrscheinlich und dürfte revidiert werden.

Übersicht 2: Entwicklung der Produktivität in der Sachgütererzeugung

In Landeswährung

	Ø 1999/2004	Ø 2004/2009	2007	2008	2009
	Jährliche Veränderung in %				
Österreich	+ 3,0	+ 1,8	+ 6,4	+ 2,7	- 10,1
Belgien	+ 2,7	+ 1,1	+ 4,8	- 0,4	- 2,1
Dänemark	+ 2,6	+ 1,3	+ 0,2	- 0,3	- 1,7
Deutschland	+ 3,7	- 1,2	+ 1,3	- 1,4	- 15,9
Griechenland	+ 1,7	+ 3,9	+ 8,0	+ 12,1	- 8,7
Spanien	+ 1,1	+ 0,2	+ 1,2	- 1,1	- 1,6
Frankreich	+ 3,0	- 0,2	+ 2,1	- 1,1	- 7,5
Irland	+ 6,3	+ 7,2	+ 9,9	+ 2,3	+ 15,8
Italien	+ 0,4	- 2,5	+ 1,0	- 4,2	- 11,7
Luxemburg	+ 0,7	- 3,6	+ 9,0	- 5,5	- 18,0
Niederlande	+ 3,8	+ 0,7	+ 2,8	- 1,2	- 6,2
Portugal	+ 2,4	+ 0,9	+ 4,5	+ 0,3	- 5,0
Finnland	+ 6,8	+ 1,7	+ 8,0	+ 1,5	- 14,5
Schweden	+ 7,0	+ 0,7	+ 1,8	- 3,0	- 8,9
Großbritannien	+ 4,6	+ 1,8	+ 2,7	- 0,2	- 3,4
Tschechien	+ 5,5	+ 5,0	+ 7,3	+ 6,8	- 9,9
Estland	+ 9,1	+ 2,6	+ 8,2	- 6,9	- 11,8
Lettland	+ 8,4	+ 1,0	+ 2,3	- 4,4	- 0,8
Litauen	+ 11,9	+ 3,0	+ 3,1	+ 1,9	- 3,8
Ungarn	+ 5,6	+ 2,3	+ 6,0	+ 0,2	- 7,6
Polen	+ 8,0	+ 5,1	+ 7,0	+ 3,5	+ 4,2
Slowenien	+ 6,8	+ 2,8	+ 6,9	+ 0,6	- 7,8
Slowakei	+ 10,1	+ 10,4	+ 16,4	+ 8,7	+ 2,5
Japan	+ 4,7	- 0,3	+ 3,1	- 0,3	- 11,3
Kanada	+ 1,4	- 1,0	+ 2,1	- 4,4	- 5,3
Norwegen	+ 4,5	- 0,4	- 1,7	- 0,1	- 1,4
USA	+ 5,8	+ 2,2	+ 3,6	+ 0,1	+ 0,2
EU-Handelspartner <sup>1)</sup>	+ 3,6	- 0,1	+ 2,5	- 0,9	- 11,1
Österreich					
Alle Handelspartner <sup>1)</sup> = 100	- 0,8	+ 1,7	+ 3,7	+ 3,6	+ 0,0
EU-Handelspartner <sup>1)</sup> = 100	- 0,6	+ 1,9	+ 3,7	+ 3,7	+ 1,1
Deutschland = 100	- 0,6	+ 3,0	+ 5,0	+ 4,1	+ 6,9

Q: AMECO, Statistik Austria, OECD, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Österreich, Schweiz, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

**Lohnstückkosten der Sachgütererzeugung 2009 +13,5%**

Die Lohnstückkosten (Arbeitskosten je Produktionseinheit) verringerten sich in der österreichischen Sachgütererzeugung in den späten 1990er-Jahren wegen der mäßigen Lohnkostenentwicklung bei hoher Produktivitätssteigerung (1998/2001 -1,3% p. a.). Der Anstieg in den Jahren 2002 und 2003 war in erster Linie auf die schwache Produktivitätsentwicklung zurückzuführen. Zwischen 2004 und 2008 entwickelten sich die Lohnstückkosten erneut sehr günstig (-1,4% pro Jahr).

2009 ergab sich in Österreich – wie in vielen anderen Industrieländern – ein außerordentlich starker Anstieg der Lohnstückkosten (+13,5%, EU-Handelspartner +9,8%), der auf den deutlichen Rückgang der Produktion im Zuge der Rezession zurückzuführen war. In einer Rezession sinken der Absatz und somit die Produktion tendenziell stärker als die Beschäftigung (Arbeitskräftehortung), sodass die Arbeitsproduktivität gedämpft wird, während sich aufgrund der nominellen Lohnrigidität und der Hortung von qualifizierten Arbeitskräften die Arbeitskosten pro Kopf relativ wenig verändern. Am deutlichsten verschlechterten sich die Lohnstückkosten 2009 in exportorientierten Volkswirtschaften. Der Anstieg war nur in Japan (+28,0%), Luxemburg (+21,2%), Finnland (+15,4%) und Deutschland (+15,4%) höher als in Österreich, während Polen (-18,3%), Irland (-6,3%), Lettland (-4,9%), Ungarn (-2,8%), Litauen (-2,2%) und Norwegen (-2,0%) eine Verbesserung der Lohnstückkostenposition verzeichneten, teilweise wegen der Abwertung gegenüber dem Euro.

### Übersicht 3: Entwicklung der Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung und der Gesamtwirtschaft

In €

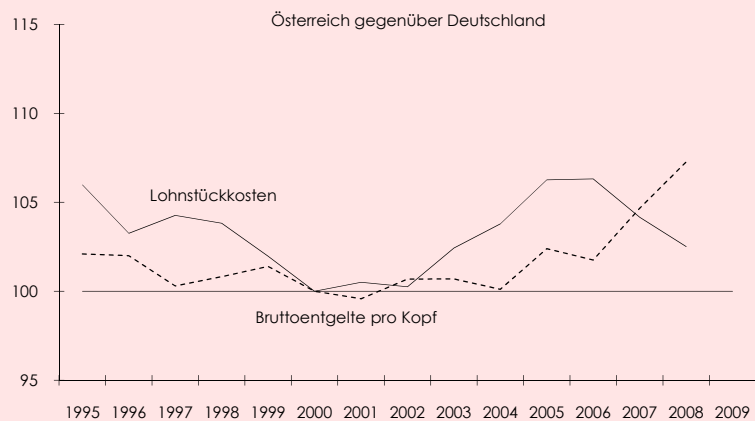
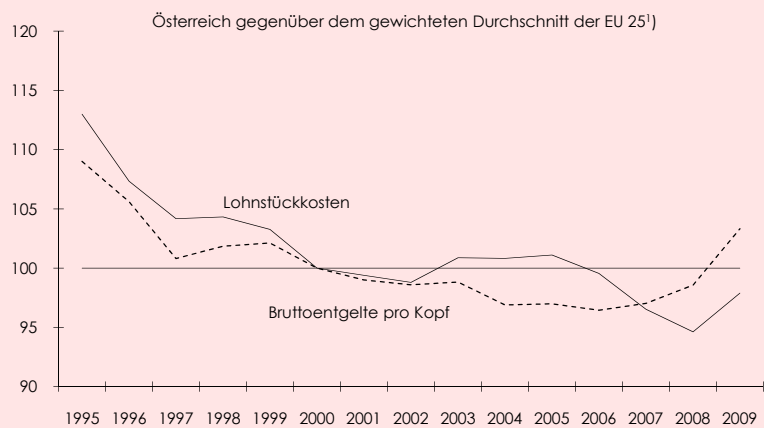
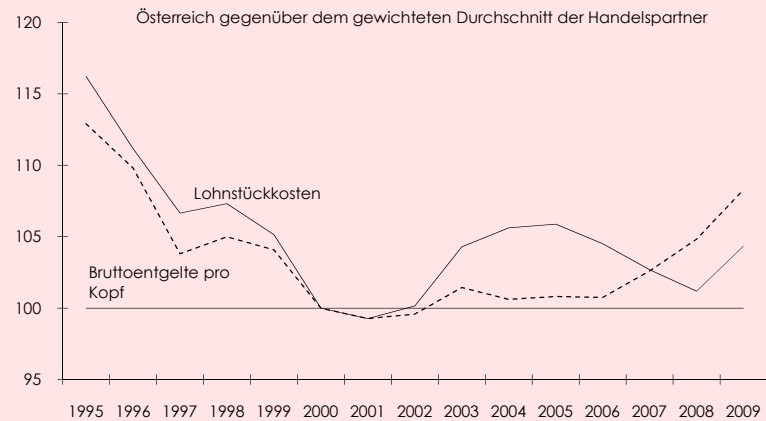
	Ø 1999/2004	Ø 2004/2009	2007	2008	2009
	Jährliche Veränderung in %				
<b>Sachgütererzeugung</b>					
Österreich	- 0,4	+ 1,5	- 2,3	+ 1,1	+ 13,5
Belgien	+ 0,1	+ 1,7	- 0,3	+ 2,2	+ 4,9
Dänemark	+ 1,4	+ 2,9	+ 4,3	+ 3,6	+ 6,4
Deutschland	- 0,8	+ 2,0	- 0,3	+ 2,8	+ 15,4
Griechenland	+ 2,4	+ 0,5	+ 1,0	- 7,2	+ 11,2
Spanien	+ 2,2	+ 4,3	+ 3,5	+ 5,7	+ 7,0
Frankreich	- 0,3	+ 2,8	+ 1,5	+ 4,2	+ 8,0
Irland	- 0,9	- 0,3	- 5,7	+ 5,8	- 6,3
Italien	+ 2,7	+ 4,5	+ 2,0	+ 7,4	+ 11,2
Luxemburg	+ 2,1	+ 5,9	- 8,1	+ 7,2	+ 21,2
Niederlande	+ 0,8	+ 1,9	+ 0,5	+ 4,8	+ 8,4
Portugal	+ 1,2	+ 2,9	- 0,8	+ 5,1	+ 7,1
Finnland	- 2,7	+ 1,0	- 4,8	+ 2,8	+ 15,4
Schweden	- 2,5	- 0,7	+ 4,6	+ 1,0	+ 1,9
Großbritannien	- 0,3	- 1,7	+ 1,2	- 11,1	+ 0,0
Tschechien	+ 4,4	+ 2,4	+ 1,9	+ 9,3	+ 0,8
Estland	+ 1,6	+ 7,6	+ 12,5	+ 9,8	+ 12,0
Zypern	- 2,8	+ 12,1	+ 25,0	+ 18,6	- 4,9
Lettland	+ 0,3	+ 3,4	+ 5,0	+ 5,5	- 2,2
Litauen	+ 3,1	+ 0,7	+ 6,7	+ 5,4	- 2,8
Ungarn	- 6,0	- 0,2	+ 1,8	+ 11,3	- 18,3
Polen	- 1,1	+ 2,4	+ 0,1	+ 5,0	+ 9,5
Slowenien	+ 1,3	+ 2,9	+ 4,5	+ 6,2	+ 1,9
Slowakei	+ 0,1	+ 1,7	- 0,3	+ 2,2	+ 4,9
Japan	- 5,9	+ 1,0	- 12,6	+ 9,9	+ 28,0
Kanada	+ 1,4	+ 2,3	- 1,3	- 1,8	- 0,6
Norwegen	+ 0,2	+ 4,4	+ 6,9	+ 2,4	- 2,0
USA	- 4,2	- 1,7	- 8,7	- 5,2	+ 8,4
EU-Handelspartner <sup>1)</sup>	+ 0,0	+ 2,1	+ 0,7	+ 3,2	+ 9,8
<b>Österreich</b>					
Alle Handelspartner <sup>1)</sup> = 100	+ 0,1	- 0,2	- 1,7	- 1,5	+ 3,1
EU-Handelspartner <sup>1)</sup> = 100	- 0,5	- 0,6	- 3,0	- 2,0	+ 3,5
Deutschland = 100	+ 0,4	- 0,6	- 2,0	- 1,6	- 1,6
<b>Gesamtwirtschaft</b>					
Österreich	+ 0,5	+ 2,1	+ 0,9	+ 2,7	+ 4,8
EU-Handelspartner <sup>1)</sup>	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,7
Alle Handelspartner <sup>1)</sup>	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,6	+ 2,1	+ 3,4
<b>Österreich</b>					
Alle Handelspartner <sup>1)</sup> = 100	- 0,9	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,4
EU-Handelspartner <sup>1)</sup> = 100	- 1,4	+ 0,4	- 0,9	- 0,1	+ 2,0
Deutschland = 100	- 0,2	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,5	- 0,3

Q: AMECO, Statistik Austria, OECD, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Österreich, Schweiz, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes. Lohnstückkosten: Quotient aus Bruttoentgelten pro Kopf (unselbständig Beschäftigte) und realer Bruttowertschöpfung bzw. BIP real pro Kopf (Erwerbstätige).

Relativ zur Summe der Handelspartner verschlechterten sich die Lohnstückkosten in der österreichischen Sachgütererzeugung 2009 um 3,1%, gegenüber den EU-Handelspartnern um 3,5%. Allerdings ergab sich gegenüber Deutschland eine Verbesserung um 1,6%. Langfristig (1995 bis 2009; Abbildung 3) sanken die Lohnstückkosten und die Arbeitskosten pro Kopf relativ zum Durchschnitt der Handelspartner. Die Differenz zwischen dem Verlauf der relativen Lohnstückkosten und jenem der relativen Arbeitskosten pro Kopf ist auf die relative Produktivitätsentwicklung zurückzuführen. Insbesondere für den Vergleich mit dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner spielen Wechselkurseffekte eine wichtige Rolle. Gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der EU-Handelspartner entwickelten sich die Lohnstückkosten nach 2000 deutlich günstiger.

Abbildung 3: Entwicklung der relativen Lohn- und Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung

In €, 2000 = 100



Q: AMECO, OeNB, WIFO-Berechnungen. – 1) Ohne Österreich, Malta und Zypern.

### Gesamtwirtschaftliche Lohnstückkosten schwächer gestiegen

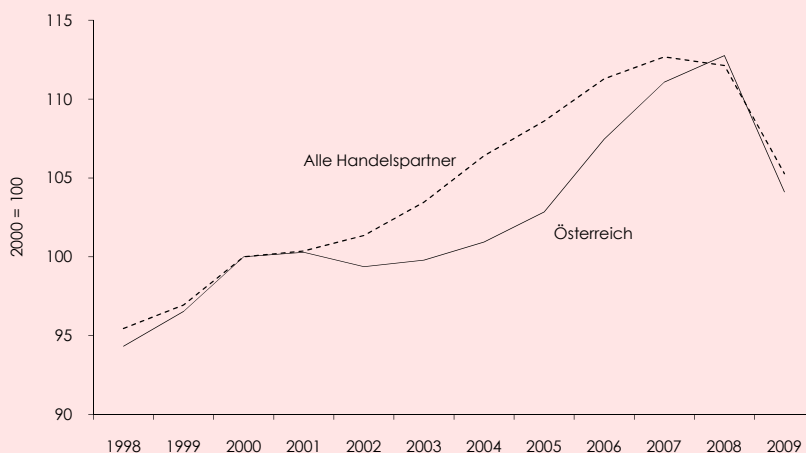
Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten stiegen in Österreich 2009 um 4,8% und damit deutlich stärker als im Durchschnitt der Handelspartner, aber schwächer als in der heimischen Sachgütererzeugung. Die gesamtwirtschaftliche Lohnstückkostenposition verschlechterte sich um 1,4% gegenüber allen Handelspartnern und um 2,0% gegenüber den EU-Handelspartnern. Wesentlich schwächer fiel die Verschlechterung gegenüber Deutschland aus (+0,3%).

Der Kostendruck, der von der Lohnentwicklung in anderen Branchen auf die Wettbewerbsfähigkeit der Sachgütererzeugung ausgeht, kann anhand der Relation zwischen Lohnstückkostendynamik in der Gesamtwirtschaft und in der Sachgütererzeugung

gung eingeschätzt werden. Da der Anteil der Lohnkosten am Produktionswert der hergestellten Waren vergleichsweise gering ist, liefert die Entwicklung der relativen Lohnstückkostenposition in der Sachgütererzeugung nur dann korrekte Hinweise auf die kostenbestimmte Wettbewerbsfähigkeit der Sachgütererzeugung, wenn die Struktur der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten unverändert bleibt (Deutsche Bundesbank, 1998). Wenn sich das Verhältnis der Lohnstückkosten in den einzelnen Bereichen je nach Land stark unterschiedlich entwickelt, erschwert das die Interpretation des internationalen Lohnstückkostenvergleichs.

Sowohl in Österreich als auch bei den Handelspartnern stiegen die Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft bis 2008 relativ stärker als in der Sachgütererzeugung (Abbildung 4). Dies entspricht den Erwartungen, denn in der Sachgütererzeugung sind die Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Mechanisierung und Automatisierung am größten. In der Periode 1998/2001 entwickelte sich das Lohnstückkostenverhältnis in Österreich und bei den Handelspartnern im Gleichschritt. Es folgte eine Periode, in der die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten relativ zu jenen in der Sachgütererzeugung in Österreich zuerst langsamer (2001/2005), dann wieder rascher (2005/2008) als in den Vergleichsländern stiegen. Im Laufe der Wirtschaftskrise 2009 kehrte sich die Relation zwischen den Veränderungsraten der Lohnstückkosten in Gesamtwirtschaft und Sachgütererzeugung erstmals um. Über den gesamten Zeitraum betrachtet entwickelte sich somit das Verhältnis der Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft zu jenen der Sachgütererzeugung in Österreich und bei den Handelspartnern weitgehend analog.

Abbildung 4: Verhältnis der Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft zu jenen in der Sachgütererzeugung



Q: WIFO-Berechnungen.

Die Wirtschaftskrise beeinträchtigte die Lohnstückkostenposition der österreichischen Sachgütererzeugung 2009. Die Exporteinbußen drückten die Produktivität je unselbständige Arbeitskraft (–10,1%), allerdings schwächer als im Durchschnitt der EU-Handelspartner (–11,1%) oder in Deutschland (–15,9%). Die Arbeitskosten je Arbeitskraft erhöhten sich in Österreich um 2,0%, während sie im Durchschnitt der EU-Handelspartner um 1,0% und in Deutschland um 3,0% sanken. Damit stiegen die Lohnstückkosten in der österreichischen Sachgütererzeugung um 13,5%, im Durchschnitt der EU-Handelspartner um 9,8% und in Deutschland um 15,4%. In der Gesamtwirtschaft nahmen die Lohnstückkosten in Österreich mit +4,8% stärker zu als im Durchschnitt der EU-Handelspartner (+2,7%) und aller Handelspartner (+3,4%). Längerfristig (2004/2009) ergibt sich für Österreich eine Verbesserung der Lohnstückkostenposition in der Sachgütererzeugung gegenüber den Handelspartnern, während sich die relative Lohnstückkostenposition in der Gesamtwirtschaft etwas verschlechterte.

Die Aussagekraft der Lohnstückkosten als Indikator der kostenbestimmten Wettbewerbsfähigkeit wird allerdings 2009 durch Sondereffekte aus konjunkturpolitischen

## Zusammenfassung

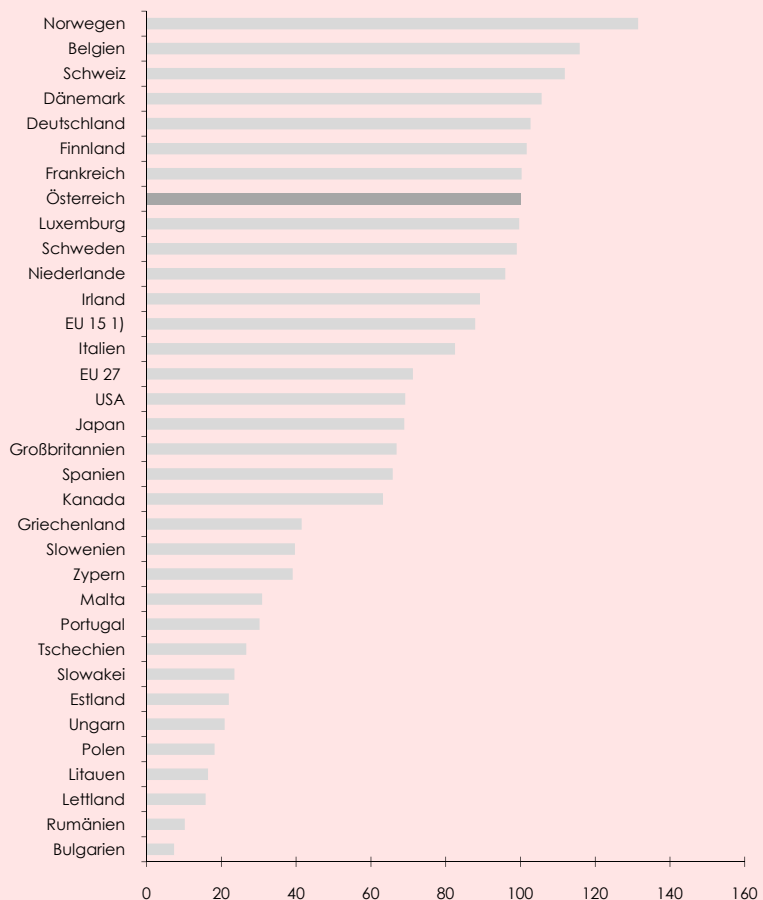
Maßnahmen und den zwischen den Ländern unterschiedlich starken Einbruch von Produktion und Beschäftigung beeinträchtigt.

**Anhang: Arbeitskosten je Stunde in der Sachgütererzeugung**

Die Daten für die Arbeitskosten je Beschäftigtenstunde basieren auf der Arbeitskostenerhebung, die in den EU-Ländern alle vier Jahre durchgeführt wird. Die jährliche Entwicklung zwischen zwei Arbeitskostenerhebungen wird anhand eines Arbeitskostenindex fortgeschrieben. Die Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung 2008 werden erst in den kommenden Monaten zur Verfügung stehen, daher stützt sich die vorliegende Darstellung auf fortgeschriebene Werte der Arbeitskostenerhebung 2004. Für einige Länder zieht das WIFO wie schon in der Vergangenheit Daten des Instituts der deutschen Wirtschaft heran (Schröder, 2009). Anders als die Arbeitskostenerhebung wird der Arbeitskostenindex allerdings nicht in allen Ländern nach demselben statistischen Konzept ermittelt, sodass die internationale Vergleichbarkeit eingeschränkt ist. Für Österreich basiert der Index auf Daten aus der Konjunkturerhebung. Eine Änderung der NACE-Branchengliederung im Jahr 2008 erforderte eine grundlegende Revision des Arbeitskostenindex. Die Ankerwerte 2004 werden nunmehr mit neuen Veränderungsdaten fortgeschrieben, was die Vergleichbarkeit mit früheren Publikationen erschwert. Übersicht 4 bildet die auf Basis des revidierten Arbeitskostenindex ermittelten Arbeitskosten für die gesamte Periode 2004/2009 und somit die zurückrevidierte Zeitreihe ab. Die absoluten Werte der Arbeitskosten je Stunde in Euro weichen für die meisten Länder nur geringfügig von den im Vorjahr publizierten Zahlen ab (Hözl – Leoni – Zulehner, 2009).

Abbildung 5: Arbeitskosten in der Sachgütererzeugung 2009

In €, Österreich = 100



Q: Eurostat (Arbeitskräfteerhebung 2004; Arbeitskostenindex), Institut der deutschen Wirtschaft, WIFO. – <sup>1)</sup> Gewichtet mit der Zahl der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe (Eurostat).

2009 ergaben sich für die Ermittlung der Arbeitskosten je Stunde im internationalen Vergleich besondere Schwierigkeiten: Einerseits wird die Auswirkung der Kurzarbeit auf die Entwicklung der Arbeitskosten in der österreichischen Konjunkturerhebung nicht vollständig abgebildet – der von der öffentlichen Hand getragene Teil der Zusatzkosten bleibt in der Erhebung unberücksichtigt. Andererseits liegen keine Informationen darüber vor, wieweit sich Kurzarbeit oder andere arbeitsmarktpolitische Maßnahmen im Zuge der Wirtschaftskrise in den Arbeitskostendaten der anderen Länder niederschlagen. Die Werte für 2009 sind daher mit besonderer Vorsicht zu interpretieren.

Übersicht 4: Arbeitskosten je Stunde in der Sachgütererzeugung

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	In €					
Bulgarien	1,4	1,5	1,6	1,8	2,2	2,4
Rumänien	1,6	2,0	2,5	3,2	3,5	3,4
Lettland	2,5	2,7	3,3	4,3	5,2	5,2
Litauen	3,0	3,2	3,9	4,8	5,7	5,4
Polen	4,0	4,8	5,2	6,0	7,1	6,0
Ungarn	5,5	6,0	6,1	7,0	7,5	6,9
Estland	4,0	4,5	5,3	6,4	7,3	7,3
Slowakei	4,2	4,8	5,4	6,4	7,2	7,8
Tschechien	5,5	6,0	6,8	7,4	8,7	8,8
Portugal	8,6	8,8	8,8	9,3	9,6	10,0
Malta	8,7	8,7	9,2	9,5	9,7	10,3
Zypern	11,0	11,5	12,0	12,0	12,6	13,0
Slowenien	9,6	10,4	10,7	11,3	12,5	13,2
Griechenland	13,9	12,3	12,5	12,9	13,3	13,8
Kanada	19,6	21,6	23,5	23,5	22,5	21,0
Spanien	17,4	18,2	19,0	19,8	20,7	21,9
Großbritannien	24,9	25,5	26,6	27,3	24,4	22,2
Japan	21,6	21,5	20,4	18,4	19,8	22,9
USA	22,3	23,4	23,9	22,6	21,7	23,0
EU 27	20,1	20,6	21,4	22,0	22,9	23,6
EU 25	21,7	22,2	23,0	23,7	24,6	25,4
Italien	22,2	22,8	23,5	24,1	25,6	27,4
EU 15 <sup>1)</sup>					28,5	29,2
Euro-Raum <sup>2)</sup>	25,6	26,1	27,0	27,6	28,6	29,5
Irland	23,5	24,5	25,2	26,9	27,6	29,6
Niederlande	28,1	28,5	29,3	30,2	31,2	31,9
Schweden	32,0	32,5	32,8	34,5	34,6	32,9
Luxemburg	27,9	27,8	28,7	29,6	30,4	33,1
Österreich	27,5	28,3	28,9	29,9	31,6	33,2
Frankreich	29,3	30,3	31,2	32,2	33,2	33,3
Finnland	26,8	27,9	28,9	31,2	31,9	33,8
Deutschland	30,8	31,1	32,2	32,4	33,4	34,1
Dänemark	30,1	30,6	31,5	32,8	34,1	35,1
Schweiz	33,0	33,4	33,5	32,8	34,5	37,1
Belgien	32,3	33,3	34,2	35,7	36,8	38,5
Norwegen	33,9	37,2	39,4	42,6	44,1	43,7

Q: Eurostat, Arbeitskräfteerhebung 2004, Arbeitskostenindex; Institut der deutschen Wirtschaft; WIFO. –  
<sup>1)</sup> Gewichtet mit der Zahl der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe (Eurostat). – <sup>2)</sup> Ohne Slowenien, Malta und Zypern.

Carlin, W., Glyn, A., Van Reenen, J., "Export Market Performance of OECD Countries: An Empirical Examination of the Role of Cost Competitiveness", *Economic Journal*, 2001, 111 (468), S. 128-162.

Cerra, V., Soikkeli, J., Saxena S., "How Competitive is Irish Manufacturing?", *The Economic and Social Review*, 2003, 34(2), S. 173-193.

Deutsche Bundesbank, "Zur Indikatorenqualität unterschiedlicher Konzepte des realen Außenwerts der D-Mark", *Monatsbericht*, 1998, (November), S. 41-55.

Ederer, St., "Ungleichgewichte im Euro-Raum", *WIFO-Monatsberichte*, 2010, 83(7), S. 589-602, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40116&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40116&typeid=8&display_mode=2).

Hall, P., Soskice, D., "An Introduction to Varieties of Capitalism", in Hall, P., Soskice, D. (Hrsg.), *Varieties of Capitalism: The Institutional Foundations of Comparative Advantage*, Oxford University Press, Oxford, 2001, S. 1-68.

Hözl, W., Leoni, Th., Zulehner, Ch., "Internationale Lohnstückkostenposition 2008 leicht verbessert", *WIFO-Monatsberichte*, 2009, 82(9), S. 703-714, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=36769&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=36769&typeid=8&display_mode=2).

## Literaturhinweise

- Köhler-Töglhofer, W., Magerl, Ch., Mooslechner, P., "Tendenziell verbesserte Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Volkswirtschaft in der Wirtschafts- und Währungsunion: Neuberechnung des Indikators der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft", OeNB, Geldpolitik & Wirtschaft, 2006, (4), S. 1-28.
- Krugman, P., "Competitiveness: A Dangerous Obsession", Foreign Affairs, 1994, 73 (2), S. 28-45.
- Lipschitz, L., McDonald, D., "Real Exchange Rates and Competitiveness: A Clarification of Concepts and Some Measurements for Europe", Journal of Applied Economics and Economic Policy, 1992, 19(1), <http://ssrn.com/abstract=1421428>.
- Marsh, I. W., Tokarick S. P., "An Assessment of Three Measures of Competitiveness", Weltwirtschaftliches Archiv, 1996, 132(4), S. 700-722.
- Mooslechner, P., " Abnehmende Inflationsdifferenz verstärkt real-effektive Schillingaufwertung. Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes", WIFO-Monatsberichte, 1995, 68(9), S. 580-592, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=206&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=206&typeid=8&display_mode=2).
- Porter, M., The Competitive Advantage of Nations, The Free Press, New York, 1990.
- Schröder, C., "Produktivität und Lohnstückkosten der Industrie im internationalen Vergleich", IW-Trends, 2009, (4).
- Turner, A., Golub, S., Multilateral Unit Labor Cost Based Indicators of Competitiveness for Advanced Developing and Transition Economies, IMF Staff Working Paper, 1997, (97/151).
- Turner, P., Van't dack, J., "Measuring International Price and Cost Competitiveness", BIS Economic Papers, 1993, (39).

### *The Crisis impacted Austria's International Unit Labour Cost Position in 2009 – Summary*

The economic crisis has affected the unit labour cost position of the Austrian manufacturing sector. Per-capita labour productivity declined by 10.1 percent in Austria, while EU trading partners saw a drop in productivity of 11.1 percent. At the same time, labour costs rose by 2.0 percent in Austria, compared to an average decline of 1.0 percent among the EU trading partners. Thus manufacturing unit labour costs increased by 13.5 percent in Austria, while EU trading partners saw a rise in unit labour costs of 9.8 percent. In the economy as a whole, unit labour costs rose by 4.8 percent, more than the average of EU trading partners (+2.7 percent) and of all trading partners (+3.4 percent). These numbers must be considered with some caution. Policy measures to fight the crisis and their impact differed between countries. Moreover, countries were differently affected by the global economic crisis. This limits the explanatory power of unit labour costs as an indicator of international competitiveness for 2009.

Fabian Unterlass

# Innovation im Bauwesen

## Determinanten des Innovationsverhaltens österreichischer Bauunternehmen

**Die Determinanten des Innovationsverhaltens von Bauunternehmen unterscheiden sich von denen in anderen Sektoren, und auch zwischen den Baubranchen sind Unterschiede zu beobachten. Wettbewerb wirkt grundsätzlich positiv auf die Anreize zu Innovationen. Zu scharfer Wettbewerb hat allerdings den gegenteiligen Effekt. Der geographische Aktionsradius, die Zukunftsaussichten auf dem Hauptabsatzmarkt, öffentliche Förderungen und Regulierung, Forschungsk Kooperationen und innovative Vorleistungen anderer Sektoren sind weitere wichtige Einflussfaktoren für die Innovativität im Bauwesen.**

Der vorliegende Beitrag basiert auf einer Studie des WIFO im Rahmen der Forschungsprogrammlinie "Haus der Zukunft" der Forschungsförderungsgesellschaft FFG (Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie): Margarete Czerny (Projektleitung), Innovation und Nachhaltigkeit im Bau- und Wohnungswesen. Strukturanalyse und Lösungsvorschläge (Mai 2009, kostenloser Download: [http://download.nachhaltigwirtschaften.at/hdz\\_pdf/enderbericht\\_1020\\_innovation\\_bauwesen.pdf](http://download.nachhaltigwirtschaften.at/hdz_pdf/enderbericht_1020_innovation_bauwesen.pdf)) • Begutachtung: Heinz Hollenstein, Andrea Kunnert, Gunther Tichy • Wissenschaftliche Assistenz: Elisabeth Neppi-Oswald • E-Mail-Adresse: [Fabian.Unterlass@wifo.ac.at](mailto:Fabian.Unterlass@wifo.ac.at)

Das Innovationsverhalten von Unternehmen im Bausektor wurde empirisch bisher wenig untersucht. Einerseits unterscheidet sich die Bauwirtschaft von anderen Sektoren stark in ihren Innovationsmöglichkeiten und -arten, wobei auch innerhalb des Bausektors durchaus große Unterschiede bestehen (z. B. zwischen bauausführenden Unternehmen und Bauzulieferern). Andererseits wird der Bausektor häufig als wenig innovativ und technologisch rückständig gesehen. Dies ist vor allem auf sein ungünstiges Abschneiden aufgrund traditioneller Indikatoren zur Messung von Innovation zurückzuführen (z. B. Forschungs- und Entwicklungsintensität, Patente usw.). Der Bausektor wurde daher in Innovationsstudien und entsprechenden Umfragen (wie z. B. auch dem Community Innovation Survey CIS auf EU-Ebene) oft nicht berücksichtigt.

Innovation ist einerseits ein entscheidender Mechanismus für Produktivitätssteigerung und damit verbundenes (Unternehmens-)Wachstum, andererseits ein sehr komplexer Prozess, der sich nicht auf die Erfindung eines neuen Produktes oder Prozesses beschränkt. Ob ein Unternehmen innovativ ist bzw. überhaupt sein kann, hängt von einer breiten Palette an Faktoren ab. Der vorliegende Beitrag gibt erste Einblicke in das Zusammenspiel von innovationsrelevanten Faktoren und deren Einfluss auf das Innovationsverhalten von Bauunternehmen. Basierend auf einer WIFO-Umfrage wurde dazu eine quantitative Analyse durchgeführt, um einerseits die bauspezifischen Innovationsdeterminanten zu bestimmen und andererseits empirisch zu überprüfen, wie groß die Unterschiede gegenüber anderen Sektoren tatsächlich sind.

Ein wichtiges Element der angesprochenen Komplexität des Innovationsprozesses sind seine verschiedenen Phasen: Die Erfindung oder Entwicklung einer neuen Technologie (Produkt, Verfahren) wird erst durch die ökonomische Umsetzung zu einer Innovation gemacht. Ein neues Produkt muss auf den Markt gebracht werden und sich dort etablieren, ein neues Verfahren muss in den Produktionsprozess eines Unternehmens integriert werden. Die vorliegende Analyse setzt an der Schnittstelle zwischen Innovationsoutput (Ergebnisse des Forschungs- und Entwicklungsprozesses) und ökonomischer Umsetzung an. Sie sagt allerdings weder etwas über den ökonomischen Erfolg der Unternehmen durch ihre Innovationen aus noch darüber, warum Unternehmen welche Form des Inputs verwenden.

**Innovationsverhalten  
von Bauunternehmen  
bisher empirisch kaum  
untersucht**

## Drei Innovationsarten

Die oben angesprochene Komplexität des Innovationsprozesses spiegelt sich in der Unterschiedlichkeit seiner möglichen Ergebnisse (Hypothese 1): Entwicklung und Markteinführung neuer Produkte (Produktinnovation), Verbesserung technischer Produktionsabläufe zur Kostensenkung und/oder Produktivitätssteigerung (technische Prozessinnovation), Anpassung der kaufmännischen Prozesse durch Verbesserung der Kommunikationsabläufe, Strategieoptimierung oder Weiterbildung des Personals usw. (kaufmännische Prozessinnovation). Die vorliegende Analyse gliedert sich nach diesen drei Innovationsarten. Allerdings ist die Anwendung dieser primär für die Sachgütererzeugung entwickelten Dreiteilung für das Bauwesen mit konzeptionellen Schwierigkeiten verbunden (vgl. Kasten "Konzeptionelle Probleme der Erfassung von Innovationen der Bauwirtschaft").

### *Hypothesen zum Innovationsgeschehen in der Bauwirtschaft*

*Hypothese 1:* Das Innovationsverhalten von Unternehmen hängt je nach Innovationsart – Produktinnovationen, technische und kaufmännische Prozessinnovationen – von unterschiedlichen Faktoren ab.

#### *Ökonomische Rahmenbedingungen*

*Hypothese 2<sup>1)</sup>:* Unternehmen sind innovativer, wenn sie hohem Wettbewerbsdruck ausgesetzt sind.

*Hypothese 3:* Unternehmen mit wachsendem Hauptabsatzmarkt führen mit überdurchschnittlicher Wahrscheinlichkeit Innovationen ein.

*Hypothese 3.1:* Unternehmen mit schrumpfendem Hauptabsatzmarkt führen mit überdurchschnittlicher Wahrscheinlichkeit technische und kaufmännische Prozessinnovationen zur Kostensenkung und Effizienzsteigerung ein.

*Hypothese 3.2:* Die Zusammenarbeit mit Kunden als Ideenquelle und das Erkennen der Nachfrage nach Innovationen erhöhen die Erfolgswahrscheinlichkeit von Innovationen.

*Hypothese 4:* Regulierung (Vorschriften für technische Standards, Nachhaltigkeit usw.) hat einen positiven Effekt auf das Innovationsverhalten von Bauunternehmen.

*Hypothese 5:* Öffentliche Innovationsförderung erhöht Senkung der Innovationskosten die Erfolgswahrscheinlichkeit der Innovationen von Bauunternehmen.

#### *Unternehmerische Fähigkeiten*

*Hypothese 6:* Eine aktive Strategie zur Technologieführerschaft erhöht die Innovationswahrscheinlichkeit, während passives Reagieren auf Konkurrenten diese mindert.

*Hypothese 7:* Die Unternehmensgröße ist positiv mit der Innovationswahrscheinlichkeit korreliert.

#### *Technologische Möglichkeiten*

*Hypothese 8:* Eine gut funktionierende Unternehmensorganisation und hochqualifiziertes Humankapital haben einen positiven Einfluss auf die Innovationsleistung eines Unternehmens.

*Hypothese 9:* Die Zahl der Innovatoren ist im Bauwesen aufgrund des Mangels an technologischem Weiterentwicklungspotential geringer als in der Sachgütererzeugung und im Dienstleistungsbereich.

*Hypothese 10:* Der Zusammenhang zwischen dem Innovationsverhalten von Unternehmen und dessen Determinanten weist sektor- und branchenspezifische Unterschiede auf.

*Hypothese 10.1:* Dieser Zusammenhang unterscheidet sich zwischen dem Bausektor einerseits und der Sachgütererzeugung sowie dem Dienstleistungssektor andererseits.

*Hypothese 10.2:* Er unterscheidet sich zudem zwischen den einzelnen Branchen der Bauwirtschaft (Bauzulieferung, Bauausführung, Bauplanung usw.).

*Hypothese 11:* Kooperierende Unternehmen sind innovativer als vergleichbare kooperationslose Unternehmen.

*Hypothese 12:* Bauunternehmen hängen in ihrer Innovationsleistung von Lieferanten, Kooperationspartnern, Forschungseinrichtungen und der Entwicklung der Vorleistungstechnologien ab.

Hypothese 1 bildet einen Sonderfall, weil sie alle drei Innovationsarten umfasst und für diese die anderen Hypothesen testet und die Ergebnisse vergleicht. Sie kann daher nicht zu einem der Bereiche "ökonomische Rahmenbedingungen", "unternehmerische Fähigkeiten" oder "technologische Möglichkeiten" zugeordnet werden.

<sup>1)</sup> Gemäß der Innovationstheorie besteht ein Zusammenhang in Form eines verkehrten U zwischen Innovationsintensität und Wettbewerbsintensität. Aufgrund der Datenlage kann allerdings nur ein linearer Zusammenhang überprüft werden, sodass die nichtlinear zu spezifizierende Hypothese auf die lineare Form reduziert werden musste.

### Konzeptionelle Probleme der Erfassung von Innovationen der Bauwirtschaft

Die Innovationsliteratur setzt bisher hauptsächlich an der Sachgütererzeugung an, während andere Bereiche wie etwa die Dienstleistungen in der Innovationsforschung erst an Bedeutung gewinnen. Die Konzepte über Innovation, innovatives Verhalten und speziell Innovationsarten orientieren sich deshalb an den Charakteristika der Sachgütererzeugung. Das Bauwesen weicht von diesen Charakteristika allerdings erheblich ab. Dementsprechend ist es schwierig, die für die Sachgütererzeugung bewährten Konzepte für die Bauwirtschaft anzuwenden. Da das Innovationsverhalten der Bauwirtschaft bisher kaum untersucht wurde, können die Konzepte a priori nur schwer an diesen Sektor angepasst werden. Grundsätzlich müssen folgende Probleme bzw. Einschränkungen berücksichtigt werden:

- Die Frage der Produktdefinition erschwert wegen der Vielfalt der Erzeugnisse und Leistungen (z. B. Passivhaus, Asphalt-Shredder und Recycling, Felsanker, Transportbeton, Gleitschalung oder Dämmplatte, Leimbinder usw.) die Verwendung des Begriffs der Produktinnovation, die Abgrenzung von der Prozessinnovation ist nicht immer eindeutig.

Die Definition eines konsistenten Schemas zur Bestimmung des Innovators ist wegen dieser Vielfalt an potentiellen Innovationen sowie Produktarten erschwert. Dies gilt besonders für Innovationen, die aus anderen Sektoren (z. B. dem Maschinenbau) kommen, möglicherweise in Zusammenarbeit mit einem Bauunternehmen (weiter-)entwickelt und dann im Bauwesen angewandt werden:

- Das Bauwesen hängt sehr stark von anderen Sektoren und deren Vorleistungen ab, wobei diese Vorleistungen im Zusammenspiel mehrerer Akteure erstellt werden. Dadurch wird die Feststellung des Innovators und des Produktes unscharf. Analyse und Schätzungen sollten deshalb z. B. nach bauausführenden und zu liefernden Unternehmen untergliedert werden, doch ist dafür hier die Fallzahl zu gering.
- Weil die in der Sachgütererzeugung erprobte Abgrenzung zwischen Produktinnovation und Prozessinnovation sich für die Bauwirtschaft nur eingeschränkt eignet, werden die Selbsteinschätzung der Bauunternehmen und damit die Identifikation des Innovators zusätzlich erschwert.

In den meisten Innovationsumfragen entscheidet das Unternehmen selbst, ob es die eigenen Produkte und Prozesse als innovativ bezeichnet. Je unschärfer und unpassender die abgefragten Konzepte sind, umso stärker wirkt sich die Problematik der Subjektivität jeder Selbsteinschätzung aus, wie und ob eine potentielle Innovation und der Innovator identifiziert werden. Die Problematik an sich ist aber auch in anderen Sektoren gegeben.

In der Innovationsliteratur spielen die Wettbewerbsbedingungen (Hypothese 2; vgl. u. a. *Aghion – Griffith, 2005, Aghion et al., 2005*) und die Entwicklungen des Marktes (Hypothese 3; zusammengefasst unter dem Begriff "market pull", vgl. *Cohen – Levin, 1989*) für die Anreize zu Innovationen eine wichtige Rolle. Vervollständigt werden die Anreizmechanismen durch öffentliche Impulse in Form von Regulierung (Hypothese 4; vgl. *Gann – Wang – Hawkins, 1998*) und öffentlicher Innovations- bzw. Forschungsförderung (Hypothese 5).

Ob ein Unternehmen von den ökonomischen Möglichkeiten profitiert, ist eine Frage der unternehmensinternen Organisation und der unternehmerischen Fähigkeit (*Sexton – Barrett, 2003B, 2006, Nam – Tatum, 1997*), neue Technologien zu übernehmen bzw. auf Marktentwicklungen zu reagieren. Unternehmerische Fähigkeiten sind schwierig zu messen. Hier wird die in der zugrundeliegenden Umfrage erhobene Unternehmensstrategie als schwache Approximation für die unternehmerischen Fähigkeiten herangezogen (Hypothese 6).

Ein zentraler Aspekt der Unternehmensorganisation ist die Größe des Unternehmens (Hypothese 7; z. B. *Cohen – Klepper, 1996*). Die Ressourcenausstattung ist dabei ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zwischen großen und kleinen Unternehmen (*Gann, 2001*).

Der Bausektor wird in den meisten Ländern von einer großen Zahl kleiner Unternehmen dominiert. Während in der Sachgütererzeugung Produktionsort, Produzent so-

---

## Einflussfaktoren

---

**Ökonomische Rahmenbedingungen beeinflussen Innovationschancen**

---

**Unternehmerische Fähigkeiten bestimmen Umsetzung von Innovationspotentialen**

**Technologische Entwicklungen setzen Rahmen für Innovationen**

wie die Zahl der Zulieferer und Kunden meist klar identifiziert werden können und die Abläufe weitgehend kontinuierlich und konstant bleiben, arbeitet ein Bauunternehmen mit wechselnden Partnern (z. B. Installateuren usw.) zusammen. Nur selten führt ein Bauträger das gesamte Projekt aus. Meistens vergibt ein Hauptvertragspartner Teilverträge an spezialisierte Partnerunternehmen (Anderson, 2005). Gleichzeitig ist die Baustelle bei jedem Projekt eine andere und auch die Interaktion mit Zulieferern und Kunden muss häufig neu etabliert werden. Dementsprechend wird die Funktionstüchtigkeit der Organisationsstruktur besonders im Bauwesen ein entscheidender Faktor für die Innovationsleistung sein (Hypothese 8).

Ob ein Unternehmen Innovationen tätigt, hängt nicht nur von den Anreizmechanismen des Marktes ab, sondern auch von den technologischen Möglichkeiten. Neue Technologien eröffnen neue Märkte durch ein neues Angebot an Produkten oder Verfahrenstechniken (technology push; vgl. Cohen – Levin, 1989). Die Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der aktuellen Technologien sind innerhalb einer Branche sehr ähnlich. Die Unternehmen unterscheiden sich von einander deshalb relativ wenig in der Art, wie sie neue Produkte und Verfahren zu entwickeln versuchen. Daher lassen sich für jede Branche die vorherrschenden Innovationsmodi<sup>1)</sup> feststellen (vgl. Peneder, 2007, Hollanders, 2007, Malerba, 2004).

Zwischen den Sektoren bestehen dagegen große Unterschiede. Während etwa die Biotechnologiebranche viel in Laborforschung investiert und viele Patente anmeldet, sind diese Innovationsformen für das Bauwesen kaum relevant. Der Bausektor weist eine relativ geringe Innovationsintensität auf, wie Cleff – Rudolph-Cleff (2001) für Deutschland zeigen. Nach Sturges – Egbu – Bates (1999) hat die Innovationstätigkeit im Bauwesen nach beachtlichen Entwicklungen in der Vergangenheit ein Reifestadium erreicht, in dem nun hauptsächlich inkrementelle Verbesserungen entstehen (Learning by Doing; Hypothese 9). Diese inkrementellen Verbesserungen werden von den üblichen Innovationsindikatoren wie eben der Forschungsintensität aber schlecht erfasst.

Das Bauwesen ist ein sehr heterogener Sektor, und die einzelnen Baubranchen unterscheiden sich in ihren Innovationsmodi und ihrer Innovationsleistung erheblich (Bowley, 1962). Ein Vergleich des Bauwesens mit anderen Sektoren wird verzerrt sein. Statistisch werden bauspezifische Reparatur und Wartung zum Bauwesen gezählt, während Bauzulieferung und Baumaterialherstellung verschiedenen Branchen der Sachgütererzeugung zugerechnet werden. Dagegen werden z. B. in der Automobilbranche Autowerkstätten getrennt von der Autoproduktion klassifiziert. Reparaturleistungen sind aber grundsätzlich viel weniger innovativ als die Herstellung neuer Produkte, da nur technologisch Altes durch Altes ersetzt wird. Nach Winch (2003) werden daher Äpfel mit Birnen verglichen, wenn die durch die Klassifikation nach unten verzerrte Innovationsleistung des Bauwesens jener der Sachgütererzeugung gegenübergestellt wird. Die vorliegende Untersuchung weicht daher von den üblichen Klassifikationen ab und bezieht auch Bauzulieferer und Baustoffproduzenten als wesentlichen Bestandteil des Innovationssystems im Bauwesen ein (Anderson, 2005; Hypothese 10).

Für die Innovationsfähigkeit sind zudem weitere Besonderheiten des Bauwesens relevant. Die Langlebigkeit von Gebäuden schwächt einerseits Anreize für innovative Experimente ab. Andererseits ist es für erfolgreich innovierende Unternehmen schwierig, Projektpartner vom Vorteil einer Neuerung zu überzeugen, wenn eine Evaluierung der Innovation erst nach Jahren möglich ist, sobald Aspekte wie Abnutzung usw. sichtbar werden (vgl. Blayse – Manley, 2004). Der Lernprozess aus der Praxis wird daher mit jedem neuen Projekt unterbrochen und muss von Neuem beginnen (vgl. Barlow, 2000, Blayse – Manley, 2004, Dubois – Gadde, 2002, Gann – Salter, 2000). Zur Steigerung der Innovationsmöglichkeiten bieten sich längerfristige Forschungs- und Innovationskooperationen (Dulaimi et al., 2002) bzw. ein ausgereiftes Partnering-System an. Sie dienen dem Erfahrungsaustausch und erleichtern die praktische Nut-

<sup>1)</sup> Zu den unterschiedlichen Innovationsmodi (radikale bis inkrementelle Innovation) im Bauwesen siehe Slaughter (1998).

zung neuer Erkenntnisse. Der Partnering-Ansatz verbessert zudem die Kommunikation zwischen den Projektpartnern und bindet alle Partner von Beginn an ein, sodass deren innovative Ideen für das Gesamtkonzept berücksichtigt werden können (Barlow, 2000, Sarshar – Amaratunga, 2004; Hypothese 11).

### Empirisches Modell und Schätzmethode

Die Analyse folgt dem Modell von Falk – Leo (2004), die Innovationsaktivitäten der österreichischen Sachgütererzeugung und des Dienstleistungsbereichs auf Basis von CIS-Daten untersuchen. Aufgrund der Besonderheiten des Bauwesens wurde das Grundmodell geringfügig adaptiert. Die Grundgleichung lautet formal wie folgt:

$$\text{Inno}_{ki} = \alpha_k + \beta_{k1} A_i + \beta_{k2} L_i + \beta_{k3} MW_i + \beta_{k4} MS_i + \beta_{k5} K_i + \beta_{k6} RR_i + \beta_{k7} RN_i + \beta_{k8} RI_i + \beta_{k9} CD_i + \beta_{k10} CK_i + \beta_{k11} CP_i + \beta_{k12} CI_i + \beta_{k13} BN_i + \beta_{k14} BP_i + \varepsilon_k$$

- $k$  Innovationsarten: Produktinnovationen, technische Prozessinnovationen, kaufmännische Prozessinnovationen,
- $i$  Index für Unternehmen,  $i = 1, \dots, 200$ ,
- $\alpha$  Konstante,
- $\beta$  geschätzter Koeffizient,
- $A$  Akademikerquote (Anteil der Beschäftigten mit tertiärem Bildungsabschluss an den Gesamtbeschäftigten),
- $L$  Unternehmensgröße: Beschäftigtenzahl,
- $MW$  Marktwachstum: Dummyvariable für wachsenden Hauptabsatzmarkt 2005/2007,
- $MS$  Marktwachstum: Dummyvariable für schrumpfenden Hauptabsatzmarkt 2005/2007,
- $K$  Dummyvariable für Zugehörigkeit zu einem multinationalen Konzern,
- $RR$  Aktionsradius: Dummyvariable für vorwiegend regionalen Hauptabsatzmarkt,
- $RN$  Aktionsradius: Dummyvariable für vorwiegend nationalen Hauptabsatzmarkt,
- $RI$  Aktionsradius: Dummyvariable für vorwiegend internationalen Hauptabsatzmarkt,
- $CD$  Wettbewerbsintensität: Dummyvariable für hohen Wettbewerbsdruck,
- $CK$  Wettbewerb: Dummyvariable für über Konditionen (Preis, Lieferbedingungen usw.) geführten Wettbewerb,
- $CP$  Wettbewerb: Dummyvariable für über Produkte und Prozesse geführten Wettbewerb,
- $CI$  Wettbewerb: Dummyvariable für Verbesserung der relativen Wettbewerbssituation durch Einführung von Innovationen,
- $BN$  Branchenzugehörigkeit: Dummyvariable für Bauzulieferung und Baustoffproduktion als umsatzstärksten Bereich des Unternehmens,
- $BP$  Branchenzugehörigkeit: Dummyvariable für Bauplanung, Bauträgerschaft oder Wohnungswirtschaft als umsatzstärksten Bereich des Unternehmens,
- $\varepsilon$  Fehlerterm.

Das Modell erklärt, ob ein Unternehmen innoviert oder nicht. *Inno* ist daher eine Dummyvariable (innovativ = 1). Dementsprechend wurden Logit-Modelle gerechnet. Insgesamt werden drei Innovationsarten erklärt (Produktinnovationen, technische Prozessinnovationen oder kaufmännische Prozessinnovationen).

Zusätzlich zu den Variablen der Grundgleichung werden in einzelnen Schätzungen verschiedene Blöcke von relevanten Faktoren analysiert (Übersicht 9): unternehmerische Faktoren ("Entrepreneurship": Unternehmensstrategie, Personalmanagement, Kooperationen), technologische Faktoren (Innovationsaktivitäten, Informationswege, Innovationsquellen) und ökonomische Rahmenbedingungen (öffentliche Förderungen, Innovationshemmnisse). Die Innovationshemmnisse enthalten dabei auch unternehmensinterne Faktoren und sind daher nicht vollständig den Rahmenbedingungen zuzuordnen. Innerhalb der untersuchten Blöcke wurden mehrere Gleichungen geschätzt, die sich durch die Kombination der Variablen unterscheiden.

Die in den Übersichten und im Text dargestellten "Odds Ratios" werden direkt aus den Ergebnissen der Schätzgleichung berechnet und erleichtern deren Interpretation. Sie geben an, welchen Einfluss eine Erhöhung der jeweiligen unabhängigen Variablen um eine Einheit auf die abhängige Variable (auf das Eintreten einer Produkt- bzw. Prozessinnovation) hat. Eine Odds Ratio von 1 würde bedeuten, dass eine Erhöhung der unabhängigen Variablen ceteris paribus keinen Einfluss auf die abhängige Variable hat. Werte über 1 zeigen eine Steigerung der Wahrscheinlichkeit einer Innovation um diesen Faktor an, Werte unter 1 eine Verringerung um diesen Faktor.

Bauausführende Unternehmen sind technologisch in hohem Maße vom Wissenstransfer anderer Branchen, u. a. der Bauzulieferung abhängig (Hypothese 12). So haben Entwicklungen im Maschinenbau erhebliche Auswirkungen auf die Konzeption von Erdbewegungsmaschinen für das Bauwesen (vgl. Tatum – Vorster – Klingler, 2006, Arditi – Kale – Tangkar, 1997). Ein methodischer Ansatz, der nur Unternehmen,

nicht aber Interaktionen und damit Wissensströme analysiert, kann diese Abhängigkeit nicht vollständig abbilden. Nach Anderson (2005) ist aber gerade im Bauwesen ein Systemansatz zur Erklärung von Innovationen wichtig, um Technologietransfers als Quelle von Innovationen und das Zusammenspiel der Akteure abzubilden. In der vorliegenden quantitativen Studie kann dieser Systemansatz allerdings nicht sinnvoll angewandt werden, doch wird wie erwähnt der Begriff des Bauwesens deutlich weiter gefasst als in der statistischen Klassifikation.

## Zur methodischen Vorgangsweise

Die Analyse basiert auf den Ergebnissen einer WIFO-Umfrage zu Innovationen und Nachhaltigkeit im österreichischen Bauwesen vom Juli 2008. Dazu wurden 200 Unternehmen im Bausektor und in baunahen Branchen (Bauzulieferer, Bauplaner, Wohnungswirtschaft usw.) telefonisch befragt.

Übersicht 1: Kennzahlen zur Stichprobe

	Ins-gesamt		Teil eines multinationalen Konzerns		Neugründung nach 2005		Unternehmensgröße							
	Unter-nehmen	Anteile in %	Unter-nehmen	Anteile in %	Unter-nehmen	Anteile in %	Mikrounternehmen (weniger als 10 Beschäftigte)		Kleinunternehmen (10 bis 49 Beschäftigte)		Mittelunternehmen (50 bis 249 Beschäftigte)		Großunternehmen (mehr als 249 Beschäftigte)	
							Unter-nehmen	Anteile in %	Unter-nehmen	Anteile in %	Unter-nehmen	Anteile in %	Unter-nehmen	Anteile in %
Bauplanung	14	7,1	1	7,1	8	57,1	3	21,4	3	21,4	0	0,0		
Bauzulieferung	82	29,3	1	1,2	19	23,2	30	36,6	23	28,1	9	11,0		
Bauausführung	75	18,7	6	8,0	14	18,7	43	57,3	15	20,0	3	4,0		
Bauträrgeschäft	22	13,6	0	0,0	10	45,5	9	40,9	3	13,6	0	0,0		
Anderes	7	14,3	0	0,0	4	57,1	3	42,9	0	0,0	0	0,0		
Insgesamt	200		43	21,5	8	4,0	55	27,5	88	44,0	44	22,0	12	6,0

Q: WIFO-Umfrage.

Die Umfrage orientierte sich am Community Innovation Survey (CIS), welcher allerdings hauptsächlich auf die Sachgütererzeugung zugeschnitten ist. Um Besonderheiten des Bauwesens in Bezug auf das Innovationsverhalten abzudecken, wurde der Fragebogen um bauspezifische Fragen erweitert. Basierend auf den Umfrageergebnissen wurden Logit-Modelle geschätzt, die den Zusammenhang zwischen der Innovationstätigkeit eines Unternehmens und bestimmten Faktoren darstellen (siehe Kasten "Empirisches Modell und Schätzmethode").

## Ergebnisse der empirischen Analyse

Die in der Diskussion der Schätzergebnisse verwendete Formulierung, eine unabhängige Variable habe einen bestimmten Einfluss auf die abhängige Variable, ist mit Vorsicht zu interpretieren. Die verwendete Schätzmethode liefert keine Informationen über die Kausalität, zeigt allerdings statistische Zusammenhänge auf, die in Kombination mit theoretischen Vorüberlegungen Hinweise auf kausale Zusammenhänge geben können. Die Schätzergebnisse zu den Determinanten für die Einführung neuer Produkte und Prozesse sind für die Grundgleichung in Summe robust. Die Odds Ratios für die einzelnen Variablen der Grundgleichung sind über die untersuchten Faktoren hinsichtlich ihrer Höhe und ihres Signifikanzniveaus sehr konstant.

## Heterogene Effekte nach Innovationsart

Die Effekte der untersuchten Faktoren variieren stark nach der Innovationsart (Produkt-, technische und kaufmännische Prozessinnovation; Übersicht 9). Tendenziell beeinflussen die Faktoren in den drei Innovationsarten die Innovationswahrscheinlichkeit der Unternehmen in dieselbe Richtung, allerdings sind Höhe und vor allem Signifikanz der Ergebnisse durchaus unterschiedlich. So hängt etwa die Wahrscheinlichkeit erfolgreicher Produktinnovationen signifikant positiv mit unternehmensinternen F&E-Aufwendungen und sehr stark mit der externen Vergabe von F&E-Aufträgen zusammen. Die Wahrscheinlichkeit technischer Prozessinnovationen hängt ebenfalls positiv, aber in geringerem Ausmaß mit extern vergebenen F&E-Aufträgen, dem Zukauf von Maschinen oder Sachmitteln, mit Produktgestaltungsmaßnahmen und der Teilnahme an Forschungsnetzwerken zusammen, während die Wahrscheinlichkeit kaufmännischer Prozessinnovationen von Weiterbildungsmaßnahmen und dem Zukauf von Maschinen und in schwächerer Form von internen F&E- und Pro-

duktgestaltungsmaßnahmen abhängt. Hypothese 1 – das Innovationsverhalten von Unternehmen hängt je nach Innovationsart von unterschiedlichen Faktoren ab – wird demnach bestätigt.

Im Bauwesen scheint hoher Wettbewerbsdruck die Anreize für Innovation zu senken. Unternehmen, die sich hohem Wettbewerbsdruck ausgesetzt sehen, weisen ceteris paribus eine geringere Wahrscheinlichkeit auf, ein neues Produkt einzuführen. Die Odds Ratios variieren je nach Spezifikation zwischen 0,24 und 0,54. Im Durchschnitt deutet dies auf eine Verringerung der Wahrscheinlichkeit auf ein Drittel hin (Übersicht 2). Dieses Ergebnis ist in den meisten Gleichungsspezifikationen signifikant. Andererseits werden Bauunternehmen, die durch Innovationen ihre Wettbewerbssituation verbessern können, mit höherer Wahrscheinlichkeit Produktinnovationen einführen. Letzteres gilt auch für kaufmännische Prozessinnovation, während die Intensität des Wettbewerbs für keine der beiden Prozessinnovationsarten eine Rolle spielt. Hypothese 2 – Unternehmen sind innovativer, wenn sie hohem Wettbewerbsdruck ausgesetzt sind – muss deshalb verworfen werden. Vielmehr dürfte Wettbewerbsdruck dann die Innovationsraten erhöhen, wenn sich ein Unternehmen dadurch dem Wettbewerb entziehen kann, während zu scharfer Wettbewerb schädlich ist.

## Wettbewerbsdruck

Übersicht 2: Schätzergebnisse (Odds Ratios) zum Einfluss von Wettbewerb auf die Innovationswahrscheinlichkeit

	Produktinnovationen				Prozessinnovationen							
	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Technische Prozesse				Kaufmännische Prozesse			
	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz
Hoher Wettbewerbsdruck	0,31	0,24	0,54	*	1,27	0,98	2,26		1,10	0,77	2,84	
Wettbewerb über Konditionen	3,09	2,05	4,09	*	2,05	1,20	2,39		0,64	0,38	0,77	
Wettbewerb über Produkte und Prozesse	2,61	2,23	3,17	**	1,44	1,20	1,86		1,07	0,91	1,31	
Verbesserung der Wettbewerbsposition	3,02	2,13	4,27	**	1,65	1,22	1,97		1,86	1,06	2,13	*

Q: WIFO-Umfrage. \*\*\* . . . signifikant auf dem 1%-Niveau, \*\* . . . signifikant auf dem 5%-Niveau, \* . . . signifikant auf dem 10%-Niveau.

Auf wachsenden Märkten agierende Unternehmen innovieren mit höherer Wahrscheinlichkeit als vergleichbare Unternehmen auf stagnierenden Märkten. Dieses Ergebnis ist äußerst konstant und trifft auch für die unterschiedlichen Innovationsarten zu. Die Odds Ratios liegen für alle drei Innovationsarten bei rund 2,5, die Innovationswahrscheinlichkeit wird somit durch einen wachsenden Hauptabsatzmarkt mehr als verdoppelt (Übersicht 3). Ähnlich finden Falk – Leo (2004) für die Sachgütererzeugung eine signifikant positive Odds Ratio von 1,62, für die Dienstleistungen von 1,96.

## Marktwachstum

Übersicht 3: Schätzergebnisse (Odds Ratios) zum Einfluss des Marktwachstums auf die Innovationswahrscheinlichkeit

	Produktinnovationen				Prozessinnovationen							
	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Technische Prozesse				Kaufmännische Prozesse			
	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz
Wachsender Hauptabsatzmarkt	2,49	2,10	3,56	**	2,49	2,07	3,07	**	2,24	1,63	2,82	**
Schrumpfender Hauptabsatzmarkt	0,57	0,42	1,02		1,68	1,41	2,64		3,79	2,44	6,21	*
Kunden als Innovationsquelle	1,53	0,97	2,08		1,05	0,96	1,15		0,75	0,68	0,83	

Q: WIFO-Umfrage. \*\*\* . . . signifikant auf dem 1%-Niveau, \*\* . . . signifikant auf dem 5%-Niveau, \* . . . signifikant auf dem 10%-Niveau.

Hingegen führen Unternehmen, die auf einem schrumpfenden Hauptabsatzmarkt agieren, mit erhöhter Wahrscheinlichkeit neue kaufmännische Prozesse ein. Technische Prozessinnovationen werden davon nicht beeinflusst. Die Teilhypothese 3.1 – Unternehmen mit schrumpfendem Hauptabsatzmarkt führen mit überdurchschnittlicher Wahrscheinlichkeit technische und kaufmännische Prozessinnovationen ein – lässt sich somit nur teilweise bestätigen.

Die Teilhypothese 3.2 – die Zusammenarbeit mit Kunden als Ideenquelle und das Erkennen der Nachfrage nach Innovationen erhöhen die Erfolgswahrscheinlichkeit von Innovationen – wird empirisch nicht bestätigt, die Zusammenarbeit mit Kunden als Innovationsquelle oder Kooperationspartner steht im Bauwesen in keinem signifi-

**Regulierung**

kanten Zusammenhang mit der erfolgreichen Einführung neuer Produkte oder Prozesse.

Die empirischen Ergebnisse weisen einen positiven Zusammenhang zwischen gesetzlichen Normen und der Wahrscheinlichkeit von Prozessinnovationen im Bauwesen aus. Im Durchschnitt über die Schätzgleichungsspezifikationen beträgt die entsprechende Odds Ratio rund 3,5 für technische und 2,93 für kaufmännische Prozessinnovationen. Ceteris paribus ist demnach für Unternehmen, die sich von gesetzlichen Normen beeinträchtigt sehen, die Wahrscheinlichkeit von kaufmännischen Prozessinnovationen dreimal, jene der technischen Prozessinnovationen 3,5-mal so hoch wie die der von Normen unbeeinträchtigten Unternehmen.

Für Produktinnovationen lässt sich kein signifikanter Zusammenhang feststellen. Zu diesem Schluss kommen auch Falk – Leo (2004) für die Sachgütererzeugung und den Dienstleistungsbereich.

**Öffentliche Förderung**

Österreichische Bauunternehmen, die keine öffentlichen Förderungen für Innovationen in Anspruch nehmen, sind unterdurchschnittlich innovativ (Übersicht 4). Dies gilt für alle Innovationsarten, vor allem aber für Produktinnovationen: Ohne Fördermittel verringert sich die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Innovation auf ein Fünftel. Auf die Wahrscheinlichkeit von Produktinnovationen haben sowohl der Forschungsfreibetrag und die Forschungsprämie als auch direkte Förderungen einen starken, signifikant positiven Einfluss. Häufig ermöglicht die Förderung erst die Innovation oder erlaubt eine Ausweitung des Projektumfangs. Für die beiden Prozessinnovationsarten liefert die Aufschlüsselung der Förderungsarten und Fördereffekte kaum signifikante Ergebnisse (Übersicht 4).

Übersicht 4: Schätzergebnisse (Odds Ratios) zum Einfluss von Regulierung und öffentlicher Förderung auf die Innovationswahrscheinlichkeit

	Produktinnovationen				Prozessinnovationen							
	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Technische Prozesse			Kaufmännische Prozesse				
					Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz
Gesetzgebung, Normen als hohes Innovationshemmnis	0,69	0,64	0,75		3,48	2,16	4,81	**	2,93	2,61	3,25	*
Forschungsfreibetrag, Forschungsprämie	9,67	6,77	12,57	*	1,38	0,88	1,89		1,40	0,94	1,87	
Erhalt direkter Förderungen	5,17	4,69	5,65	***	0,91	0,49	1,32		1,14	0,68	1,60	
Keine Förderinstrumente	0,19	0,19	0,19	***	0,83	0,83	0,83	***	0,80	0,80	0,80	***
Projektdurchführung durch Förderung erst ermöglicht	8,33	3,39	13,27	***	1,13	0,91	1,36		1,34	0,99	1,69	
Projektumfang durch Förderung erweitert	6,43	3,13	9,72	**	2,38	2,37	2,38		4,03	3,92	4,15	*
Technologischer Anspruch durch Förderung erhöht	1,05	0,13	1,97		4,20	3,43	4,96	*	2,27	2,01	2,53	

Q: WIFO-Umfrage. \*\*\* . . . signifikant auf dem 1%-Niveau, \*\* . . . signifikant auf dem 5%-Niveau, \* . . . signifikant auf dem 10%-Niveau.

**Unternehmensstrategie**

Der ökonomischen Theorie zufolge sind die unternehmerischen Fähigkeiten und die Organisationsstruktur zentrale Determinanten für die Innovationsleistung von Unternehmen. Dies bestätigen die vorliegenden empirischen Ergebnisse für die Strategie der Unternehmen. Jene Bauunternehmen, die aktiv versuchen, technologisch stets auf dem neuesten Stand zu sein und neue Produkte, Dienstleistungen und/oder Prozesse einzuführen, sind darin mit höherer Wahrscheinlichkeit erfolgreich als passive Unternehmen, die nur auf das Verhalten und Entwicklungen der Konkurrenten reagieren. Für Prozessinnovationen gilt dies nur beschränkt. Lediglich eine aktive Strategie zur Einführung neuer Prozesse und Verfahren ist auch mit einer höheren Wahrscheinlichkeit korreliert, neue Prozesse einzuführen.

**Unternehmensgröße**

In keiner der Gleichungsspezifikationen ist die Zahl der Beschäftigten mit der Wahrscheinlichkeit eines Unternehmens für Produkt- oder Prozessinnovationen korreliert, die Odds Ratios betragen durchwegs rund 1. Allerdings korreliert die Unternehmensgröße mit der geographischen Reichweite des Absatzmarktes und auch der Zugehörigkeit zu einer Unternehmensgruppe. Diese Variablen schwächen den vermuteten Zusammenhang zwischen der Unternehmensgröße und der Wahrscheinlichkeit der verschiedenen Innovationsarten. Während letztere signifikant mit den einzelnen

Innovationsarten korrelieren, trifft dies für die Zahl der Beschäftigten nicht zu. Weitere Robustheitstests bestätigen, dass die Hypothese 7 – die Unternehmensgröße ist positiv mit der Innovationswahrscheinlichkeit korreliert – verworfen werden muss.

Übersicht 5: Schätzergebnisse (Odds Ratios) zum Einfluss von Unternehmensstrategie auf die Innovationswahrscheinlichkeit

	Produktinnovationen				Prozessinnovationen							
	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Technische Prozesse				Kaufmännische Prozesse			
					Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz
Technologieführerschaft	2,77	2,33	3,22	**	1,34	1,28	1,39		1,58	1,41	1,74	
Neue Produkte und Dienstleistungen	4,50	4,45	4,55	**	0,55	0,50	0,60		0,83	0,79	0,87	
Reaktion auf Konkurrenten	0,37	0,32	0,41	**	1,04	1,03	1,05		1,69	1,51	1,88	
Neue Prozesse und Verfahren	3,90	3,44	4,36	*	3,87	3,56	4,18	*	4,19	3,55	4,83	**

Q: WIFO-Umfrage. \*\*\* . . . signifikant auf dem 1%-Niveau, \*\* . . . signifikant auf dem 5%-Niveau, \* . . . signifikant auf dem 10%-Niveau.

Ein äußerst einheitliches Ergebnis liefert auch die Überprüfung der Hypothese zur Organisation des Unternehmens. Jene Bauunternehmen, die in der Umfrage als Innovationshemmnis interne organisatorische Probleme angeben, sind nicht mit unterdurchschnittlicher Wahrscheinlichkeit innovativ. Für die Ausstattung mit Humankapital (Akademikerquote, Mangel an Fachpersonal) liefern die Schätzungen keine signifikanten Ergebnisse. Dementsprechend kann Hypothese 8 zur Funktionstüchtigkeit der Unternehmensorganisation empirisch nicht bestätigt werden.

In der Literatur wird das Bauwesen häufig wegen einer geringen Zahl an Innovatoren und geringer Innovationsaufwendungen als wenig innovativ bezeichnet. Der Vergleich mit Dienstleistungssektor und Sachgütererzeugung bestätigt diese Einschätzung nicht (Übersicht 6): 58% der Unternehmen in der hier untersuchten Stichprobe aus dem österreichischen Bauwesen sind Produktinnovatoren, während die Innovationserhebung 2006 (*Statistik Austria*, 2008, S. 56) für die Sachgütererzeugung einen Anteil von 38,4% und für die Dienstleistungen von 33,9% ausweist. Die vorliegende Stichprobe kann allerdings aufgrund der relativ kleinen Beobachtungszahl, der Schwierigkeiten bezüglich der Erfassung von Innovationen (Kasten "Konzeptionelle Probleme der Erfassung von Innovationen der Bauwirtschaft") sowie der hier gewählten, von der offiziellen Statistik abweichenden Abgrenzung des Sektors verzerrt sein.

Der Anteil der Innovatoren an der Stichprobe sagt allerdings nichts über den Grad bzw. die Intensität der Neuerungen oder über die Höhe der Investitionen aus. Dennoch kann die Hypothese, Bauunternehmen seien weniger innovativ als Dienstleister oder Sachgütererzeuger, hier nicht bestätigt werden.

## Unternehmensorganisation

## Anteil der Innovatoren

Übersicht 6: Innovatoren nach Baubranchen

	Produktinnovatoren		Prozessinnovatoren				Insgesamt
	Unternehmen	Anteile in %	Technische Prozesse		Kaufmännische Prozesse		
			Unternehmen	Anteile in %	Unternehmen	Anteile in %	
Bauplanung	9	64,3	5	35,7	7	50,0	14
Bauzulieferung	53	65,4	51	62,2	42	51,9	81
Bauausführung	37	50,0	28	37,3	33	44,6	74
Bauträgergeschäft	14	63,6	15	68,2	10	45,5	22
Anderes	2	33,3	5	71,4	2	33,3	6
Insgesamt	115	58,4	104	52,0	94	47,7	197

Q: WIFO-Umfrage. Die Summe der Innovatoren ergibt nicht die Gesamtzahl der Unternehmen, da ein Unternehmen mehrere Innovationsarten gleichzeitig aufweisen kann.

Die Determinanten des Innovationsverhaltens im Bauwesen unterscheiden sich von denen der Sachgütererzeugung und der Dienstleistungssektor (Hypothese 10.1). Der Vergleich basiert hauptsächlich auf der Studie von Falk – Leo (2004). Er kann zwar nicht direkt statistisch (und damit in Wahrscheinlichkeiten bzw. Signifikanzniveaus)

## Determinanten des Innovationsverhaltens unterscheiden sich nach Sektoren

ausgedrückt werden, da die beiden Analysen auf einer unterschiedlichen Datenbasis aufbauen. Mit Einschränkungen (Falk – Leo, 2004, unterscheiden nicht nach Innovationsarten) können die Ergebnisse aber in Bezug auf Richtung und Effekte gegenübergestellt werden.

Während Falk – Leo (2004) für die Akademikerquote einen signifikant positiven Zusammenhang (insbesondere für die Sachgütererzeugung) finden, hat diese Variable im Bauwesen keinen Einfluss auf die Innovationswahrscheinlichkeit. Gleiches gilt für die Gesamtzahl der Beschäftigten: In Sachgütererzeugung und Dienstleistungsbereich führen größere Unternehmen mit höherer Wahrscheinlichkeit Innovationen ein, während im Bausektor die Unternehmensgröße keine Rolle spielt. Hingegen sind Unternehmen im Bausektor mit umso höherer Wahrscheinlichkeit innovativ, je größer der Radius ihres Hauptabsatzmarktes ist, während dieses Merkmal in den von Falk – Leo (2004) kein Gewicht hat. In allen Sektoren ist aber ein wachsender Hauptabsatzmarkt positiv mit der Wahrscheinlichkeit von Produktinnovationen korreliert. Die Zugehörigkeit zu einer multinationalen Unternehmensgruppe hat zwar Einfluss im Dienstleistungsbereich, nicht aber in der Sachgütererzeugung oder dem Bauwesen. Große Unterschiede bestehen auch bezüglich der Innovationshemmnisse. Insgesamt dürften die Ergebnisse die Hypothese 10.1 – der Zusammenhang zwischen dem Innovationsverhalten von Unternehmen und dessen Determinanten unterscheidet sich zwischen dem Bausektor einerseits und der Sachgütererzeugung sowie dem Dienstleistungssektor andererseits – bestätigen.

### Unterschiede innerhalb des Bausektors

Die Analyse der innovationsspezifischen Unterschiede zwischen den einzelnen Baubranchen ist durch die geringe Beobachtungszahl eingeschränkt. Die Teilhypothese 10.2 – der Zusammenhang zwischen dem Innovationsverhalten von Unternehmen und dessen Determinanten unterscheidet sich zwischen den einzelnen Branchen der Bauwirtschaft – kann daher nur anhand von Dummyvariablen für die Zugehörigkeit zu Baubranchen untersucht werden. Der Anteil der Innovatoren an allen befragten Unternehmen (Übersicht 6) unterscheidet sich zwischen den Baubranchen erheblich, ebenso nach den Innovationsarten (vgl. Hypothese 1). Generell scheint er unter den bauausführenden Unternehmen vergleichsweise gering, unter den Bauzulieferern tendenziell am höchsten zu sein. Dies schlägt sich in der ökonometrischen Analyse allerdings nur für Produktinnovationen nieder, wonach die Innovationswahrscheinlichkeit von Bauzulieferern und Baustoffproduzenten (Faktor 2) und noch stärker von Bauplanungsunternehmen und Bauträgern (Faktor 5) signifikant höher ist als die der bauausführenden Unternehmen.

Die Hypothese 10.2 wird demnach für die Produktinnovation bestätigt, nicht aber für die beiden Prozessinnovationsarten. Obwohl nur rund ein Drittel der bauausführenden Unternehmen (gegenüber zwei Dritteln in Bauzulieferung und Bauträgerschaft) neue technische Prozesse eingeführt haben, ergibt die empirische Analyse keinen signifikanten Zusammenhang. Für die technischen Prozessinnovationen sind die Koeffizienten in einzelnen Gleichungen schwach signifikant.

### Kooperationen

Kooperationen mit bestimmten Partnern erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass ein Bauunternehmen innovativ ist (Übersicht 7). Dieser Einfluss unterscheidet sich aber teils erheblich zwischen den einzelnen Innovationsarten: Die Zusammenarbeit mit Konkurrenten korreliert mit der Wahrscheinlichkeit für Produktinnovationen positiv, die Kooperation mit Konkurrenten und Fördereinrichtungen für technische Prozessinnovationen, jene mit Beratern für kaufmännische Prozessinnovationen. Hingegen führen Unternehmen, die mit Beratern kooperieren, mit geringerer Wahrscheinlichkeit technische Prozessinnovation ein, jene die mit privaten Forschungseinrichtungen kooperieren, seltener kaufmännische Prozessneuerungen. Signifikant positiv hängt die Einbindung in Kooperationen jeder Art allerdings nur mit kaufmännischen Prozessinnovationen zusammen: Hier beträgt die Wahrscheinlichkeit der Einführung neuer kaufmännischer Prozesse für nicht kooperierende Unternehmen nur zwei Fünftel (Odds Ratio 0,43) des Vergleichswerts jener Unternehmen, die zumindest einen Kooperationspartner aufweisen. Der positive Zusammenhang zwischen Kooperationen und Innovationsleistung lässt sich somit zwar nicht generell bestätigen, manche Kooperationspartnerschaften haben aber durchaus positiven Einfluss.

**Übersicht 7: Schätzergebnisse (Odds Ratios) zum Einfluss des Kooperationsverhaltens der Unternehmen auf die Innovationswahrscheinlichkeit**

	Produktinnovationen				Prozessinnovationen							
	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Technische Prozesse				Kaufmännische Prozesse			
	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz
Kooperationspartner												
Lieferanten	0,92	0,89	0,95		1,46	1,28	1,63		1,32	1,22	1,42	
Kunden	0,78	0,62	0,94		0,89	0,77	1,01		1,04	0,72	1,37	
Auftraggeber	1,34	1,12	1,56		1,18	1,13	1,23		1,56	1,56	1,56	
Konkurrenten	3,69	3,39	3,99	*	5,45	4,82	6,09	**	1,33	1,07	1,59	
Kooperationspartner	3,17	2,77	3,57	**	1,60	1,46	1,73		2,28	2,02	2,55	*
Berater	2,36	2,24	2,49		0,38	0,20	0,55	*	4,95	4,57	5,33	**
Öffentliche Forschungseinrichtungen	1,68	1,57	1,80		1,97	1,22	2,73		1,39	1,31	1,47	
Private Forschungseinrichtungen	0,34	0,24	0,45		0,65	0,47	0,83		0,30	0,14	0,45	**
Fördereinrichtungen	1,91	1,71	2,12		18,69	15,10	22,28	**	1,11	0,85	1,38	
Verbände und Kammern	0,53	0,39	0,67		1,52	1,31	1,73		1,74	1,43	2,04	
Keine Kooperationen	0,58	0,58	0,58		0,63	0,63	0,63		0,43	0,43	0,43	**

Q: WIFO-Umfrage. \*\*\* . . . signifikant auf dem 1%-Niveau, \*\* . . . signifikant auf dem 5%-Niveau, \* . . . signifikant auf dem 10%-Niveau.

In der Literatur hat die These, das Bauwesen sei von innovativen Vorleistungen aus anderen Sektoren abhängig, große Bedeutung (Hypothese 12). Die Analyse basiert auf den Indikatoren Vergabe von F&E-Aufträgen, Erwerb von Maschinen und Sachmitteln, Erwerb von externem Wissen sowie Rolle von Lieferanten als Kooperationspartner bzw. als Innovationsquelle (Übersicht 8). Für Produktinnovationen und auch für technische Prozessinnovationen erhöht der Zukauf von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten die Wahrscheinlichkeit erheblich (Verdopplung bis Versechsfachung), die Ergebnisse sind aber statistisch nur wenig signifikant. Der Erwerb von Maschinen und Sachmitteln steht statistisch in keinem Zusammenhang mit der Wahrscheinlichkeit der Produktinnovation, verdoppelt aber die Wahrscheinlichkeit der Prozessinnovation.

**Innovative Vorleistungen**
**Übersicht 8: Schätzergebnisse (Odds Ratios) zum Einfluss von innovativen Vorleistungen auf die Innovationswahrscheinlichkeit**

	Produktinnovationen				Prozessinnovationen							
	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Technische Prozesse				Kaufmännische Prozesse			
	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Signifikanz
Vergabe von Forschungs- und Entwicklungsaufträgen an Dritte	4,64	3,22	6,06	*	3,10	2,21	3,98	*	1,62	0,84	2,40	
Erwerb von Maschinen und Sachmitteln	1,31	1,29	1,33		1,98	1,97	1,99	*	2,64	2,57	2,71	**
Erwerb von externem Wissen	0,47	0,44	0,50		0,67	0,51	0,84		1,18	0,60	1,76	
Kooperation mit Lieferanten	0,92	0,89	0,95		1,46	1,28	1,63		1,32	1,22	1,42	
Lieferanten als Innovationsquelle	0,70	0,65	0,75		0,65	0,61	0,69		1,06	0,98	1,13	

Q: WIFO-Umfrage. \*\*\* . . . signifikant auf dem 1%-Niveau, \*\* . . . signifikant auf dem 5%-Niveau, \* . . . signifikant auf dem 10%-Niveau.

Für die anderen drei Variablen sind die Ergebnisse hingegen insignifikant, die Koeffizienten deuten sogar teils in die der Hypothese entgegengesetzte Richtung. In Summe erscheint die Hypothese 12 durch die Schätzungen schwach bestätigt.

Die vorliegende Analyse liefert erste Einblicke in die Bestimmungsfaktoren des Innovationsverhaltens österreichischer Bauunternehmen. Untersucht wurde der Einfluss verschiedener innovationsrelevanter Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit, ob Bauunternehmen innovativ sind oder nicht. Gängige Hypothesen der Innovationsliteratur wurden dafür um spezifische Faktoren des Bausektors ergänzt. Da die Information, ob ein Unternehmen Innovationen eingeführt hat, aus der Selbsteinschätzung der Unternehmen gewonnen wurde, können die Ergebnisse durch diese subjektive Sicht verzerrt sein; eine Verzerrung kann sich auch daraus ergeben, dass der Innovationsbegriff für die Sachgütererzeugung konzipiert wurde und daher die Erfassung der Bauinnovationen schwierig ist.

**Zusammenfassung**

Übersicht 9: Zusammenfassung der Schätzergebnisse

	Produkt	Innovationsart	
		Technische Prozesse	Kaufmännische Prozesse
<i>Unternehmenscharakteristika</i>			
Anteil der Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen an den Beschäftigten		(-)	
Unternehmensgröße (Beschäftigtenzahl)		(+)	
Wachsender Hauptabsatzmarkt	+	+	+
Schrumpfender Hauptabsatzmarkt		(+)	++
Multinationale Unternehmensgruppe	(+)	(+)	+
Baulieferung und Baustoffproduktion	+	(+)	
Bauplanung, Bauträgerschaft	+++	(+)	
<i>Marktausrichtung und Wettbewerb</i>			
Hauptabsatzmärkte: regional	(+)	(+)	+
Hauptabsatzmärkte: national	+++	(+)	+++
Hauptabsatzmärkte: international	+++	++	(+)
Hoher Wettbewerbsdruck	--		
Wettbewerb über Konditionen	++	(+)	(-)
Wettbewerb über Produkte und Prozesse	+	(+)	
Verbesserung der Wettbewerbsposition	++	(+)	+
<i>Innovationsaktivitäten</i>			
Unternehmensinterne Forschung und Entwicklung	++	(+)	+
Vergabe von Forschungs- und Entwicklungsaufträgen an Dritte	+++	++	
Erwerb von Maschinen und Sachmitteln	(+)	+	++
Erwerb von externem Wissen	(-)	(-)	
Weiterbildungsmaßnahmen	(-)		++
Produktgestaltung		+	+
Forschungsnetzwerke	(+)	+	(+)
Anderes	+++	+++	+++
<i>Forschungsförderung</i>			
Forschungsfreibetrag, Forschungsprämie	+++		
Direkte Förderung	+++		
Keine Förderinstrumente	---	-	-
Projektdurchführung erst ermöglicht	+++		
Projektumfang erweitert	+++	(+)	+++
Technologischer Anspruch erhöht		+++	(+)
<i>Innovationshemmnisse</i>			
Hohes wirtschaftliches Risiko	+	(-)	(+)
Hohe Innovationskosten	(-)	(-)	(-)
Mangel an Finanzierungsquellen	(-)	--	(+)
Organische Probleme innerhalb des Unternehmens		(-)	(-)
Interne Widerstände	(-)	(-)	(-)
Mangel an Fachpersonal	(+)	++	(+)
Fehlen technologischer Informationen	(-)	(-)	(-)
Fehlen von Marktinformation	+++	(-)	(+)
Gesetzgebung, Normen	(-)	++	++
Mangelnde Kundenakzeptanz	(-)	--	--
Lange Verwaltungsverfahren	(-)	(-)	(+)
Suche nach Partnern	(-)	--	(-)
Marktbeherrschung durch etablierte Unternehmen			(-)
<i>Unternehmensstrategie</i>			
Technologieführerschaft	+	(+)	(+)
Kostenführerschaft	(+)	(-)	
Neue Produkte und Dienstleistungen	+++	(-)	(-)
Individuelle Lösungen		(+)	(+)
Neue Prozesse und Verfahren	+++	+++	+++
Reaktion auf Konkurrenten	--	(+)	(+)
Einzelne Marktsegmente		(-)	(+)
Allianzen	(-)	(+)	(-)
<i>Kooperationspartner in Innovationsaktivitäten</i>			
Lieferanten	(-)	(+)	(+)
Kunden	(-)		
Auftraggeber	(+)	(+)	(+)
Konkurrenten	++	+++	(+)
Allgemeine Kooperationspartner	++	(+)	+
Berater	(+)	--	+++
Öffentliche Forschungseinrichtungen	(+)	(+)	(+)
Private Forschungseinrichtungen	(-)	(-)	--
Fördereinrichtungen	(+)	+++	
Verbände und Kammern	(-)	(+)	(+)
Keine	--	-	--

Q: WIFO-Umfrage. +++ , --- ... sehr starker und signifikant positiver bzw. negativer Zusammenhang (in allen Gleichungen Odds Ratios größer als 2,5 und Maximum größer als 4 und Durchschnitt größer als 3), ++ , -- ... starker und signifikant positiver bzw. negativer Zusammenhang (in allen Gleichungen Odds Ratios größer als 2,5 oder Maximum größer als 4 oder Durchschnitt größer als 3), + , - ... signifikant positiver bzw. negativer Zusammenhang, ( + ) , ( - ) ... nicht signifikanter, aber durchgehend positiver bzw. negativer Zusammenhang.

Die empirische Überprüfung der Hypothesen liefert folgende Ergebnisse:

- Die Analyse weist teilweise sehr unterschiedliche Zusammenhänge zwischen den untersuchten Faktoren und der Innovationswahrscheinlichkeit von Unternehmen aus. Dies gilt für den Vergleich des Bausektors mit der Sachgütererzeugung und dem Dienstleistungsbereich, für den Vergleich unterschiedlicher Baubranchen und für die einzelnen Innovationsarten innerhalb des Bausektors.
- Zu starker Wettbewerb verringert den Anreiz, in neue Produkte und Prozesse zu investieren. Eine aktive Unternehmensstrategie zur Technologieführerschaft als Reaktion auf den Wettbewerb ist dabei besonders wichtig für erfolgreiche Produktinnovationen.
- Positive Zukunftsaussichten eines wachsenden Hauptabsatzmarktes beeinflussen jede Innovationsart positiv, während auf einem schrumpfenden Markt tätige Unternehmen häufiger Prozessinnovationen einführen als jene, die auf einem stagnierenden Markt agieren.
- Je größer der geographische Aktionsradius des Unternehmens ist, desto eher sind Bauunternehmen erfolgreiche Innovatoren.
- Öffentliche Förderungen erhöhen generell die Wahrscheinlichkeit erfolgreicher Innovationen. Regulierung (gesetzliche Mindeststandards) erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass ein Bauunternehmen neue Prozesse einführt.
- Die Unternehmensgröße hängt nicht mit der Wahrscheinlichkeit zusammen, dass ein Unternehmen innovativ ist. Ebenso irrelevant erscheint der Akademikeranteil an den Beschäftigten.
- Der Anteil der Innovatoren ist in der Stichprobe im Vergleich mit anderen Sektoren beachtlich. Allerdings ist die Stichprobe relativ klein, und für die Analyse wurden auch Bauzulieferer und Baustoffproduzenten berücksichtigt, die statistisch (NACE-Klassifikation) nicht dem Bauwesen, sondern der Sachgütererzeugung und dem Dienstleistungsbereich zugerechnet werden. Außerdem sagt der Innovatorenanteil nichts über den Grad bzw. die Intensität der Neuerungen aus.
- Forschungsk Kooperationen haben je nach Typ des Kooperationspartners unterschiedliche Effekte auf die Wahrscheinlichkeit der einzelnen Innovationsarten.
- Die Ergebnisse scheinen die Abhängigkeit der Innovativität des Bauwesens von innovativen Vorleistungen anderer Sektoren zu bestätigen.

Aghion, Ph., Bloom, N., Blundell, R., Griffith, R., Howitt, P., "Competition and Innovation. An Inverted-U Relationship", *The Quarterly Journal of Economics*, 2005, 120(2), S. 701-728.

Aghion, Ph., Griffith, R., *Competition and Growth. Reconciling Theory and Evidence*, The MIT Press, Cambridge-London, 2005.

Anderson, F., "Measuring Innovation in Construction", in Manseau, A., Shields, R. (Hrsg.), *Building Tomorrow: Innovation in Construction and Engineering*, Ashgate, Aldershot-Burlington, 2005, S. 57-80.

Arditi, D., Kale, S., Tangkar, M., "Innovation in Construction Equipment and its Flow into the Construction Industry", *Journal of Construction Engineering and Management*, 1997, 123(4), S. 371-378.

Barlow, J., "Innovation and Learning in Complex Offshore Construction Projects", *Research Policy*, 2000, 29(7/8), S. 973-989.

Blayse, A. M., Manley, K., "Key Influences on Construction Innovation", *Construction Innovation*, 2004, 4(3), S. 143-154.

Bowley, M., *Innovations in Building Materials*, Gerald Duckworth, London, 1962.

Cleff, Th., Rudolph-Cleff, A., "Innovation and Innovation Policy in the German Construction Sector", in Manseau, A., Seaden, G. (Hrsg.), *Innovation in Construction: An International Review of Public Policies*, Taylor and Francis – Spon Press, London, 2001.

Cohen, W. M., Klepper, St., "A Reprise of Size and R&D", *The Economic Journal*, 1996, 106(437), S. 925-951.

Cohen, W. M., Levin, R. C., "Empirical Studies of Innovation and Market Structure", in Schmalensee, R., Willig, R. D. (Hrsg.), *Handbook of Industrial Organisation*, 2. Auflage, North-Holland, Amsterdam, 1989, S. 1059-1107.

Dubois, A., Gadde, L.-E., "The Construction Industry as a Loosely Coupled System. Implications for Productivity and Innovation", *Construction Management and Economics*, 2002, 20, S. 621-631.

Dulaimi, M. F., Ling, F. Y. Y., Ofori, G., De Silva, N., "Enhancing Integration and Innovation in Construction", *Building Research & Information*, 2002, 30(4), S. 237-247.

---

## Literaturhinweise

- Falk, M., Leo, H., Die Innovationsaktivitäten der österreichischen Unternehmen. Empirische Analysen auf Basis der Europäischen Innovationserhebung 1996 und 2000, WIFO, Wien, 2004, [http://www.wifo.ac.at/wwwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=25249&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/wwwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=25249&typeid=8&display_mode=2).
- Gann, D. M., "Putting Academic Ideas into Practice. Technological Progress and the Absorptive Capacity of Construction Organizations", *Construction Management and Economics*, 2001, 19, S. 321-330.
- Gann, D. M., Salter, A. J., "Innovation in Project-based, Service-enhanced Firms. The Construction of Complex Products and Systems", *Research Policy*, 2000, 29, S. 955-972.
- Gann, D. M., Wang, Y., Hawkins, R., "Do Regulations Encourage Innovation? The Case of Energy Efficiency in Housing", *Building Research & Information*, 1998, 26(4), S. 280-296.
- Hollanders, H., "Innovation Modes. Evidence on the Sector Level", Europe Innova Sectoral Innovation Watch, European Commission, Working Paper, 2007, (4).
- Malerba, F., *Sectoral Systems of Innovation. Concepts, Issues and Analyses of Six Major Sectors in Europe*, Cambridge University Press, Cambridge, 2004.
- Nam, C. H., Tatum, C. B., "Leaders and Champions for Construction Innovation", *Construction Management Economics*, 1997, 15, S. 259-270.
- Peneder, M., "Entrepreneurship and Technological Innovation. An integrated Taxonomy of Firms and Sectors", Europe Innova Sectoral Innovation Watch, European Commission, Working Paper, 2007, (4).
- Reinstaller, A., Unterlass, F., *What is the Right Strategy for More Innovation in Europe? Drivers and Challenges for Innovation Performance at the Sector Level*, Europe Innova Sectoral Innovation Watch – Synthesis Report, European Commission, Brüssel, 2008.
- Sarshar, M., Amaratunga, D., "Improving Project Processes. Best Practice Case Study", *Construction Innovation*, 2004, 4(2), S. 69-82.
- Sexton, M., Barrett, P. (2003A), "A Literature Synthesis of Innovation in Small Construction Firms. Insights, Ambiguities and Questions", *Construction Management and Economics*, 2003, 21, S. 613-622.
- Sexton, M., Barrett, P. (2003B), "Appropriate Innovation in Small Construction Firms", *Construction Management and Economics*, 2003, 21, S. 623-633.
- Sexton, M., Barrett, P., "Innovation in Small, Project-Based Construction Firms", *British Journal of Management*, 2006, 17, S. 331-346.
- Slaughter, E. S., "Models of Construction Innovation", *Journal of Construction Engineering and Management*, 1998, 124(3), S. 226-231.
- Statistik Austria, *Innovation 2004-2006*, Wien, 2008.
- Sturges, J. L., Egbu, C., Bates, B., *Innovation in Construction. Proceedings of the 2nd International Conference on Construction Industry Development, and the 1st Conference of CIB TG*, 1999.
- Tatum, C. B., Vorster, M., Klingler, M., "Innovations in Earthmoving Equipment. New Forms and Their Evolution", *Journal of Construction Engineering and Management*, 2006, 132(9), S. 987-997.
- Winch, G. M., "How Innovative is Construction? "Comparing Aggregated Data on Construction Innovation and Other Sectors. A Case of Apples and Pears – Note", *Construction Management and Economics*, 2003, 21(6), S. 651-654.

## *Innovation in the Construction Industry*

### *Determinants of Innovation Activities by the Austrian Construction Industry – Summary*

An investigation of the determinants of innovation activities by the Austrian construction industry delivers heterogeneous results, indicating that the determinants in the construction industry deviate from those found for manufacturing and services. Innovation determinants also vary considerably depending on the specific sector within the construction industry and the type of innovation (product innovation, technical or commercial process innovation). Generally, competition drives innovation in construction as it provides incentives to innovate. Companies try to overcome competitive pressure by introducing better products or processes which improve their competitiveness. Yet if competition is too fierce, its increase has negative effects because companies cannot commercialise their innovation projects due to low prices. Moreover, positive prospects on prime markets increase innovation incentives, while companies in shrinking markets typically introduce new commercial processes to cut costs.

Companies that strive to be in the vanguard of technological advancement are more likely to be successful innovators than those that only respond to developments by competitors. Public support is beneficial for innovation activities, while regulation (e.g., compulsory minimum standards) mainly drives the introduction of new technical processes.

Neither firm size nor the proportion of tertiary school graduates among employees has any significant effects, while a large geographical operation range increases the probability of successful innovation activities. Cooperation tends to have a positive impact but depends on the type of cooperation partner. Overall, the results confirm that the construction industry strongly depends on innovative inputs from other industries.

## ■ Optionen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte in Österreich

**Autorinnen und Autoren: Karl Aiginger, Michael Böheim, Kristina Budimir, Norbert Gruber, Hans Piflik, Margit Schratzenstaller, Ewald Walterskirchen**

Die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise verursachte hohe soziale Kosten und dämpft auf Jahre das Wirtschaftswachstum. Die Stabilisierung des Finanzsystems und die Begrenzung der Auswirkungen der Krise belasten die öffentlichen Haushalte schwer. Das hohe Budgetdefizit erhöht die Staatsverschuldung, und die zunehmende Zinsbelastung erfordert ein Gegensteuern der Wirtschaftspolitik, um mittelfristig Handlungsspielraum zurückzugewinnen. Den kumulierten Konsolidierungsbedarf schätzt das WIFO auf 10 Mrd. € bis zum Jahr 2013. Die vorliegende Studie zeigt Optionen auf, die eine Konsolidierung des Staatshaushalts erlauben, ohne dass wichtige wirtschaftspolitische Ziele beschnitten würden. Die Erfolgsaussichten einer nachhaltigen Konsolidierung sind höher, wenn Effizienzpotentiale erschlossen werden und nach einem Impulsprogramm im Jahr 2010 überwiegend ausgabenmindernde Maßnahmen gesetzt werden. Optionen für auch kurzfristig umsetzbare Einsparungen in der Verwaltung, Abbau von Subventionen und Beseitigung von Sonderregelungen im Ausmaß von 2 bis 3 Mrd. € pro Jahr werden genannt. Zusätzliche Steuern können ergänzend eingesetzt werden, besonders wenn die Effizienzsteigerungen und Einsparungen nicht durchsetzbar sind oder wenn das politisch gewünscht wird. Jedenfalls sollten Abgabenerhöhungen positive Lenkungswirkungen haben, den privaten Konsum nicht schwächen, verteilungspolitische Aspekte beachten und nach erfolgreicher Konsolidierung zur Senkung der Abgaben auf den Faktor Arbeit verwendet werden.

- **Einleitung**

*Das aktualisierte Stabilitätsprogramm – Notwendigkeit der Konsolidierung – Nationales und internationales Umfeld – Konjunkturvorbehalt*

- **Ausgangssituation**

*Mittelfristige Entwicklung der Verschuldungssituation – Kurzfristiges Konsolidierungsvolumen gemäß Zielvorgabe der Bundesregierung – Szenarien für die längerfristige Entwicklung der Schuldenquote*

- **Empirische Studien zu Erfolgsfaktoren von Konsolidierungsstrategien**

*Ökonometrische Studien – Fallstudien*

- **Budgetkonsolidierung in Österreich**

*Erfahrungen aus keynesianischer Sicht – Makroökonomische Einflüsse auf das Budget – Saldenmechanische Überlegungen – Einnahmen- und ausgabenseitige Konsolidierung – Einfluss der Inflation – Verteilungswirkungen*

- **Optionen einer ausgabenbasierten Konsolidierung**

*Staatsausgabenstruktur im internationalen Vergleich – Verwaltung – Direkte Unternehmensförderungen – Konsolidierungspotentiale im Gesundheitswesen – Abbau von Sonderbestimmungen in der Arbeitslosenversicherung und im Pensionsbereich – Überblick über ausgabenbasierte Konsolidierungspotentiale – Vermeidung künftiger Ausgaben*

- **Optionen zu einer einnahmenbasierten Konsolidierung**

*Erhöhung von Steuern und Abgaben – Beiträge von Privatisierungen*

- **Zusammenfassung: Aufgabe, Optionen, makroökonomische Wirkungen**

*Aufgaben und Ziele – Erfahrungen mit Konsolidierungsstrategien – Ansatzpunkte für die ausgabenseitige Konsolidierung – Bremsung der Ausgabendynamik – Rolle der Abgaben – Privatisierungspotentiale – Makroökonomische Wirkungen – Abläufe und Entscheidungen*

Februar 2010 • 175 Seiten •  
60 €, Download kostenlos •  
Kurzfassung 11 Seiten,  
Download kostenlos

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=38441&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=38441&typeid=8&display_mode=2)

Kurzfassung: [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=38363&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=38363&typeid=8&display_mode=2)

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,  
A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail [Christine.Kautz@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kautz@wifo.ac.at)

**Alois Guger**  
(Projektleitung)

## ■ Umverteilung durch den Staat in Österreich

**Mit Beiträgen von Alois Guger, Martina Agwi, Adolf Buxbaum, Eva Festl, Käthe Knittler, Verena Halsmayer, Hans Pitlik, Simon Sturn, Michael Wüger**

Die Verteilung der Markteinkommen wird in Österreich durch die Aktivitäten des Staates in beträchtlichem Ausmaß korrigiert. Die Sekundärverteilung, d. h. die Verteilung der Einkommen nach Berücksichtigung aller Abgaben und öffentlichen Leistungen, ist deutlich gleichmäßiger als die Verteilung der Primär- oder Markteinkommen. Während die öffentlichen Abgaben insgesamt weitgehend proportional wirken und alle Einkommensschichten in Relation zu ihrem Markteinkommen gleichmäßig belasten, wirken die Staatsausgaben stark progressiv: Sie kommen zum einen Bedürftigeren stärker zugute als Wohlhabenden, zum anderen ist ihre ökonomische Bedeutung für die niedrigen Einkommen viel größer.

- **Executive Summary**
- **Einleitung und Problemstellung**  
*Konzeption, Methode und Daten*
- **Umverteilungspotential**  
*Staatsquote – Abgabenstruktur*
- **Staatliche Umverteilung aus makroökonomischer Perspektive**  
*Entwicklung der funktionellen Verteilung – Entwicklung der Nettolohnquote – Entwicklung der Abgabenbelastung nach Einkunftsarten*
- **Personelle Verteilung der Primäreinkommen**  
*Methode und Daten – Verteilung der Primäreinkommen*
- **Umverteilung durch Steuern und Abgaben**  
*Inzidenz der direkten Lohnabgaben – Verteilungswirkungen indirekter Steuern – Verteilungswirkungen der öffentlichen Abgaben insgesamt*
- **Umverteilung durch Staatsausgaben**  
*Verteilungswirkungen der Arbeitslosenversicherung – Umverteilungswirkung der Sozialhilfe – Umverteilungswirkung der Familienpolitik in Österreich – Verteilungswirkungen des österreichischen Bildungssystems – Verteilungswirkungen des österreichischen Gesundheitssystems – Wohnbauförderung – Umverteilungswirkungen der Staatsverschuldung – Inzidenz der Staatsausgaben*
- **Umverteilungswirkungen des öffentlichen Sektors – öffentliche Haushalte und Sozialversicherungsträger**  
*Nettoinzidenz der öffentlichen Haushalte insgesamt – Inzidenz der Steuern und Abgaben – Verteilungswirkungen der Staatsausgaben*
- **Glossar**

Mit finanzieller Unterstützung von  
Bundeskanzleramt, Bundes-  
ministerium für Arbeit, Soziales  
und Konsumentenschutz sowie  
Jubiläumfonds der Oesterrei-  
chischen Nationalbank •  
September 2009 • 371 Seiten,  
60 €, Download kostenlos •  
Kurzfassung 12 Seiten,  
10 €, Download kostenlos

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=36801&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=36801&typeid=8&display_mode=2)  
Kurzfassung: [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=36802&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=36802&typeid=8&display_mode=2)

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,  
A-1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail [Christine.Kautz@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kautz@wifo.ac.at)

## VORTRÄGE • LECTURES

- 105/2009 **A Comparison of the Current Crisis with the Great Depression as Regards their Depth and the Policy Responses**  
*Karl Aiginger*
- 106/2009 **Die Bedeutung von Konkurrenz für Wachstum und Beschäftigung in Österreich**  
*Karl Aiginger*
- 107/2010 **Migration in Europa und Österreich. Ein Vergleich der Bildungsstrukturen**  
*Peter Huber*
- 108/2009 **Geht uns die Arbeit aus?**  
*Karl Aiginger*
- 109/2010 **Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Breitbandnetzwerken. Die Situation in Österreich und ein Vergleich wirtschaftspolitischer Handlungsoptionen**  
*Andreas Reinstaller*

Kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?&fid=18>

## Die letzten 12 Hefte

- 9/2009 Sandra Bilek-Steindl, Anzeichen für Konjunkturerholung mehren sich • Fritz Breuss, Serguei Kaniovski, Margit Schratzenstaller, Gesamtwirtschaftliche Effekte der Konjunkturbekämpfungsmaßnahmen • Margit Schratzenstaller, Steuerreform 2009/10 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Christine Zulehner, Internationale Lohnstückkostenposition 2008 leicht verbessert
- 10/2009 Marcus Scheiblecker, Wirtschaft wächst seit Sommer 2009 wieder. Prognose 2009 und 2010 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2009 • Sandra Bilek-Steindl, Petra Sauer, Marcus Scheiblecker, Analyse von Revisionen der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung in Österreich • Thomas Url, Privatversicherungswirtschaft bewältigt Finanzmarktkrise mit mäßigen Einbußen • Wilfried Puwein, Preise und Preiselastizitäten im Verkehr
- 11/2009 Gerhard Rünstler, Erholung der Konjunktur im III. Quartal 2009 • Sandra Bilek-Steindl, Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Ewald Walterskirchen, Belebung der Weltwirtschaft, anhaltende Risiken für die Konjunktur • Julia Bock-Schappelwein, Rainer Eppel, Ulrike Mühlberger, Sozialpolitik als Produktivkraft • Alois Guger, Markus Marterbauer, Umverteilung durch den Staat
- 12/2009 Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Erholung der Industriekonjunktur, Arbeitslosigkeit steigt weiter • Thomas Url, Finanzmarktkrise: Entstehung, kurzfristige Reaktion und langfristiger Anpassungsbedarf • Fritz Breuss, Finanzmarktkrise als Phänomen des Überschießens auf den Aktienmärkten. Eine theoretische Analyse • Ewald Walterskirchen, Immobilienkrise – mehr als der Auslöser der Finanzmarktkrise • Franz R. Hahn, Finanzmarktregulierung • Josef Baumgartner, Die Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise auf die Inflation • Hans Pitlik, Margit Schratzenstaller, Finanzmarktkrise und öffentliche Haushalte • Helmut Mahringer, Der Arbeitsmarkt in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise • Werner Hölzl, Österreichs kleine und mittlere Unternehmen in der Finanzmarktkrise • Michael Böheim, Wettbewerbspolitische Konsequenzen aus der Finanzmarktkrise
- 1/2010 Markus Marterbauer, Stabilisierung der Konjunktur, kein dynamischer Aufschwung. Prognose für 2010 und 2011 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2009 • Stephan Schulmeister, Langsame Belebung der weltweiten Wachstumsdynamik. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2014 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Allmähliche Erholung nach schwerer Rezession. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2014 • Thomas Url, Betriebliche Altersvorsorge in Österreich 2007 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Weitere Investitionskürzung in der Sachgütererzeugung, leichte Aufwärtstendenz in der Bauwirtschaft. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2009
- 2/2010 Marcus Scheiblecker, Wirtschaft belebt sich weiter • Karl Aiginger, Jan Stankovsky, Einem großen österreichischen Experten mit Visionen und internationalem Horizont zum 75. Geburtstag • Fritz Breuss, Österreich 15 Jahre EU-Mitglied • Franz R. Hahn, Globale Kapitalmärkte – Chance oder Gefahr für Transformationsländer? • Susanne Sieber, Bedeutung Mittel- und Osteuropas für den österreichischen Außenhandel • Yvonne Wolfmayr, Österreichs Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa • Peter Huber, Klaus Nowotny, Dieter Pennersdorfer, Wirtschaftliche Integration in Mitteleuropa. Eine Bestandsaufnahme am Beispiel der CENTROPE-Region
- 3/2010 Gerhard Rünstler, Weiterhin vorsichtige Konjunkturbelebung • Karl Aiginger, Hans Pitlik, Margit Schratzenstaller, Optionen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte in Österreich. Ausgangslage und Erfolgsbedingungen • Hans Pitlik, Norbert Gruber, Ewald Walterskirchen, Erfolgsfaktoren von Budgetkonsolidierungsstrategien im internationalen Vergleich • Hans Pitlik, Kristina Budimir, Norbert Gruber, Optionen einer ausgabenorientierten Budgetkonsolidierung • Michael Böheim, Heinz Handler, Margit Schratzenstaller, Optionen einer einnahmenbasierten Budgetkonsolidierung
- 4/2010 Markus Marterbauer, Träge Erholung der Konjunktur. Prognose für 2010 und 2011 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2010 • Marcus Scheiblecker et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2009: Schwerste Krise seit über 60 Jahren • Ina Meyer, Stefan Wessely, Determinanten und Energieeffizienz der österreichischen Pkw-Flotte
- 5/2010 Sandra Bilek-Steindl, Weiterhin nur langsame Konjunkturbelebung in der EU und in Österreich • Josef Pöschl (wiiw), Erholungstendenzen in den MOEL • Christine Mayrhuber, Käthe Knittler, Struktur und Finanzierungsformen der Sozialausgaben 2008 • Peter Huber, Andrea Kunnert, Klaus Nowotny, Industrieregionen 2009 vom Einbruch des Außenhandels besonders betroffen
- 6/2010 Markus Marterbauer, Boom in Asien, schleppende Erholung in der EU und in Österreich • Werner Hölzl, Entwicklung der Cash-Flow-Marge 2009 von der Wirtschaftskrise bestimmt. Cash-Flow und Eigenkapital der österreichischen Sachgütererzeugung • Markus F. Hofreither (BOKU), Gemeinsame Agrarpolitik 2014 – Positionen und Konsequenzen • Franz Sinabell, Hans Pitlik, Der Agrarhaushalt der EU und ausgewählte Folgen einer Kürzung • Ulrich B. Morawetz (BOKU), Klaus Prettnner (ÖAW), Auswirkungen der EU-Agrarpolitik auf das Wachstum des regionalen Bruttoinlandsproduktes in Österreich
- 7/2010 Gerhard Rünstler, Wirtschaft des Euro-Raumes profitiert verzögert von Abwertung und starkem Welthandel. Prognose für 2010 und 2011 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2010 • Stefan Ederer, Ungleichgewichte im Euro-Raum • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft schränken Investitionen 2010 neuerlich ein. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2010 • Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Klimawandel und Energiewirtschaft: Schlüsselindikatoren und komplementäre Ansätze zur Messung von Nachhaltigkeit
- 8/2010 Marcus Scheiblecker, Österreichs Wirtschaft im Aufwind • Hedwig Lutz, Margit Schratzenstaller, Mögliche Ansätze zur Unterstützung von Familien durch die öffentlichen Haushalte • Jürgen Janger, Michael Böheim, Martin Falk, Rahel Falk, Werner Hölzl, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Forschungs- und Innovationspolitik nach der Wirtschaftskrise • Peter Huber, Julia Bock-Schappelwein, Klaus Nowotny (WIFO), Gerhard Streicher (Joanneum Research), Effekte der Zuwanderung im Rahmen des Grenzgängerabkommens auf die burgenländische Wirtschaft

Juni 2010 •  
128 Seiten • 50,00 €,  
Download kostenlos

### **Fehlzeitenreport 2009. Krankheits- und unfallbedingte Fehlzeiten in Österreich**

Thomas Leoni

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=39561&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=39561&typeid=8&display_mode=2)

Juni 2010 • 62 Seiten  
• 10,00 €, Download  
10,00 €

### **Die Wirtschaft in den Bundesländern. IV. Quartal 2009**

Oliver Fritz, Peter Huber, Andrea Kunnert, Peter Mayerhofer, Stefan Schönfelder

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=39843&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=39843&typeid=8&display_mode=2)

Juni 2010 •  
104 Seiten • 50,00 €,  
Download kostenlos

### **Österreichs außenwirtschaftliche Beziehungen zur Schwarzmeerregion und deren wirtschaftliche Perspektiven**

Karl Aiginger, Stefan Ederer, Jakob Prammer, Susanne Sieber

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=39891&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=39891&typeid=8&display_mode=2)

Juni 2010 • Country  
Report: 402 Seiten •  
940,00 € • Summary  
Report: 190 Seiten •  
900,00 €

### **69th Euroconstruct Conference**

Euroconstruct

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40010&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40010&typeid=8&display_mode=2)

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40011&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40011&typeid=8&display_mode=2)

Juli 2010 • 97 Seiten  
• 50,00 €, Download  
kostenlos

### **Organisatorische Rahmenbedingungen für die Entstehung und Nachhaltigkeit wissenschaftlicher Qualität an Österreichs Universitäten**

Jürgen Janger, Hans Pechar

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40013&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40013&typeid=8&display_mode=2)

Juli 2010 • 47 Seiten  
• 40,00 €, Download  
32,00 €

### **Expertise zum ERP-Jahresprogramm mit Schwerpunkt "innovative Gazellen"**

Werner Hölzl, Michael Böheim, Klaus S. Friesenbichler

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40073&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40073&typeid=8&display_mode=2)

Juli 2010 •  
186 Seiten • 50,00 €,  
Download kostenlos

### **Nationaler Aktionsplan 2010 für erneuerbare Energien für Österreich**

Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Stefan Schleicher (WIFO), Sabine-Christina Koller, Armin Leopold, Kathrin Reinsberger, Karl W. Steininger (Wegener Center), Hans Schnitzer (TUG-IPE), Andreas Karner (KWI), Reinhold Lang (IPMT), Nebojsa Nakicenovic, Gustav Resch (EEG)

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40224&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40224&typeid=8&display_mode=2)

August 2010 •  
34 Seiten • 20,00 €,  
Download kostenlos

### **Forschungs- und Innovationspolitik nach der Krise. WIFO-Positionspapier zur FTI-Strategie 2020**

Jürgen Janger (Koord.), Michael Böheim, Martin Falk, Rahel Falk, Werner Hölzl, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40225&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40225&typeid=8&display_mode=2)

August 2010 •  
63 Seiten • 30,00 €,  
Download kostenlos

### **ETMOS – An Integrated Economic Transport Modelling System for Austria**

Oliver Fritz, Robert Hierländer (WIFO), Gerhard Streicher (Joanneum Research), Reinhard Haller, Anna Mayerthaler, Günter Emberger (TU Wien)

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40395&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40395&typeid=8&display_mode=2)

August 2010 •  
48 Seiten, 10,00 €,  
Download 10,00 €

### **Die Wirtschaft in den Bundesländern. I. Quartal 2010**

Oliver Fritz, Andrea Kunnert, Peter Mayerhofer, Klaus Nowotny

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40437&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=40437&typeid=8&display_mode=2)